ACTA
Die
Fürſtl. Sachſen-Weimariſche
Ober-Vormundſchaft
Und
Landes-Adminiſtration
betreffend
de Anno 1758.

Regenſpurg, druckts Heinrich Georg Neubauer.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

No. 1. Das Fürſtl. Teſtament vom 21. Febr.

2. Das Fürſtl. Codicill vom 22. Mart.

3. Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät von des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchl. vom 4. Jun.

4. ⸗ ⸗ ⸗ von der verwittibten Frau Herzogin von Weimar Durchl. vom 15. Jun.

5. ⸗ ⸗ ⸗ von des Herrn Herzogen von Braunſchweig Durchl. vom 6. Jun.

6. Kayſerl. Hof⸗Decret vom 1. Aug. nebſt dem Reichs⸗Hofraths⸗Concluſo de eod.

7. Schreiben Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen an des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchl. vom 7. Aug.

8. Extract Prot. Rer. exh. Petitum der Frau Herzogin von Weimar pro Prorogatione termin. vom 28. Sept.

9. Extract. Prot. Rer. exh. Petitum Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen vom 2. Octob.

10. Königl. Däniſche bey dem Kayſerl. Reichs⸗Hofrath übergebene Declaration die übernommene Tutel. honor. & munus Executoris Teſtam. betreffend.

11. Schreiben an Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen von des Herrn Herzogen von Braunſchweig Durchl. vom 18. Sept.

12. Antwort Ihro Königl. Majeſtät von Pohlen vom 24. Octob. auf vorſtehendes Schreiben.

13. Herzogl. Braunſchweigiſche Rückantwort vom 17. Nov.

14. Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen vom 14. Oct.

15. ⸗ ⸗ von der verwittibten Frau Herzogin von Weimar Durchl. vom 10. Nov.

16. ⸗ ⸗ von des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchl. vom 15. Nov.

17. ⸗ ⸗ ⸗ von der Landſchaft in Weimar vom 17. Nov.

18. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ in Eiſenach vom 14. Nov.

19. ⸗ ⸗ ⸗ der Jenaiſche Landes Portion vom 14.

20. ⸗ ⸗ von dem Herrn Herzog von Coburg vom 4. Nov.

21. ⸗ ⸗ von denen Herrn Herzogen von S. Gotha Meiningen und Hildburghauſen vom 6. Nov.

22. Additional Vorſtellung von Sachſen Gotha und Hildburghauſen vom 9. Dec.

Nro.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

23. Reichs-Hofräthl. Concluſum inhæſivum vom 22. Dec.

24. Schreiben an Kayſerl. Majeſtät von des Herrn Herzogs von S. Gotha Durchl. von 30. Jan. 1759.

25. = = an Ihro Kayſerl. Majeſtät von der verwittibten Frau Herzogin von Weimar Durchl. vom 6. Februar. 1759.

26. Circulare des Herren Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchl. in teſtamentirlicher Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration der Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſchen Lande, an ſämmtliche Conſtatus, d. d. 24. Jan. 1759.

27. Schreiben an Kayſerl. Majeſt. von des Herrn Herzog von Braunſchweig Durchl. als teſtamentirlicher Ober-Vormunds und Landes-Adminiſtratoris der Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſchen Lande, de dato 25. Jan. & exhibito 20. Febr. 1759.

Nro.

Nro. I.

Fürſtl. Teſtament Herrn Herzog Ernſt Auguſt Conſtantins von Sachßen Weimar und Eiſenach Hochfürſtl. Durchl. P. M.

Von GOTTES Gnaden Wir Ernſt Auguſt Conſtantin, Herzog zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir Uns erinnert, was für weit ausſehende, und Unſern Herzogthümern Land und Leuten zu keinem geringen Nachtheil gereichte Irrungen und Weiterungen, wegen der Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, während Unſerer Minderjährigkeit entſtanden, Wir aber dergleichen ſchädlichen Folgerungen, ſo viel an Uns iſt, nach Möglichkeit vorzubauen Unſerer Landes-väterlichen Schuldigkeit zu ſeyn erachtet.

So haben Wir, ob Wir Uns gleich noch in ſo jungen Jahren befinden, und zu Göttlicher Güte des zuverſichtlichen Vertrauens leben, es werde Uns dieſelbe nicht in der Helfte Unſerer Tage aus dieſer Zeitlichkeit abfordern, mithin Wir Unſers Erb-Prinzens Liebden noch in den Jahren ſehen, daß es keiner Bevormündung deßelben mehr nöthig habe, dennoch zu Vorkommung aller Weiterungen, zu dem Aufnehmen Unſers Fürſtl. Hauſes und dem Beſten Unſerer getreuen Unterthanen, nach reifer der Sachen Ueberlegung, bey guten Leibes- und Gemüths-Kräften, der Nothdurft zu ſeyn erachtet, ſowohl hierunter, als wegen der Landes-Adminiſtration und ſonſt überhaupt, falls Uns Gott aus dieſer Zeitlichkeit abfordern und der Seelen nach, in ſein Freuden-Reich, wie Wir ſodann hoffen, und ihn im Glauben auf Unſers Erlöſers Verdienſt darum anruffen, verſetzen würde, gehalten werden ſolle. Da nun

1) Das Primogenitur-Recht in Unſerm Fürſtl. Hauße eingeführet; So laſſen wir es dabey und bey demjenigen, was die Erbverbrüderung, ältere und neuere Hauß-Verträge, Kayſerliche Confirmationes, die mit Unſerer hertzlich geliebteſten Gemahlin Liebden errichtete Eheſtifftung, nebſt der Verfaſſung des Chur- und Fürſtl. Haußes Sachßen hier-

hierunter diſponiren und vorſchreiben, lediglich bewenden, in deſſen Verfolg wir Unſers anjetzo lebenden Erb-Prinzens, Herrn Carl Auguſts Liebden, ingleichen, daferne Uns GOtt während Unſers Fürſtl. Eheſtands mehrere Leibes-Erben verleihen ſollte, es würden ſelbige gleich bey Unſerm Leben, oder nach Unſerm Todte gebohren, dieſelben insgeſammt, es mögen Prinzen, oder Prinzeßinnen ſeyn, honorabili hæredis titulo zu Unſerm wahren und völligen Erben einſetzen, jedoch beſcheidentlich und alſo, daß Unſers jetzigen Erb-Prinzens, Herzog Carl Auguſt Liebden, oder im Fall dieſer, welches doch GOtt gnädiglich verhüten wolle, ohne Hinterlaſſung männlicher eheleiblicher Poſterität, vor, oder nach Uns mit Tode abgehen ſolte, der jedesmahlige Primogenitus die ſämmtliche Land und Leute, Mobilien, Vorräthe, Allodial- und Scatoull-Güther und, was nach der Erb-Verbrüderung und Primogenitur-Rechten, tam active, als paſſive zu der Univerſal-Erbſchaft gehörig, allein überkommen, die übrige Nachgebohrnen aber, womit GOtt Unſere Fürſtl. Ehe noch ſeegnen möchte, ſich mit der ausgemachten Appanage, die Prinzeßinnen Töchter hingegen mit der in Unſerm Fürſtl. Hauße eingeführten reſp. Unterhalt und Ausſteuer ſich begnügen laſſen ſollen. Würde hingegen, welches GOtt ebenfalls gnädigſt abwenden wolle, der von Uns poſterirende Manns-Stamm gänzlich erlöſchen, wollen Wir Unſerer weiblichen Deſcendenz, im Fall deren ſodann vorhanden ſeyn ſollte, an ihren habenden Rechten hierdurch nichts entzogen haben. Daferne ſich

2) Unſer künftiger Nachfolger bey Unſerm in GOttes Händen ſtehenden Ableben noch minderjährig befindet, ſoll, wenn er das achtzehende Jahr ſeines Alters erfüllet, bey Kayſerl. Majeſtät um Ertheilung der veniæ ætatis angeſuchet und ſodann, eher aber nicht, ſolche auszuwürcken, aller Fleiß angewendet werden. Bis dahin aber

3) und ſo lange Unſer Nachfolger das achtzehende Jahr ſeines Alters nicht erfüllet, verordnen, ſetzen und erbitten Wir zu deſſen Ober-Vormündern Unſerer freundlich geliebteſten Gemahlin, Frauen Annen Amalien, gebohrner Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden und denn Ihro Königl. Majeſtät, Herrn Friedrich **den Fünften**, König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. und Dero Nachfolgere an der Crone, in dem feſten Vertrauen, Ihro Königl. Majeſtät werden Uns, in Anſehung der Uns bishero bezeigten Königl. Propenſion, auch da Wir mit Deroſelben in ſo naher

Ver-

Verwandſchaft zu ſtehen die Ehre haben, dieſe Unſere Bitte nicht abſchlagen, ſondern zum Beſten der wahren Evangeliſch-Lutheriſchen Religion, zu Ihro Königl. Majeſtät Gloire und Unſers Fürſtl. Haußes ſowohl als der getreuen Stände und Unterthanen Nutzen und Frommen, Sich mit dieſer Bemühung dergeſtalt beladen laſſen, daß Sie nebſt Unſerer Gemahlin Liebden, ſo lange dieſe im Leben und den Wittwen Stuhl nicht verrückt, zugleich die Ober-Vormundſchaft zu übernehmen und Deroſelben ſowohl als Unſern nachgelaſſenen Räthen, Dienern; Landen und Leuten, Dero Königl. Schutz ingleichen die Execution desjenigen, was Wir in dieſer Unſerer Depoſition verordnet, angedeihen zu laſſen geruhen werden. Im Fall aber Unſerer hertzlich geliebten Gemahlin Liebden ehe Unſer Nachfolger an der Regierung das achtzehende Jahr zurück geleget, mit Tode abgehen, oder ſich auch anderweit vermählen würde, bitten und erſuchen Wir Ihro Königl. Majeſtät und Dero hohen Nachfolgern an der Crone und teutſchen Landen, ſodann die Ober-Vormundſchaft allein zu übernehmen und bis zu erlangter venia ætatis über unſern Primogenitum, auch übrige Fürſtl. Deſcendenz, da Uns GOtt deren verleyhen ſolte, nebſt der Landes-Adminiſtration auf eben die Maaße, wie beydes vorhero mit Unſerer Frauen Gemahlin Liebden conjunctim geführet worden, allein zu continuiren. Da nun

4) bey Führung dieſer Ober-Vormundſchaft Ihro Königl. Majeſtät und Unſerer Gemahlin Liebden Abſicht ohnedem vornemlich dahin gerichtet ſeyn wird, die reine Evangeliſche Religion, welche nach dem anno decretorio in Unſern Landen allein eingeführet, gebührend zu ſchützen und zu handhaben, Unſere Fürſtl. Nachkommenſchaft darinnen zu erziehen, die Kirchen- und Schul-Dienſte mit geſchickten, Chriſtlichen und kein Aergerniß gebenden Männern zu beſetzen, Unſer Geheimes Conſilium und übrige Collegia bey der Einrichtung und Verfaſſung, darein Wir ſolche geſetzet, zu laſſen, was Wir befohlen, reguliret und approbiret, ohne ſehr erhebliche Urſachen nicht zu ändern, auch, da Wir wohl bedächtig einige Räthe und Diener, ſo ſich während Unſerer Minderjährigkeit und nachhero vieles zu Schulden kommen laſſen, von Unſerm Hofe und Dienſten excludiret, es auch in Zukunft dabey bewenden zu laſſen, Unſere getreue Stände und Unterthanen bey ihren rechtmäßigen Freyheiten, Gerechtigkeiten und Privilegien zu handhaben, dagegen aber ihnen, ſich eines mehrern, als ihnen gebühret, anzumaſſen, beſonders die Einmiſchung in die Regierungs-Geſchäfte, nicht zu geſtatten; Alſo werden

5) Unſerer Gemahlin Liebden, ſo oft es die Nothdurft erfordert, dem Geheimden Rathe beyzuwohnen ſich gefallen laſſen, woſelbſt Ihr alle Berichte und Memorialia, die nicht in Ihre ordentliche Rechts-und Finanz-Collegia, oder niedere Inſtanzien gehören, vorzutragen ſind, andere Bedienten aber, ſie mögen männlich, oder weiblich ſeyn, ſollen ſich in die Regierungs-Geſchäfte und was dahin gehöret, weder durch Recommendationes, noch auf andere Weiſe nicht mengen, nach beſchehenen Vortrag ſoll darüber ordentlich deliberiret, und, wenn ſich unterſchiedene Meinungen herfür thäten, zumahln in wichtigen Sachen, dahin auch die Erſetzung der etwa vacirenden Stellen im Geheimen Conſilio, andern Collegiis und ſonſt gehöret, ſchriftlich oder mündlich votiret, letzteren Fals ein richtiges Protocoll darüber gehalten und nach den meiſten Stimmen concludiret, im Fall aber vota paria wären, von Ihro Liebden das Votum deciſivum gegeben, ſodann die Concepte im Nahmen Ihro Königl. Majeſtät und Ihro Liebden gefertiget, gewöhnlicher Maſſen ſigniret, von dem vorſitzenden Miniſtre und dem Geheimen Referendario unterſchrieben und Ihro Liebden zur Vollziehung vorgeleget werden.

Ob nun gleich auf dieſe Maaſe alle und jede Sachen, ſo bey dem Geheimen Conſilio vorkommen, an Ihro Königl. Majeſtät einzuſchicken und Dieſelben bey Dero höheren und vielen Regierungs-Geſchäften damit *zu beläſtigen nicht nöthig*; *So ſoll doch in ſehr wichtigen* Sachen, ſonderlich, wo eine Gefahr vor Land und Leute zu beſorgen, oder es ſonſt die unumgängliche Nothdurft erfordern möchte, an Ihro Königl. Majeſtät Bericht erſtattet und Dero Deciſum erbeten werden, wie denn auch demjenigen Miniſtro, den Ihro Majeſtät wie unten §. 7. vorkömmt, hierzu ernennen werden, und einen jeden Membro des Geheimen Conſilii frey ſtehen ſoll, im Fall er glaubte, daß er ſo wichtige Urſachen hätte, warum er ſich denen Majoribus votis ſo ſchlechterdings nicht unterwerffen könnte, entweder auf die Berichts-Erſtattung an Se. Königl. Majeſtät anzutragen oder an Höchſt Dieſelbe ſeine unterthänigſte Vorſtellung abgehen zu laſſen, jedoch wird ſich ein jeder hüten, daß hierunter keine Paſſiones mit unterlauffen und die Affairen zur Ungebühr nicht aufgehalten werden, wie denn auch, zumahl, wenn periculum in mora die Expeditiones, wenn die meiſten Stimmen vorhanden, dennoch ausgefertiget und ſo lange, bis Ihro Königl. Majeſtät ein anderes befehlen, zur Execution gebracht werden können. Weil auch

6) Unſer

6) Unſer bisheriger Stadthalter und erſter Miniſtre, Herr Graf von Bünau, während Unſerer bisherigen Regierung, Uns mit gröſtem Fleiß und Treue zu Unſern gnädigſten Wohlgefallen, auch Unſerer Lande Nutzen redlich beygeſtanden; So werden Unſerer Gemahlin Liebden, falß er noch am Leben, wann es zu einer Ober-Vormundſchaftlichen Einrichtung kommen ſolte, ihn zu bewegen ſuchen, daß er auch in Zukunft, ſo lange es ſeine Leibes- und Gemüths-Kräfte einigermaßen geſtatten, damit continuire, auf welchen Fall es ſodann bey der ihm unterm dato Eiſenach den 31. Dec. 1755. ertheilten Beſtallung ſein Bewenden hat und auf eben dieſen Fall erſuchen Wir Ihro Königl. Majeſtät von Dännemarck und Norwegen, als erbetenen Ober-Vormund, ihn, Herrn Grafen von Bünau, noch beſonders dahin zu autoriſiren und zu bevollmächtigen, daß er, als Dero beſtalter Ober-Vormundſchaftl. Miniſtre, Höchſt Deroſelben Befehle allhier zur Execution bringen und ſo oft es nöthig, an Höchſt-Dieſelben, oder Dero Königl. Miniſterium ſeine Berichte und unvorſchreibliche Gutachten erſtatten könne. Im Fall hingegen

7) dieſer Unſer bisheriger Stadthalter entweder nicht mehr am Leben, oder ſeiner Geſundheit und anderer Umſtände halber dieſe ſeine Function nicht auf ſich behalten könnte, oder wolte, (da es dann, wegen der ihm und deſſen künftiger Wittwe verſprochenen Penſion auf Lebens-Zeit, bey der von Uns ausgeſtelten und von Unſern Weimariſchen Ständen verſicherten Verſchreibung ſein Bewenden hat:) oder auch, wenn er ſolche Function gleich übernommen, währender Ober-Vormundſchaft durch Todt, oder ſonſt abgehen ſolte; So erſuchen und bitten Wir hierdurch mehrerwehnte Ihro Königl. Majeſtät von Dännemarck Norwegen, Sie wollen geruhen, jemand von Dero Miniſtris, oder einen andern geſchickten, gewiſſenhaften und in teutſchen Sachen erfahrnen Mann, entweder unter Unſern eigenen Räthen und Dienern, oder der ſich auch in andern Dienſten ein gutes Lob erworben, zu erkieſen und zu beſtellen, daß er an Höchſt-Deroſelben Stelle und unter Dero höchſten Autorität Unſerer Gemahlin Liebden bey der Regierung aſſiſtire, in dem Geheimen Conſilio und übrigen Collegiis Sitz und Stimme habe, und auf die Art und Weiſe, wie in Unſerer eigenen Minderjährigkeit die von des Herrn Hertzogs von Gotha Liebden geſetzte Landes-Directores gethan, in Ihro Königl. Majeſtät höchſten Nahmen nebſt Unſerer Gemahlin Liebden die Direction führe und in Collegio nach Ihr den Sitz und Stimme nehme. Weil aber

 8) Ihro

8) Jhro Königl. Majeſtät teutſche Geheime-Cantzley durch Beſorgung dieſer Ober-Vormundſchaftlichen Angelegenheiten einige mehrere Mühe haben wird; So nehmen Wir Uns die Freyheit zu einiger Vergeltung derſelben jährlich Ein tauſend Ducaten auszuſetzen, welche quartaliter, oder jährlich, jedoch richtig an dieſelbe bezahlet werden ſollen, Jhro Königliche Majeſtät aber werden geruhen, was ein jeder, ſo mit dieſen Ober-Vormundſchaftlichen Affairen zu thun haben wird, davon participiren ſolle, ſelbſt zu beſtimmen. So viel hingegen denjenigen Miniſtre anbetrift, welcher Jnnhalts §. 7. von Jhro Königl. Majeſtät, um allhier die Mit-Direction zu führen, beſtimmet werden wird, verordnen Wir Kraft dieſes zu ſeinen Gehalt Fünf bis Sechs tauſend Thaler nach hieſigem Cours nebſt freyer Wohnung und Holtze, ſo lange aber Unſer jetziger Stadthalter ſolche Stelle bekleiden würde, ſoll ihm, in Anſehung des ihm ohnedem verbleibenden jetzigen Gehalts, wegen dieſer beſondern Obliegenheit, jährlich über die bisherige Beſoldung Zwey tauſend Fünf hundert Thaler bezahlet werden.

9) Wegen Unſerer hertzlich geliebteſten Gemahlin Liebden Unterhalts, hat es zuförderſt bey der ſub dato Braunſchweig den 16. Mart. 1756. errichteten Eheſtiftung ſein unveränderliches Bewenden, Kraft deren Jhro Liebden, nebſt freyer Wohnung und einigen naturalien jährlich *zwölf tauſend Thaler ausgezahlet werden ſollen.* Hierüber verordnen Wir aber zugleich, daß Jhro, als Mit-Ober-Vormünderin, ſo lange Sie dieſe Bemühung und auch davon abhangende verſchiedene Ausgaben über ſich hat, jährlich noch Achtzehen tauſend Thaler, mithin in allen dreyßig tauſend Rthlr. bezahlet und hierüber das Duplum von denen in der Eheſtiftung ausgeſetzten Naturalien ohnentgeldlich gereichet werden ſolle, dagegen aber Jhro Liebden die Tafel vor ſich und auch vor Unſere Fürſtl. Kinder, desgleichen den Stall, die Beſoldungen vor ſämmtliche zu ihrer Bedienung, auch bey dem Hofe, Küchen, Keller, Conditorey ꝛc. nöthige Bedienten (nur die Hofmeiſter, Informatores und andere vor Unſern Erb- und übrigen Prinzen, falls Uns Gott deren mehrere verleyhen ſollte, ingleichen derer letztern Kleidung und übrigen zur Tafel nicht gehörigen Aufwand ausgenommen:) tragen und was etwan über die geſetzten Deputata an Victualien und ſonſten von Unſern Cammern an ſie geliefert würde, ſich nach der Cammer-Taxe zurechnen laſſen werden. Auch ſollen Jhro Liebden die nöthige Vaiſſelle, Weißzeug, Küchen-Geſchirr, und was ſie ſonſt zur Hofhaltung nöthig haben, zum Gebrauch überlaßen,

nach geendeter Ober⸗Vormundſchaft hingegen nach denen errichteten Inventariis reſtituiret werden.

10) Wegen Unſers Erb⸗Prinzens Liebden und übrigen Fürſtlichen Kinder, die noch gebohren werden möchten, Chriſtfürſtlicher Education, verordnen Wir hierdurch, daß wenn Gott Unſere Ehe noch mit Prinzeßinnen ſeegnen ſollte, deren Erziehung Unſerer Frauen Gemahlin Liebden allein zu beſorgen und, bis Dieſelben das 6te Jahr ihres Alters erreichet, alle Unkoſten auf deren Erziehung und Bedienten zu tragen habe, hernach aber ſoll Ihro Liebden, wegen jeder Prinzeßin, bis in das zwölfte Jahr, fünfhundert, und nach dieſem, tauſend Thaler, während der Ober⸗Vormundſchaft jährlich zu deren beßerer Suſtentation zugeſchoßen werden. Da hingegen ſo viel unſeren Erb⸗Prinzen, ingleichen die übrigen Prinzen, da deren mehrere am Leben ſeyn ſollten, anbelanget, iſt Unſere Chriſt⸗väterliche Intention dahin gerichtet, daß ſolche, wenn es nicht Krankheit, oder außerordentliche Schwächlichkeit verhindert, ſo bald möglich und ſchon im vierten Jahre der Aufſicht des Frauenzimmers entnommen und von Unſerer Gemahlin Liebden, nach vorgängiger reifer Ueberlegung in geheimen Conſilio, auch erbetenen Approbation von Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck, an einen hierzu geſchickt befundenen Hofmeiſter übergeben werden ſollen, vor welchen bey den geheimen Conſilio, eine ordentliche Inſtruction zu entwerffen, er darauf zu verpflichten und, daß er wenigſtens alle viertel Jahr, oder ſo oft es nöthig ſeyn mögte, ſeine ſchriftliche, auch nach Befinden mündliche Berichte erſtatten ſolle, anzuweiſen iſt, dem auch die nöthigen Informatores, Sprach⸗ und Exercitien⸗Meiſtere, auch ſichere Bedienten zuzugeben, die vor derer Prinzen Geſundheit, gute Erziehung, Wachsthum in Chriſtenthum, Wiſſenſchaften, anſtändige Leibes⸗Uebungen und allen Chriſt⸗Fürſtlichen Tugenden, unter des Hofmeiſters Direction und Unſerer Gemahlin Liebden mit Zuziehung des Geheimen Conſilii, Ober⸗Aufſicht mit zu ſorgen haben. Immaßen hierunter keine Mühe, Sorgfalt, noch Koſten zu ſpahren, damit Unſers Erbprinzens und Prinzen Liebden, daferne deren mehr vorhanden ſeyn ſollten, ohne Pedanterie, und ohne ihnen vor den Wiſſenſchaften, durch Zwang⸗ oder üble methode einen Widerwillen zu machen, dergeſtalt auferzogen werden, daß Sie bey erwachſenen Jahren Gottes Ehre befördern, ſich ſelbſt vor Laſtern hüten, Land und Leuten nützlich ſeyn, und den Luſtre Unſers Hauſes bis auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft erhalten und vermehren können. Was nun die hierzu nöthigen Unkoſten betrift, ſind ſolche von Unſerer Gemahlin

Liebden, außer ſo viel die Tafel betrift, nicht zu tragen, ſondern zu ſeiner Zeit von Deroſelben und dem Geheimen Conſilio unter höchſter Approbation Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck, ein behöriges Reglement zu fertigen und dieſerhalb das nöthige zu verfügen.

11) Bey der Regierung Unſerer Fürſtenthümer und Länder iſt hauptſächlich dahin zu ſehen, daß in geiſtlichen und weltlichen alles in ſeiner rechtmäßigen Verfaſſung verbleibe, Recht und Gerechtigkeit ſchleunig und unpartheyiſch gehandhabet, das Gute befördert, und das Böſe beſtrafet, dasjenige, was ein jeder patriotiſcher Reichs-Fürſt Kayſerl. Majeſtät und dem Reiche ſchuldig, beobachtet, mit den Nachbarn in guter Ruhe zu leben ſich befliſſen, Nahrung, Handel und Wandel befördert, die etwann noch obwaltende Unſere Cammer angehende unabgethane Proceſſe ſowohl als die nachbarliche Irrungen in Güte, oder durch Recht abzuthun ſich bemühet, an denen von Uns gemachten Einrichtungen und Reglemens, ohne ſehr erhebliche Urſachen, nichts geändert, vornehmlich aber allenthalben eine ſehr genaue Menage beobachtet werde. In welcher Abſicht Wir wohlbedächtig diſponiren, daß diejenigen Chargen und Bedienungen, ſo beſonders auſſerhalb den Collegiis zu beſetzen nicht umumgänglich nöthig, währender Ober-Vormundſchaft, wenn ſie ſich erledigen, nicht wieder beſetzet, die unnöthigen oder überflüßigen Bedienten, zumahl wenn ſie noch im Stande und den Jahren ſind, anderwärts ihre Verſorgung zu finden, mit einer billigen Abfindung abgedancket, die übrigen aber, zumahl, wenn ſie lange und treu gedienet und darunter vorzüglich Unſere Cammer-Leute, mit einer proportionirlichen Penſion zur Ruhe geſetzet und nur ſo viel Räthe und höhere, auch niedere Bedienten, als unumgänglich nöthig, beybehalten, extraordinaire Ausgaben auſſer den äuſſerſten Nothfall vermieden und allenthalben eine ſo gute Wirthſchaft geführet werde, daß jährlich ein anſehnliches erſpahret und nach und nach die auf unſern Cammern noch haftende Schulden vollends abgetragen, und, wenn ſolches geſchehen, die weiter erſpahrten Gelder allenfalß auch gegen 4. proCent an die Landſchaftlichen Caſſen, oder auch an privatos ſicher ausgeliehen, dabey aber die Wirthſchafts-Gebäude auf denen Vorwercken, der Wege-Bau und was ſonſt zur Verbeſſerung der Wirthſchaft und der Landes-Nahrung nützlich und erſprießlich, nothdürftig beſtritten werden könne. Beſonders iſt auch, was die Landſchaftlichen Caſſen anbetrift, dahin zu ſehen, daß alle nicht unumgänglich nöthige Ausgaben vermieden und die Schulden-Laſt, wie während Unſerer Minderjährigkeit bey einigen Caſſen geſchehen, nicht

vermeh-

vermehret, ſondern vermindert, bey dem militari nichts, als was ohnumgänglich nöthig, auf den Beinen gehalten, zu deſſen Augmentation, wenn auch gleich zu ſolchem Behuf von ein oder anderer Macht Subſidien offeriret würden, niemahls vorgeſchritten und ein anſehnliches, wenigſtens die Helfte der jetzigen paſſivorum abgetragen werden, ſodann aber dem Lande am Steuern ein conſiderabler Remiſs angedeihen könne.

Wir verſehen und verſprechen Uns hierbey im voraus, daß Unſerer hertzlich geliebten Gemahlin Liebden und Unſere jetzige und künftige Geheime- und übrige Räthe, Collegia und Bedienten über dieſer Unſerer wohlbedächtig und nach reifer Uberlegung gefertigten Diſpoſition ſtrecklich halten und ſolche behörig erfüllen werden, erſuchen aber ſonderlich Ihro Königliche Majeſtät von Dännemarck Norwegen und Dero Nachfolger an der Crone nochmahls gehorſamſt und dienſtergebenſt als hoher Ober-Vormund und als erbetener Executor dieſer Unſerer Verordnung, Dero höchſte Autorität, Schutz und Manutenenz angedeihen, und nichts dagegen verhängen zu laſſen, dabey Wir Uns zugleich erklähren, daß, im Fall auch dieſelbe nach der Strenge der Röm. Rechte nicht als ein zierliches Teſtament anzuſehen, ſolche doch als ein Teſtamentum minus ſolenne, Codicill, Diſpoſition mortis cauſa inter vivos, Diſpoſition inter Liberos, fideicommiſs, oder ſonſt auf die nach den Rechten favorem habende Art einer Erklährung der letzten Willens-Meynung angeſehen und behandelt werden ſoll, behalten Uns jedoch bevor, wie ohnedem Rechtens, dieſes alles bey Unſern Leben zu ändern, zu vermehren, oder gar wieder aufzuheben, beſonders aber Neben-Diſpoſitiones unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift hinzu zu fügen, die ſodann mit dieſer Unſerer Haupt-Diſpoſition, wenn ſolche auch ſchon mit dieſer zugleich Unſerer Regierung nicht inſinuiret ſeyn, ſondern ſich nur ſonſt unter Unſern Scripturen von Uns vollzogen finden würden, gleichen Valor haben ſollen.

Urkundlich haben Wir dieſes eigenhändig auf allen Blättern unterſchrieben und beſiegelt. So geſchehen Weimar zur Wilhelmsburg den 21. Februar. 1758.

(L.S.) Ernſt Auguſt Conſtantin. H.z.S.

Nro. 2.

Fürſtliches Codicill.

Von GOTTES Gnaden Wir Ernſt Auguſt Conſtantin, Herzog zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. Entſinnen Uns zwar, was Wir in Unſerer letzten Willens-Verordnung vom 21. mens. præt. diſponiret, finden aber für nöthig, eines und das andere folgender Geſtalt zu erklähren, und abzuändern:

Imo Da Wir nach reifer Uberlegung Ihro Königl. Majeſtät in Dännemarck mit der gantzen Laſt einer Mit-Vormundſchaft und gemeinſchaftlichen Landes-Adminiſtration zu beſchwehren nicht gedencken; So erſuchen Ihro Königl. Majeſtät Wir in gäntzlichen Vertrauen gehorſamſt, blos die tutelam honorariam nebſt dem munere Executoris teſtamenti hochgeneigteſt zu übernehmen.

2do Weil Unſerer Frau Gemahlin Liebden die Großjährigkeit noch nicht erlanget; ſo werden Unſers Herrn Schwieger-Vaters, des regierenden Herrn Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg Gnaden, und, wenn Sie immittelſt verſterben ſolten, Dero Landes-Folger von Unſerer Frau Gemahlin Liebden die curam perſonæ, ſo wie von Unſers Herrn Erb-Prinzens Liebden die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, als warum Wir Dieſelben hierdurch reſp. gehorſamſt erſuchen, zu übernehmen geruhen, bis Unſerer Frauen Gemahlin Liebden die annos majorennitatis, oder allerhöchſten Orts veniam ætatis, warum Sie ohngeſäumt nachſuchen werden, erlanget haben.

3tio Sobald Unſerer Frauen Gemahlin Liebden veniam ætatis, oder die Jahre, ſo zur Majorennität erforderlich, erlanget, ſollen Sie die Vormundſchaft und alleinige Landes-Adminiſtration antreten.

4to Würden aber Unſerer Frauen Gemahlin Liebden währender Unſers Herrn Erb-Prinzens Minderjährigkeit, welches die Göttliche Gnade verhüte, ſterben, oder den Wittwenſtuhl verrücken; So werden Unſers Herrn Schwieger-Vaters Gnaden, und wenn dieſelben vor- oder nachhero Todes verführen, Dero Landes-Folger, die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration hinwiederum zu übernehmen ſich gefallen laſſen.

5to Wie

5to Wie Wir Unſers Premier-Miniſtre und Stadthalters, Herrn Grafen von Bünau, durch die ſowohl währender Unſerer Minderjährigkeit, als auch bey und nach dem Antritt Unſerer Regierung, bezeigte Treue, Fleiß und Redlichkeit, um Unſer Fürſtl. Hauß erworbene Verdienſte jederzeit anerkannt und remuneriret haben; Alſo verordnen Wir wohlbedächtig, daß Er, der in denen vorigen §phis gemachten Erklär- und Abänderungen Unſerer Diſpoſition vom 21ten mens. præt. ohngeachtet, bey Unſers Herrn Schwieger-Vaters Gnaden, Dero Landes-Folgers und reſpect. Unſerer Frauen Gemahlin Liebden Vormundſchaftl. Landes-Adminiſtration unter und nach Ihroſelben in denen Collegiis das Directorium führen, und diejenige Zwey tauſend fünf hundert Thaler, welche ihm über ſeinen zeitherigen Gehalt in gedachter Unſerer Diſpoſition beſtimmet worden, genieſſen ſolle: Beydes ſo lange, bis entweder derſelbe ſeine Dienſte, wie ihm billig frey ſtehet, niederleget, oder die adminiſtrirende Vormundſchafts-Herrſchaft, wie derſelben ebenfals frey bleibet, Ihn der Dienſte zu entlaſſen gut finden wird, auf welche beyde Fälle jedoch Ihm und in eventum ſeiner Frau Wittwe die beſtimmte Penſiones lebenslänglich einmahl wie das andere verbleiben.

6to Unſer Ober-Schenck von Witzleben, Cammer- und Jagd-Junckers von Schardt, und von Staff, Hofrath Huffland, geheimer Cämmerirer Engelhardts, Cammerdiener Schnauß und Michaelis, auch Cammer-Laquaien, ſollen ihre zeitherige fixe Beſoldungen, Lebenslang, oder bis ſie weiter emploiret werden, behalten, und aus Unſerer Fürſtlichen Cammer allhier bezahlt bekommen, davor aber verbunden ſeyn, zu Unſerer Frauen Gemahlin und Unſers Erb-Prinzens Liebden Liebden Dienſten, auf Art und Weiſe, wie es eine adminiſtrirende Vormundſchaft für gut finden wird, ſich gebrauchen zu laſſen.

Ubrigens laſſen Wir es bey Unſerer Haupt-Diſpoſition in denen Stücken die hier nicht erklähret, oder abgeändert worden, allenthalben bewenden, und wollen anbey, daß gegenwärtige Diſpoſition vorbehaltenermaſſen eben die Kraft und Gültigkeit habe, als nurgedachte Haupt-Diſpoſition ſelbſt. Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und vordruckten Fürſtlichen Innſiegels. Weimar zur Wilhelmsburg den 22. Mertz 1758.

(L.S.) Ernſt A. Conſtantin H. z. S.

Nro. 3.

An Ihro Kayſerl. Maieſtät allergehorſamſte Anzeige des regierenden Herrn Herzogen von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchl. von dem erfolgten Ableben des Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins zu Sachßen-Weimar Hochfürſtl. Durchl. p. m. und der vermög Fürſtl. Codicilli übernommener Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration.

P. P.

Ewr. Kayſerl. Majeſt. kan ich allerunterthänigſt nicht verhalten, wasmaßen meines in Gott ruhenden Schwieger Sohns, des weyl: regierenden Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins, zu Sachßen Weymar und Eiſenach Liebden, vermög der ſub Lit. A. Extracts-weiſe beygeſchloſſenen letzten Willens-Verordnung, de dato Weimar zur Wilhelmsburg den 21. Febr. a. c. Dero noch unmündigen Erb-Prinzens, Herrn Carl Auguſts, Herzogs zu Sachßen Liebden, der nunmehro verwittibten Herzogin, meiner Tochter, Frau Annen Amalien Herzogin zu Sachßen, gebohrner Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden, und Ihro Königl. Majeſt. in Dännemarck, zu Vormündern verordnet, nachhero aber, in einer anderweiten codicillariſchen diſpoſition d. d. Weimar zur Wilhelmsburg den 22. Mart. a. c. wovon ſub Lit. B. Extractus beylieget, Dero Willens-Meynung dahin erkläret und abgeändert, daß des Königs in Dännemarck Majeſtät da Sie Ihro Majeſt. mit der ganzen Laſt einer Mit-Vormundſchaft und gemeinſchaftlichen Landes-Adminiſtration zu beſchwehren Bedenken getragen, blos um Uebernehmung der tutelæ honorariæ ſammt dem munere Executoris teſtamenti, erſuchet, mir hingegen ſo lange, bis meiner Frauen Tochter Liebden, die annos majorennitatis oder veniam ætatis erlanget haben würden, die Vormundſchaft von des Herrn Erb-Prinzens Liebden ſammt der Landes-Adminiſtration, übertragen worden. Da ich nun, nach dem am 28. abgewichenen Monats May erfolgten Ableben mehrgedachten meines Schwieger Sohnes, des regierenden Herrn Herzogs zu Sachſen Weimar und Eiſenach Liebden, ſothane Vormundſchaft von des Herrn Erbprinzens Herzogs Carl Auguſts Liebden nebſt der Landes-Adminiſtration, alſofort übernommen, und

und angetretten; Alſo habe Ewr. Kayſerl. Majeſt. ich ſolches in allerunterthänigſter devotion hierdurch allergehorſamſt zu erkennen geben ſollen, nicht zweiflend, Allerhöchſt-Dieſelbe werden dasjenige, was hierunter geſchehen, nicht nur in allerhöchſten Gnaden gut heißen, ſondern auch denen armen verwaysten Landen Allerhöchſt-Deroſelben Kayſerl. Gnade, Huld und Schutz allermildeſt angedeyhen laſſen. Ich meines Orts werde die mir einſtweilen anvertraute Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration der Fürſtl. Weimariſchen und Eiſenachiſchen Lande zu Gottes Ehren, Ewr. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Wohlgefallen, zum Beſten meines Pfleg-Befohlenen, und zum Nutzen und Frommen der geſammten Lande, zu führen mich äußerſten Fleißes beſtreben, dabey aber keine Gelegenheit vorbey laſſen, diejenige allerunterthänigſte devotion und Treue werckthätig zu erweiſen, womit ich in der allertiefeſten Submiſſion bis an mein Ende beharre.

Ewr. ꝛc.

Braunſchweig den 4. Jun.
1758.

Nro. 4.

An Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſte Anſuchung der verwittibten Frau Herzogin von Sachßen-Weimar Hochfürſtl. Durchl. pro venia ætatis ad effectum, die Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration allein zu führen.

P. P.

Ewr. Kayſerl. Majeſt. iſt allbereits in allerhöchſten Gnaden bekandt, wasmaßen es dem Herrn über Leben und Todt gefallen, meines herzlich geliebteſten Gemahls, weyl. Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Herzogs zu Sachſen-Weimar und Eiſenach Liebden, am 28. abgewichenen Monats May, nach einem langwierigen Kranken-Lager aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern, und mich dadurch gar frühzeitig in den betrübteſten Wittwenſtand zu ſetzen.

Ewr. Kayſerl. Majeſt. iſt nicht minder bekandt, welchergeſtalt meines Gemahls Liebden, in Dero letzten Willens-Verordnung d. d. Weimar zur Wilhelmsburg den 21. Febr. a. c. mir die Vormundſchaft von des Erbprinzens und Landes-Folgers, Herzogs Carl Auguſts Liebden ſo-

ſowohl, als die Landes-Adminiſtration der Fürſtenthümer Weimar und Eiſenach beſchieden, nachhero aber in einer codicillariſchen Diſpoſition vom 22. Mart. a. c. vermög beygeſchloſſenen vidimirten Extracts ſub D anderweit verordnet, daß meines Herrn Vaters, des regierenden Herrn Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg Gnaden, gedachte Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, ſo lange übernehmen mögten, bis Ich die Annos majorennitatis, oder allerhöchſten Orts veniam ætatis, worum ich ohngeſäumt nachzuſuchen hätte, erlanget haben würde. Nun haben zwar hochgedachte meines Herrn Vaters Gnaden, die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, einſtweilen übernommen, und würcklich angetretten: Ich würde auch denenſelben ſolche, bis zu meiner Geſetzmäßigen Volljährigkeit um ſo lieber überlaßen, je mehr Ich begreife, wie ſchwer mir bey meinem Wittwen-Stand, die Laſt einer Regierung fallen werde. Nachdeme Ich aber dem letzten Willen meines in GOtt ruhenden Herrn Gemahls Liebden pünctlich nachzukommen, meiner Schuldigkeit zu ſeyn erachte; ſo kan ich nicht Umgang nehmen, Ewr. Kayſerl. Majeſt. hierdurch allerdemüthigſt anzuruffen, Allerhöchſt-Dieſelben wollen allergnädigſt geruhen, mir die veniam ætatis zu dem Ende allermildeſt zu ertheilen, damit Ich, obgedachter Diſpoſition gemäß, nebſt der Vormundſchaft über meines Sohnes, des Erbprinzen Carl Auguſt Liebden **die alleinige Landes-Adminiſtration** antretten könne.

Ewr. Kayſerl. Majeſt. weltgeprieſene Gnade verſichert mich der allergnädigſten Gewährung meiner Bitte, und Ich verharre mit der allerſubmiſſeſten Devotion Lebenswürig. Weimar den 15. Jun. 1758.

Nro. 5.

An Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſte Bitte des regierenden Herrn Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchl. der verwittibten Frau Herzogin von Weimar Hochfürſtl. Durchl. veniam ætatis allergnädigſt zu ertheilen ad effectum die Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration allein zu führen.

P. P.

Ewr. Kayſerl. Majeſt. ruhet annoch in allergnädigſten Andenken, welchergeſtalt ich ſub dato den 4. hujus allerunterthänigſt angezeiget, daß nach

nach tödtlichen Hintritt meines in GOtt ruhenden Schwieger=Sohnes, des Hochſeel. Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins zu S. Weimar und Eiſenach Lbd. ich die von nur ernannter Sr. Lbd. mittelſt dero codicillariſchen Diſpoſition vom 22. Mart. a. c. mir übertragene Vormundſchaft meines Enckels, des Herrn Erb=Prinzens Carl Auguſts Lbd. ſamt der Landes=Adminiſtration, ſofort übernommen und angetretten. Allermaßen aber, vermöge erſterwehnter Diſpoſition, wovon ich hierbey nochmahls den Extract, quoad paſſum concernentem, allerunterthänigſt beyſchlieſſe, ſothane Vormundſchaft und Landes=Adminiſtration mir nur in ſo lange, bis meine Tochter, der verwittibten Frauen Herzogin zu S. Weimar und Eiſenach Lbd. die annos majorennitatis, oder Allerhöchſten Orts veniam ætatis, erhalten, anvertrauet und beſchieden worden; und dann nur gedachter meiner Frauen Tochter Lbd. im Begriff ſtehet, bey Ewr. Kayſerl. Majeſtät in Gefolg der letzten Willens=Meynung ihres ſeel. Gemahls, um die veniam ætatis allerdemüthigſt nachzuſuchen, um ſodann die Vormundſchaft des Herrn Erb=Prinzen Lbd. und die alleinige Landes=Adminiſtration, der Diſpoſition gemäß, antretten zu können; Als habe ich dieſem Ihrem Geſuch hierdurch beytretten und Ewr. Kayſerl. Majeſtät allergehörſamſt bitten ſollen, Allerhöchſt Dieſelbe offt erwehnter verwittibten Frauen Herzogin Lbd. deren Fähigkeit und gute Eigenſchaften den Mangel der noch abgehenden Jahre ſattſam erſetzen, die veniam ætatis in Allerhöchſten Kayſerl. Gnaden förderſamſt zu ertheilen allerhuldreicheſt geruhen mögten. Ich aber verharre in allerſubmiſſeſter Devotion und Treue

rc. rc.

Nro. 6.

Kayſerliches Hof=Decret, nebſt dem darauf erfolgten Reichs=Hofräthlichen Concluſo vom 1. Aug. 1758.

Martis 1. Aug. 1758.

Zu Sachßen=Weimar Weyl. Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins nachgelaſſenen Fürſtl. Frau Wittib, Frau Annen Amalien gebohrne Prinzeßin von Braunſchweig=Wolffenbüttel, veniam

ætatis, Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung deren Fürſtl. Lande betreffend. Ihro Kayſerl. Majeſtät laſſen Dero Reichs-Hof-Rath per Decretum ſub dato & præſ. hodierno in Gnaden anzeigen, wasmaßen Allerhöchſt-Dieſelbe des jüngſt verſtorbenen Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins zu S. Weimar Fürſtl. Frau Wittib, Frau Annen Amalien, gebohrne Prinzeßin von Braunſchweig-Wolfſenbüttel, auf deren allerdemüthigſtes Bitten, die veniam ætatis allergnädigſt ertheilet, und ſolche aus beſondern Kayſerl. Gnaden dahin extendiret haben, daß Dieſelbe dadurch fähig gemacht werden ſolle, die Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung der Fürſtl. Lande, über ihren unmündigen Erb-Prinzen, Herrn Carl Auguſt, mit Aſſiſtirung eines Neben-Vormundes zu übernehmen, und zum Beſten gedachten Prinzens zu führen; dann auch ferner Allerhöchſtgedacht-Ihro Kayſerl. Majeſtät des Königs von Pohlen Majeſt. als Churfürſten zu Sachßen ex officio und aus beſondern Dero Kayſerl. Gemüth bewegenden Urſachen zum Mit-Vormund und Landes Verweſer beſtimmet und ernennet haben, als werde dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath dieſes hiemit bekandt gemacht, um ſich hiernach allergehorſamſt zu achten, und dieſe Kayſerl. Entſchlieſſung per Concluſum bekandt zu machen, auch beyden ernannten Vormündern dasjenige, was dießfalls die rechtliche Ordnung erfordert, zu præſtiren, aufzulegen, und daß demſelben gebührende Folge geſchehe, behörige Obſicht zu tragen.

Legitur Decretum Cæſareum und ſoll demſelben in allem die gehorſamſte Folge geſchehen; Solchemnach

1) Expediatur nunc die von Ihro Kayſerl. Majeſt. der Fürſtl. Frau Wittib allergnädigſt verwilligte venia ætatis cum extenſione ex ſpeciali Gratia, daß dieſelbe dadurch zu Führung der Mit-Vormundſchaft über Dero unmündigen Erb-Prinzen Herrn Carl Auguſt, und Ubernehmung der Mit-Regierung und Landes-Coadminiſtration, mit Zuordnung eines Mit-Vormundes fähig ſeyn ſolle.

2) Wird gedachter Fürſtl. Frau Wittib, nebſt dem König von Pohlen als Churfürſten zu Sachßen, die gedachte Vormundſchaft und Geſamt-Regierung dergeſtalt aufgetragen, daß beyde nach abgelegten Vormundſchafts-Eyd und reſpect. eydliche Renunciation, die Vormundſchaft und Landes Regierung conjunctim übernehmen und führen ſollen. Würde nun

3) die-

3) dieſe beyderſeitige eydliche Pflichtleiſtung und Renunciation durch einen mit ſpecial Mandato ad jurandum in animam verſehenen Bevollmächtigten gebührend erfolgen, wie denenſelben hiermit intra terminum duorum menſium zu thun aufgegeben wird, ſo ſollen alsdann

4) die Tutoria in behöriger Form expedirt werden.

Matth. Wilhelm Haan.

Num. 7.

Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen Condolenz-Schreiben an des regierenden Herrn Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchlaucht, nebſt einer Gratulation zu der übernommenen Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration.

Wir Friederich Auguſt ꝛc. König in Pohlen ꝛc. Die traurige Nachricht, ſo Uns durch Euer Lbd. freundvetterliche Zuſchrift vom 2ten Junii jüngſthin von dem frühzeitigen Ableben Dero weyl. freundlich geliebten Herrn Schwiegerſohns des Herzogs von Sachßen-Weimar und Eiſenach Lbd. zugekommen, hat uns nicht anders, als betrüblich zu Gemüthe dringen können, und Wir verſichern hiedurch Denenſelben ſowohl, als der hinterlaſſenen Frauen Wittwe, Dero herzlich geliebteſten Frauen Tochter Lbd., Unſer darob empfindendes aufrichtiges Beileid, indem Wir zugleich von Herzen wünſchen, daß der Höchſte letzterer dabey mit kräftigen Troſte beyſtehen, Euer Lbd. aber und Dero Fürſtl. Hauß künftighin vor allen betrübten Vorfallenheiten gnädiglich bewahren wolle. Wir vernehmen übrigens gerne, daß des verſtorbenen Herzogs Lbd. Chriſtmildeſten Andenckens mittelſt hinterlaſſenen letzten Willens Dero Frau Wittwe Lbd. die Ober-Vormundſchaft, über den verhandenen jungen Erbprinzen, Euer Lbd. aber die Curatel ermeldeter Frau Ober-Vormünderin, auch bis Dieſelben die Majorennitæt oder veniam ætatis erlanget haben werden, die Mit-Ober-Vormundſchaft und Verwaltung derer Weimar- und Eiſenachiſchen Lande aufgetragen, Euer Lbd. auch der letztern

F

tern Sich würcklich unterzogen haben; Wobey Wir Uns dann von Denenſelben Zeit währender Dero Landes-Adminiſtration alle gute Nachbarſchaft verſprechen, auch dergleichen hinwiederum gegen Dieſelben ſowohl als Dero Frau Tochter und Deroſelben jungen Erb-Prinzens Lbd. Lbd. bey aller Gelegenheit zu erweiſen, mithin dadurch im Wercke zu bewähren aufrichtigſt befliſſen ſeyn werden, wie Wir Denenſelben zu ꝛc. Warſchau den 7. Aug. 1758.

Euer Lbd.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Auguſtus Rex.

G. v. Brühl.

An
des Herzogs von Braunſchweig-Wolfenbüttel Lbden.

Nro. 8.

Extractus Reichs-Hofräthlichen Protocolli rerum exhibitarum vom 28. Sept. 1758.

ꝛc. ꝛc.

Sachſen-Weimar Fürſtl. Frau Wittib, Veniam ætatis, Mit-Vormundſchaft ꝛc. Implorantiſcher Gullmann Bitte: pro termino bimeſtri ad ſe declarandum ad Concluſum vom 1. Aug. a. c.

Nro. 9.

Extractus Reichs-Hofräthlichen Protocolli rerum exhibitarum vom 2. Octobr. 1758.

Königlich-Pohlniſch-Chur-Sächſiſcher Anwald von Harprecht allerunterthänigſte Anzeige und vorläufige Erklährung ad Concluſum vom 1. Aug. nup. cum humillimo petito pro clementiſſime indulgendo alio termino bimeſtri ad plenarie ſatisfaciendum alte fato Concluſo &c. &c.

Nro.

Nro. 10.

Königlich-Dähniſche Anzeige, daß Ihro Königliche Majeſtät in Dännemarck die Ihnen von des Hochſeel. verſtorbenen Herrn Herzogen zu Sachſen-Weimar Hochfürſtl. Durchlaucht aufgetragene Tutelam honorariam und munus Executoris Teſtamenti übernommen.

præſ. 6. Oct. 1758.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſtät geruhen allergnädigſt, von endes unterzeichneten Königl. Dähniſchen (Kraft anliegenden höchſt venerirlichen Reichs-Hofraths-Concluſi de 25. May 1754. ſub Sign. ⊙. bereits ad Acta geziemend legitimirten) Anwalds, auf erhaltenen allerhöchſten Königl. Special-Befehl, ſich allerunterthänigſt vortragen zu laſſen, was maſſen Weyl. Ihro des jüngſt abgelebten Herrn Herzogen zu Sachßen-Weimar und Eiſenach, Ernſt Auguſt Conſtantins Hochfürſtl. Durchlaucht, mittelſt hinterlaſſenen Codicills höchſt beſagt Ihro Königl. Majeſtät von Dännemarck meinem allergnädigſten Herrn die Tutelam honorariam nebſt dem Munere Executoris Teſtamenti übernehmen zu wollen, erſuchet, und daß höchſtbeſagt Se. Königl. Majeſtät wegen naher Anverwandſchaft ſich dieſes Auftrags nicht entziehen mögen;

Als gelanget an Ew. Kayſerl. Majeſtät mein allerunterthänigſtes Bitten, dieſe allergehorſamſte Anzeige ad Acta legen zu laſſen. De ſuper &c.

Ew. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſt treu gehorſamſter

Königl. Dähniſcher ad Acta legitimirter Anwald,

Johann Philipp von Gullmann.

Nro. II.

Herzoglich-Braunſchweigiſches Vorſtellungs-Schreiben an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, vom 8. Sept. 1758.

P. P.

Ew. Königl. Majeſtät hätten von Dero hohen Propenſion und Freundſchaft Uns und Unſerer Frau Tochter, der verwittweten Frau Herzogin zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden, keine ſtärckere Uberzeugung geben können, als daß Hoch-Deroſelben gefällig geweſen, mittelſt Dero hochgeehrten Antwort-Schreibens vom 7. Aug. a. c. Ihro Hochgeneigteſten Beyleids über das frühzeitige Ableben Unſers weiland freundlich geliebten Schwieger-Sohns, des Herrn Herzogs zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden und Dero hohes Wohlgefallen über die von demſelben gemachte und hinterlaſſene Diſpoſition wegen der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, auf die gütigſte Weiſe Uns zu verſichern.

Wir verehren ſolche geneigteſte Geſinnung um ſo mehr mit ergebenſtem Dancke, da Wir daraus erkennen, daß Ew. Königl. Majeſtät an dem Concluſo des Kayſerl. Reichs-Hofraths vom 1. Aug. worinn Hoch-Denenſelben auf den Fall, daß Unſerer Frau Tochter Liebden venia ætatis angediehe, eine Mit-Vormundſchaft aufgetragen werden wollen, keinen Theil haben; und ſind deswegen auch von Ew. Königl. Majeſtät hohen Einſicht und Gemüths-Billigkeit verſichert, daß Hoch-Dieſelben auch in Zukunft daran um ſo weniger Theil nehmen werden, als die Vollſtreckung ermeldeten Concluſi, wegen der vorhandenen teſtamentariſchen Diſpoſition, und der, deficiente teſtamento, dem Fürſtl. Hauße Sachßen Erneſtiniſcher Linie gebührenden tutelæ legitimæ, allen hohen Intereſſenten zum äuſſerſten Præjudiz und zu vielen verdrüßlichen Weitläuftigkeiten gereichen würde, dahingegen wenn die Sache einen der Diſpoſition Unſers in GOtt ruhenden Herrn Schwiegerſohns Liebden gemäſſen Fortgang gewinnet, nicht die geringſte Irrungen daraus entſtehen können, zumahl ſämmtliche Herren Herzoge zu Sachßen Erneſtiniſcher Linie ermeldete letzte Willens-Diſpoſition, beydes wegen der Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, ſich gern gefallen laſſen, und Uns zu deren Ubernehmung auf das freundſchaftlichſte gratuliret, mithin die Ew. Königl. Majeſtät hinlänglich bekannte Rechte, und ohngezweifelte Obſervanz des Hau-

Hauſes Sachßen, in Anſehen der tutelæ teſtamentariæ, anerkannt haben.

Ew. Königl. Majeſt. wird alſo um ſo weniger entgegen ſeyn, wenn Wir Uns die Freyheit nehmen, Hoch-Dieſelben auf das angelegentlichſte zu erſuchen, zur Aufrechthaltung derer Reichsſtändiſchen Befugniße ſowohl, als der Verfaſſung des Hauſes Sachßen, durch Ihro an dem Kayſerl. Hof accreditirten Miniſter die Ew. Königl. Majeſt. Gerechtigkeits-Liebe und Uns unſchätzbaren hohen Wohlwollen gemäße Zufriedenheit über den letzten Willen Unſers Hochſeeligen Herrn Schwiegerſohns Liebden, und die in ſelbigem der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration halber gemachte Verfügung, bey Ihro Kayſerl. Majeſt. hochgefälligſt wiederholen, und nicht geſchehen zu laßen, daß ſolchem zuwider etwas beſchwerliches verhänget werde.

Wie von Ew. Königl. Majeſt. gerechten und erhabenen Denkens-Art Wir uns der Gewährung Unſerer gegenwärtigen ergebenſten Bitte zuverläßig getröſten, ſo werden Wir bey allen nur möglichen Gelegenheiten Uns äußerſt beſtreben, die gegen Ew. Königl. Majeſt. uneingeſchränckte wahre Dienſt-Begierde, und ganz vollkommenſte Danckerkenntlichſte Ergebenheit, durch die That ſelbſt zu bekräftigen, womit Ew. Königl. Majeſt. Wir zu rc. verbleiben. Braunſchweig, den 18. Sept. 1758.

Von GOttes Gnaden Carl Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg rc. Ober-Vormund und Landes-Adminiſtrator.

Nro. 12.

Königlich-Pohlniſche Antwort auf vorſtehendes Herzogl. Braunſchweigiſches Vorſtellungs-Schreiben, d. d. 24. Octob. 1758.

Friederich Auguſt König in Pohlen rc. Wenn Wir Ewr. Liebden unterm 7ten Auguſt. jüngſthin nebſt Unſerm Beileid zu dem Ableben Dero weyland freundlich geliebten Schwiegerſohns, des Herrn Herzogs von Sachßen-Weymar und Eiſenach Chriſtfürſtl. Gedächtniß, zugleich auch Unſern aufrichtigen Glückwunſch zu dem Uns von Ihnen bekannt gemachten Antritt der Ober-Vormundſchaft und Landes-

 Admi-

Adminiſtration bezeuget haben; ſo iſt ſolches eine natürliche Folge von deme geweſen, daß Wir vor Unſere Perſon gegen ſothane Vormundſchaft nichts zu erinnern gefunden, indem das Recht Teſtamente zu machen, und darinnen auch auswärtige Vormünder zu beſtellen, in dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachßen, deſſen Haupt Wir ſind, allerdings ohnzweifentlich hergebracht iſt. So wenig Wir aber damalen noch wiſſen können, daß Dero Frauen Tochter Liebden bey Ihro Majeſt. dem Kayſer um veniam ætatis nachgeſuchet, durch deren Erlangung ſelbſt der Ew. Liebden nach dem Buchſtaben des Teſtaments nur bis auf ſolchen Fall aufgetragenen Ober-Vormundſchaft bereits die Endſchaft gegeben, mithin Ihro Majeſt. dem Kayſer veranlaſſet haben würde, Ihro einen andern, Ihres Geſchlechts halber, nach Sachßen-Recht ohnentbehrlichen Mit-Vormunde und Mit-Landes-Adminiſtratorem beyzuſetzen. So wenig würde ſich mit Unſerer Reichs-Ständiſchen Obliegenheit, und ſelbſt mit der gegen das Fürſtl. Haus Weimar jederzeit getragenen freundvetterlichen Wohlmeynung, vereinbaren laſſen, wenn Wir, nachdem die Kayſerliche Wahl hierunter auf Uns gefallen, Uns derſelben ohne einige gegründete Urſache, ſo wie es Ew. Liebden in Dero freundvetterlichen Schreiben vom 18ten vorigen Monats verlangen, entziehen wolten. Sothane Wahl ſelbſt zu rechtfertigen, iſt nicht Unſere, ſondern Ihro Majeſt. des Kaiſers Sache. Wir können jedoch in Verfolg derer Uns ſelbſt diesfals gegebenen Erläuterungen nicht umhin, Ew. Liebden bemerken zu machen, daß die Kayſerl. Anordnung keinesweges eine Aufhebung oder Abänderung des letzten Willens enthalte, vielmehr ſelbigen nur, in einem Fall, wo er denen Rechten nach mangelhaft war, Obriſtrichterlichen Amts wegen ergänze, und daß mithin aller Widerſpruch derer Fürſtlich-Sächßiſchen Häuſer, deren Tutela legitima nicht eher, als wenn das Teſtament über den Haufen fiele, Platz greiffen könte, höchſt vergeblich und ungegründet ſeyn würde. Immittelſt geſtehen Wir Ew. Liebden gar gerne ein, daß es vor Uns doppelt angenehm ſeyn würde, wenn Wir den Kayſerlichen Auftrag mit Dero und der Frauen Tochter Liebden guter Zufriedenheit vollziehen könnten. Wir haben dazu vom Anfang gute Hofnung geſchöpfet, da Dero am Kayſerl. Hoflager accreditirter Rath von Moll ſelbſt Unſerer Geſandſchaft zu Wien hinterbracht hat, wie Dieſelben die Obriſtrichterliche Anordnung ſehr gerne ſähen. Da Wir hiernächſt Dero Frauen Tochter Liebden die Sache auf alle Weiſe zu erleichtern, und zu Ihrem ſelbſt eigenen Vergnügen einzurichten, ſowohl Ihro die Erziehung Ihrer jungen Prinzen gänzlich anheim zu ſtellen, und ſonſt alles, was zu Erhaltung guten Einverſtändniſſes gereichen mag, willfährigſt beyzutragen, von

Selbſt

Selbſt gemeynet ſeyn. So verſprechen Wir Uns um des eigenen Beſtens der Frau Tochter und Dero Fürſtl. Enkel Liebden Liebden willen, daß Dieſelben ungleichen Vorſtellungen ein- und anderer vielleicht ein beſonders Intereſſe dabey habender nicht Raum geben, vielmehr Sich bey der Kayſerl. wohlgemeinten Verfügung gänzlich beruhigen werden. Wir verbleiben ꝛc. Warſchau den 24. Octobr. 1758.

Auguſtus Rex.

Nro. 13.

Copia Herzoglich-Braunſchweigiſche Ruck-Antwort an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen d. d. 17. Nov. 1758.

P. P.

Ewr. Königl. Majeſtät Hochgeehrteſtes Schreiben vom 24. des nächſtverwichenen Monats hat Uns etwas, daß Wir in der That ganz nicht vermuthet, und woran Wir in Betracht der Sachen wahren Beſchaffenheit bishero zu zweifeln die billigſte Urſach zu haben geglaubt, nemlich Deroſelben hohen Entſchlieſſung, den von Sr. Röm. Kayſerl. Majeſtät erhaltenen Auftrag zur Fürſtl. Sachßen-Weimariſchen Mit-Vormundſchaft und Coadminiſtration anzunehmen, zu erkennen gegeben.

Ewr. Königl. Majeſtät werden nach Dero erleuchteten Einſicht von Selbſt erkennen, daß dieſe unerwartete Nachricht Uns bloß um deswillen ſchon nicht wenig zu Gemüthe dringen müſſe, da es dabey auf nichts weniger ankommt, als daß nicht nur Unſerer geliebten Frau Tochter, der verwittweten Frau Herzogin zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden der vermöge der letzten Willens-Diſpoſition des in GOtt ruhenden Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantin Liebden Ihren beſchiedenen alleinigen Landes-Adminiſtration und Vormundſchaft nicht genieſſen, ſondern Wir auch der nach eben derſelben Diſpoſition rechtmäßig übernommen, und bis hieher mit vollenkommenſter und vergnüglichſter Zufriedenheit der Fürſtl. Sächßiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie, und ſämtlichen Landes-Ständen und Unterthanen, GOtt Lob! treulichſt geführten Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ohne alles Unſer Verſchulden und ungebühr-

gehörter Weiſe gleichſam entſetzet werden ſollen; und da Wir, zumal bey dem gegenwärtigen ſehr betrübten und zerrütteten Zuſtande in Deutſchen Reiche diejenigen Bewegungen bedaurend voraus ſehen, welche über dieſe Sache in dem Fürſtl. Hauſe Sachßen und ſonſten entſtehen werden.

Wir verehren gleichwohl die von Ewr. Königl. Majeſt. Uns zugleich zu ertheilen beliebte Verſicherung von Deroſelben Hochgeſchätzten Zuneigung und wahren Wohlmeinung für Uns und der verwittweten Frau Herzogin zu S. Weimar und Eiſenach, Unſerer Frau Tochter Liebden mit innigliſchſter Dank-Verbindlichkeit. Und da Ewr. Königl. Majeſt. gefällig geweſen, in Deroſelben Hochgeehrteſten Schreiben zugleich diejenigen Urſachen anzuführen, um welcher Willen Dieſelben Sich dem Kayſerlichen Auftrag nicht entziehen zu können glauben, ſo hoffen Wir, daß Ewr. Königl. Majeſt. nach Dero rühmlichſten Gemüths-Billigkeit nicht ungeneigt vermerken werden, wenn Wir die Freyheit gebrauchen, Uns darüber, ſo wie Wir überzeugt zu ſeyn glauben, freymüthig vernehmen zu laſſen.

„ Ewr. Königl. Majeſt. bezeugen gleich anfänglich, daß Dieſelben für Dero hohe Perſon gegen die Uns übertragene Vormundſchaft „ nichts zu erinnern gefunden, weil das Recht Teſtamente zu machen, „ und darinn auch auswärtige Vormünder zu beſtellen, in dem Chur- und „ Fürſtl. Hauſe Sachßen ohnzweifentlich hergebracht ſey. Wie Ewr. Königl. Majeſt. durch dieſe Anerkennung gerechteſt bezeugen, daß gegen die Uns in einer zu Recht beſtändigen Fürſtl. letzten Willens-Diſpoſition übertragene und von Uns angenommene Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration urſprünglich nichts zu erinnern ſey; alſo glauben Wir auch der Richtigkeit des Nachſatzes nicht zu verfehlen: daß Wir ſolche Vormundſchaft ſo lange behalten müſſen, bis Wir entweder Uns derſelben unwürdig machen, oder Uns ſolcher ſelbſt begeben, oder aber der Herzogin Unſerer Frau Tochter Liebden durch Erlangung Kayſerl. allergnädigſter veniæ ætatis, in den Stand geſetzet worden, Selbſt alleinige Vormünderin Ihrer Fürſtl. Kinder zu ſeyn, und die Regierung der Fürſtl. Lande Selbſt und allein zu führen.)

Das erſte iſt GOtt Lob! nicht geſchehen; das zweyte gleichfalls nicht, in Anſehung des letztern aber belieben Ewr. Königl. Majeſt. zu erwähnen:

Daß, da Unſerer Frau Tochter Liebden bey Sr. Kayſerl. Majeſtät um veniam ætatis nachgeſuchet, durch deren Erlangung, ſelbſt

ſelbſt der nach den Buchſtaben des Teſtaments Uns auf ſolchen Fall aufgetragenen Ober-Vormundſchaft bereits die Endſchaft gegeben worden ſey.

Nun ſind Wir freylich damit einverſtanden, daß Wir in dem Fürſtl. Teſtament zum Vormunde und Landes-Adminiſtratore bis dahin ernennet worden ſind, daß die Fürſtl. Frau Wittwe entweder ihr geſetzmäßiges Alter erreichet, oder Kayſerl. allergnädigſte Conceſſionem veniæ ætatis erlanget haben würde. So deutlich aber dieſe Verordnung der letzten Fürſtl. Willens-Diſpoſition iſt, und ſo wenig dieſelbe von Uns in Zweifel gezogen wird; eben ſo deutlich und unzweifelhaft iſt hingegen auch, daß nicht das Suchen der veniæ ætatis, ſondern deren würkliche und zwar mit dem Wunſche des Teſtatoris übereintreffende Ertheilung und Erlangung Unſrer Vormundſchaft ein Ende mache. Nichts iſt deutlicher, als diejenige Verordnung, da in eben dieſer letzten Willens-Diſpoſition die Fürſtl. Frau Wittwe angewieſen wird, bey Sr. Kaiſerl. Majeſtät ſogleich um allergnädigſte Conceſſionem veniæ ætatis nachzuſuchen, und wann dieſelbe erlanget würde, ſo dann zur alleinigen Führung der Vormundſchaft und Landes-Regierung zu ſchreiten.

Es ergiebet ſich alſo hieraus auf das deutlichſte, daß die Abſicht des Fürſtl. Herrn Teſtatoris dahin gerichtet geweſen, daß die Fürſtl. Frau Wittwe die veniam ætatis zu dem Ende ſuchen ſolle, damit ſie keines andern Vormundes weiter bedürfe, und durch die Erlangung derſelben fähig gemacht werden möge, die Fürſtl. Lande hinführo Selbſt, und wie dabey zum klaren Beweiſe der Ausſchlieſſung aller fremden Mit-Regierung weiter geordnet wird, **unter *Aſſiſtenz* des Ihro zugeordneten Geheimen *Conſilii* allein zu führen.**

Es folget hieraus von ſelbſt, daß nach der Abſicht des Fürſtl. Herrn Teſtatoris, die Uns übertragene Vormundſchaft ſo lange dauren ſolle, bis die Fürſtl. Frau Wittwe Ihr geſetzmäßiges Alter, oder auch die Kayſerl. Conceſſionem veniæ ætatis, und mit derſelben die Fähigkeit die Vormundſchaft und Landes-Regierung **alleine** zu führen, erhalten haben würde, und daß, wenn Se. Kayſerl. Majeſtät die gebetene Conceſſionem veniæ ætatis in ſolcher Maaße, und mit der Wirkung allergnädigſt zu ertheilen nicht geruhen ſollten, ſo denn die von Uns übernommene Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration bis zum geſetzmäſſigen Alter der Fürſtl. Frau Wittwe fortgehen ſolle; weil die an ſich ſelbſt

keinen Mangel unterworfene letzte Willens-Diſpoſition ſonſt den Rechten zuwider in dem Haupt-Objecto, weswegen, und zu deſſen Erreichung ſie gemacht worden, umgeſtoſſen und kraftlos werden würde. Wie Wir nicht zweifeln, daß Ewr. Königl. Majeſt. dieſen buchſtäblichen Inhalt der Fürſtl. Diſpoſition, welcher Deroſelben in ſeinem wahren Zuſammenhange vermuthlich ſo eigentlich nicht bekannt geweſen, erleuchteſt billigen und gerecht finden werden; alſo würde dadurch auch dasjenige, was Ewr. Königl. Majeſt. weiter anzuführen gefällig geweſen, daß nemlich

> die erlangte venia ætatis Sr. Röm. Kayſerl. Majeſtät ſchon veranlaſſet haben würde, der Frau Herzogin Liebden einen andern Ihres Geſchlechts halber nach Sachßen-Recht ohnentbehrlichen Mit-Vormund und Mit-Landes-Adminiſtratorem beyzuſetzen.

von ſelbſt wegfallen, weil eines Theils noch keine veniæ ætatis in der Maſſe, wie ſie geſuchet worden, und zu dem Endzweck wozu ſie nach der Fürſtl. letzten Willens-Diſpoſition geſuchet werden müſſen, ertheilet worden, und immittelſt, bis ſolche nach Kayſerl. Majeſtät allergnädigſten Wohlgefallen, oder auch allenfals der Frau Herzogin Liebden geſetzmäßiges Alter erfolget, ein Tutor teſtamento datus würcklich vorhanden; andern Theils aber nicht abzuſehen iſt, warum der Frau Herzogin Liebden wenn Sie Kayſerl. veniam ætatis erlangen, Ihres Geſchlechts halber ein Mit-Vormund und Mit-Landes-Adminiſtrator beyzuſetzen ſey.

Daß Fürſtinnen, und zumahlen Fürſtl. verwittwete Mütter in Deutſchland allein und ohne Zuthuung eines Mit-Regenten beſonders, wenn Ihnen, wie von des Hochſeeligſten Herrn Herzogs zu Sachßen-Weimar Liebden geſchehen, ein geheimes Conſilium zugeordnet iſt, regieren können, iſt eine allgemeine bekannte und niemals beſtrittene Warheit.

Daß im Hauße Sachßen eine Ausname davon zu machen ſey, iſt, ſo viel Wir wiſſen, niemals vorgekommen, vielweniger erwieſen worden. Es ſind vielmehr die Hauß-Verträge, inſonderheit derjenige, worinn die Anordnung der Vormünder dem Gutfinden der Herren Herzoge zu Sachſen überlaſſen, und der dazu mit der bündigſten Kayſerl. Confirmation verſehen, dieſem Satze offenbar entgegen. Dazu finden ſich Exempel genug, welche den allgemeinen Satz auch in dem Hauße Sachſen beſtättigen; und bey der Fürſtl. Erneſtiniſchen Linie iſt das neueſte Beyſpiel der verwittweten Frau Herzogin zu Sachßen-Hildburgshauſen im friſchen Andencken. Es hat alſo nicht den geringſten Zweifel, daß eine Herzogin von Sachßen allein regieren könne.

Ob

Ob und wie ferne in dem Sachßen-Recht deſſen Euer Königl. Majeſtät zu erwehnen geruhet haben, etwas enthalten, ſo hieher gezogen werden könnte, iſt Uns zwar unbekant. So viel wiſſen Wir aber, daß nicht alles, was in den Sächßiſchen Churlanden hergebracht, und üblich iſt, auch in den Landen der Fürſtl. Erneſtiniſchen Linie ſtatt habe, auch das bloſſe Privat-und Provincial-Rechte, inſonderheit Lehns-Ordnungen und Gewohnheiten, die vi ſuperioritatis territorialis & dominii directi den Vaſallen vorgeſchrieben oder hergebracht werden, ſo wenig einen Römiſchen Kayſer, als deſſen unmittelbare Lehnträger, verbinden, folglich auf das jus feudale publicum Imperii in Anſehung des Kayſers und der von demſelben beliehenen Stände, mithin auf Reichs-Fürſten Lehne, nicht zu ziehen ſind, als, bey welchen die Reichs-Geſetze und des Reichs Herkommen, die Norm geben.

Euer Königl. Majeſtät haben Uns ferner bemercklich zu machen beliebt:

> daß die Kayſerl. Anordnung keinesweges eine Aufhebung oder Abänderung des letzten Willens enthalte, vielmehr ſelbigen nur in einem Fall, wo derſelbe den Rechten nach mangelhaft ſey, Obriſtrichterlichen Amts wegen ergäntze, und daß mithin aller Widerſpruch der Fürſtl. Sächßiſchen Häußer deren Tutela legitima nicht eher, als, wenn das Teſtament über den Haufen fiele, Platz finden könte, höchſt vergeblich und ungegründet ſeyn würde.

Wir ſind nicht gemeinet, das Recht des Widerſpruchs der Fürſtl. Sächſiſchen Häußer auszuführen, ſondern müſſen ſolches denenſelben lediglich überlaſſen. So viel aber können mit Euer Königl. Majeſtät geneigten Erlaubniß Wir unangeführet nicht laſſen, daß Wir nicht finden können, worinn das Fürſtl. Teſtament den Rechten nach mangelhaft ſey. Solte der Mangel etwa in der Verordnung geſucht werden, daß die Fürſtl. Frau Wittwe nach erlangter venia ætatis alleine regieren ſolle, ſo iſt im vorhergehenden bereits dargethan, oder vielmehr niemals bezweifelt worden, daß eine Fürſtin in Deutſchland alleine regieren könne, und ordentlicher Weiſe allein regiere, mithin eines Neben-Vormundes und Mit-Regenten nicht bedürfe, wenn Sie veniam ætatis erlanget, als welches Sie in eben den Stand ſetzt, als ob Sie volljährig wäre. Geſetzt aber auch, eine Fürſtl. Mutter, welche veniam ætatis erhalten, könne nicht allein regieren, ſo iſt deswegen das Teſtament keinesweges mangelhaft, es iſt vielmehr auf ſol-

chen Fall deutlich darinn enthalten, daß, wann die alleinige Regierung durch die veniam ætatis nicht zu bewürcken ſtehe; ſodann die Landes-Adminiſtration durch Uns fortgeführet werden ſolle. Daß aber das Fürſtl. Teſtament, ſo fern es die veniam ætatis betrift, in ſeinem vornehmſten und weſentlichſten Theile aufgehoben, und unkräftig gemacht werde, wenn der Herzogin Unſerer Frau Tochter Liebden gegen den Sinn und ausdrückliche Verordnung des Fürſtl. Teſtatoris die Macht, nach erlangter venia ætatis **allein** zu regieren, benommen wird, werden Euer ꝛc. ohne Unſere weitere Ausführung erleuchteſt erkennen.

Euer Königl. Majeſtät mögen Wir Unſere Verwunderung darüber nicht unbezeuget laſſen, daß Deroſelben Geſandſchaft zu Wien von Unſerm Reſidenten, den Geheimen Legations-Rath von Moll daſelbſt, hinterbracht worden ſeyn ſoll, daß Wir die Obriſt-Richterliche Anordnung in dieſer Sache ſehr gern ſähen.

Wenn der Geheime Legations-Rath von Moll wider beſſeres Verhoffen, dergleichen Reden geführet hat, aus welchem zu ſchlieſſen, daß Wir bey der Sache gleichgültig wären, und Uns gleichviel ſeyn lieſſen, wie dieſelbe etwa ausfallen mögte, oder wohl gar gern ſehen würden, wenn das Kayſerl. Hof-Decret zur Erfüllung gebracht würde, ſo hat derſelbe ſchlechterdings gegen die aus Unſern Inſtructionen gehabte Uberzeugung gehandelt, und können Euer Königl. Majeſtät gewiß verſichert ſeyn, daß Wir gedachten Unſerm Geheimen Legations-Rath dazu keine Vollmacht ertheilet haben, mithin an ſolcher Privat-Aeuſſerung keinen Theil nehmen.

Ubrigens erkennen Wir ſelbſt wol, daß die auf Euer Königl. Majeſtät gefallene Kayſerl. Wahl zu rechtfertigen, nicht Deroſelben, ſondern Sr. Röm. Kayſerl. Majeſtät Sache ſey. Dahero Wir auch an Allerhöchſt Dieſelben die im vollkommenſten und ergebenſten Vertrauen abſchriftlich hierbey gefügte allerunterthänigſte Vorſtellung haben abgehen laſſen, und um ſo viel weniger zweifeln dürfen, daß Euer Königl. Majeſtät in Betracht der angeführten wahren Umſtände, nach Deroſelben grosmüthigen und billigſten Gedenckensart, einen mit dem letzten Willen eines in GOtt ruhenden Herzogs von Sachſen, mit dem Intereſſe aller hohen Stände des Reichs, welchen daran gelegen iſt, daß ihre letzte Willens-Verordnungen nach deren gantzen Zuſammenhang aufrecht erhalten werden; mit der Beruhigung Unſerer Frau Tochter Liebden welche die letzte Willens-Verordnung Ihres höchſtſeligſten Herrn Gemahls in allen Stücken buchſtäblich zu erfüllen bemühet

het ſind, und endlich mit Unſerer eigenen Geſinnung nicht zu vereinbarenden Auftrag von Sich abzulehnen geneigt ſeyn werden. Im welchem ergebenſten Vertrauen Ew. Königl. Majeſt. Wir mit unverbrüchlichſter Hochachtung zu Erweiſung ꝛc. Braunſchweig, den 17. Nov. 1758.

ꝛc. ꝛc.

Carl H. z. Br.

Nro. 14.

An Ihro Kayſerl. Majeſt. von Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen erlaßene Erklärung und Bitte, vom 14. Octob. 1758.

Dem Durchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten, Herrn Francisco, erwählten Röm. Kayſer ꝛc. tot. tit. Unſerm freundlich vielgeliebten Bruder und Vetter entbieten Wir Friedrich Auguſt von GOttes Gnaden König in Pohlen ꝛc. tot. tit. Unſern Freund- Brüder- und Vetterlichen Willen und Dienſte, auch was Wir ſonſt Liebes und Gutes vermögen zuvor. Durchlauchtigſter Großmächtigſter Fürſt, freundlich vielgeliebter Bruder und Vetter. Ew. Majeſt. haben Uns eine Probe Dero ſchätzbaren Zutrauens dadurch zu geben ſich gefallen laſſen, daß Dieſelben nachdem von der verwittibten Herzogin zu Sachßen-Weimar um veniam ætatis nachgeſuchet, mithin hierdurch der Herzoglich-Braunſchweigiſchen Vormundſchaft über den unmündigen Erbprinzen zu Sachßen-Weimar, die ihr ſchon mittelſt väterlichen letzten Willens auf ſolchem Fall beſtimmte Endſchaft gegeben worden, Dero Reichs-Hofrath mittelſt Decreti vom 1. Aug. dieſes Jahrs, Dero Willens-Meynung dahin bekannt machen laſſen, daß aus beſondern Der- Gemüth bewegenden Urſachen Uns die Mit-Vormundſchaft und Mit-Verwaltung derer Fürſtl. Weimar-Eiſenachiſchen Lande, nebens vorgedachter Fürſtl. Frau Wittwe aufgetragen ſeyn ſolle; In deßen Verfolg denn Uns von ermeldten Dero Reichs-Hofrath mittelſt Concluſi vom gleichen dato zu Ablegung des Vormundſchafts-Eydes durch einen dazu behörigermaßen Bevollmächtigten

ten eine zwey monathliche Friſt eingeräumet worden iſt. Je mehr Wir Uns die vorzügliche Rückſicht, ſo Ew. Majeſt. hierunter auf Uns richten wollen, zum Vergnügen gereichen laſſen; Je größer iſt Unſere Dancknehmigkeit deswegen, und um deſto williger ſind Wir, Uns ſothanen Auftrags Ew. Majeſt. zu Ehren und dem gemeinen Weſen zum Beſten zu unterziehen. Es belieben zu dem Ende Ew. Majeſt. von Uns hierdurch auf Unſer Königl. und Churfürſtl. Wort das feyerlichſte Verſprechen anzunehmen, daß von Uns alles dasjenige gethan und nichts unterlaſſen werden ſolle, was nur immer von einem treuen und redlichen Vormund in Anſehung ſowohl, der vor die Erziehung des unmündigen Erbprinzens zu tragenden Vorſorge, als der Mit-Regierung und Verwaltung deßen Lande und derſelben Einkünfte gefordert werden mag.

Ja Wir würden Uns auch kein Bedenken machen, eben dieſes durch die abgeforderte förmliche Eydes-Leiſtung zu bekräftigen, wo nicht von dergleichen und zwar bey allen Arten von Vormundſchaften befreyet zu ſeyn, das Chur- und Fürſtl. Haus Sachßen, nach einem uralten Herkommen, jederzeit behauptet hätte. Wir ſind keinesweges gemeynet, hierunter eine mehrere Ausnahme vor uns zu begehren, als durch die ältern Beyſpiele und Geſchichte etwa erwieſen werden mag. Indeßen wird von denen Jahren 1695. 1696. und 1697. die Merſeburgiſche Vormundſchaft betreffend, ſo viel zu Tage liegen, daß damahls eben dieſe Frage gerichtlichen verhandelt worden, und des der Zeit regierenden Kayſers Leopoldi Majeſt. glorwürdigſten Andenkens, auf die von Chur-Sachßen eingerichte Ausführung der Sächß. Obſervanz und Herkommens, die würckliche Eydes-Leiſtung nachgegeben und darauf weiter nicht beharret worden. Da wir nun zumahlen vor jetzo durch Unſere fortwährende Abweſenheit von Unſern Erblanden und andere leidige Umſtände verhindert werden, die desfalls nöthige Nachrichten vollſtändig zuſammen bringen zu laſſen.

So werden Ew. Majeſt. um ſo weniger ungleich deuten, wenn Wir, um immittelſt gleichwohl dem alten Herkommen und Gerechtſamen eines Hauſes, deßen Haupt Wir ſind, nicht irgend etwas zu vergeben, Dieſelbe geziemend erſuchen, auch in gegenwärtigem Fall, und bey denen obwaltenden beſondern Umſtänden, ſich gefallen zu laſſen, ſtatt der Eydesleiſtung obiges unſer feyerliches Verſprechen und Zuſicherung anzunehmen, auch deßen und daß ſolchergeſtalt das Tutorium nunmehro auszufertigen ſey, Dero Reichs-Hofrath zu beſcheiden. Ew. Majeſt. werden Uns hierdurch

durch abermalen beſonders verbinden, wie Wir denn ohnehin Denenſelben zu freundvetterlichen und brüderlichen Dienſtgefälligkeiten jederzeit willig und gefliſſen verbleiben. Geben zu Warſchau, den 14. Octob. 1758.

Ew. Majeſt.

freundwilliger Bruder und Vetter
Auguſtus Rex.
G. v. Brühl.

Nro. 15.

An Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſte Vorſtellung der verwittibten Frau Herzogin von Sachßen-Weimar Hochfürſtl. Durchl. d. d. den 10. Nov. 1758.

P. P.

Ew. Kayſerl. Majeſt. iſt allergnädigſt gefällig geweſen, auf mein, kurz nach dem frühzeitigen betrübten Ableben meines herzlich geliebteſten Gemahls, weyl. Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Herzogs zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden, in Gefolg Dero letzten Willens-Verordnung d. d. Weimar zur Wilhelmsburg den 21. Febr. a. c. und anderweiten codicillariſchen Diſpoſition vom 22. Mart. a. c. beſchehenes allerdemüthigſtes Anſuchen um die allermildeſte Ertheilung der veniæ ætatis, allerhöchſt Dero Kayſerl. Reichs-Hofrath per Decret. ſub dato & præſentato den 1. Aug. a. c. in Gnaden anzeigen zu laßen:

Wasmaßen Allerhöchſt-Dieſelben mir die veniam ætatis allergnädigſt ertheilet, und ſolche aus beſondern Kayſerl. Gnaden dahin extendiret, daß ich dadurch fähig gemacht werden ſolle, die Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung der Fürſtl. Lande über meinen unmündigen Erbprinzen, Carl Auguſt, mit Aſſiſtirung eines Neben-Vormunds zu übernehmen und zum Beſten gedachten Prinzen zu führen, wobey ferner Ew. Kayſerl. Majeſt. des Königs von Pohlen Majeſt. als Churfürſten von Sachßen, ex officio, zum Mit-Vormund und Landes-Verweſer zu ernennen und dem Kayſerl. Reichs-Hofrath aufzugeben geruhet, ſich hiernach allergehorſamſt zu achten, und die Kayſerl. Entſchlieſſung per

Concluſum bekannt zu machen, auch bey den ernannten Vormündern dasjenige, was dißfalls die rechtliche Ordnung erfordert, zu præſtiren, aufzulegen, und daß demſelben gebührende Folge geſchehe, behörige Obſicht zu tragen: worauf denn auch von Seiten des letztern noch an eben den Tag, nehmlich an beſagten 1. Aug. das Concluſum dahin ausgefloſſen:

1) expediatur nunc die von Jhro Kayſerl. Majeſtät der Fürſtl. Frau Wittwe allergnädigſt verwilligte venia ætatis, cum extenſione ex ſpeciali gratia, daß dieſelbe dadurch zu Führung der Mit-Vormundſchaft über Dero unmündigen Erb-Prinzen, Herrn Carl Auguſt und Uebernehmung der Mit-Regierung und Landes-Coadminiſtration, mit Zuordnung eines Mit-Vormunds fähig ſeyn ſolle.

2) Wird gedachter Fürſtl. Frau Wittwe nebſt dem König von Pohlen, als Churfürſten von Sachßen, die gedachte Vormundſchaft und geſammte Regierung dergeſtalt aufgetragen, daß beyde nach abgelegten Vormundſchafts-Eyde und reſp. eidlichen Renunciation die Vormundſchaft und Landes-Regierung conjunctim übernehmen und führen ſollen.

Würde nun

3) dieſe beyderſeitige Pflichtleiſtung und Renunciation durch einen mit Special-Mandato ad jurandum in animam verſehenen Bevollmächtigten gebührend erfolgen, wie denenſelben hiermit intra terminum duorum menſium zu thun aufgegeben wird, ſo ſollen alsdenn

4) die Tutoria in behöriger Form expediret werden.

Allermaſſen aber dieſes Concluſum mir eben zu der Zeit zu Handen gekommen, als ich meiner, nachhero unter GOttes Beyſtand mit einem zweyten Prinzen glücklich erfolgten Entbindung ſtündlich entgegen ſehen müſſen; So habe Ew. Kayſerl. Majeſtät davon durch den Reichs-Hofraths-Agenten von Gullmann unterm 28. Sept. c. a. mithin noch vor Ablauf des geſetzten Termini, die ſchriftliche allerdemüthigſte Anzeige thun und anbey bitten laſſen; daß Allerhöchſt Dieſelbe mir zu Einbringung meiner Erklärung auf obiges Clementiſſimum Concluſum eine zwey monathliche Friſt zu verwilligen, immittelſt aber der Sache Anſtand zu geben, in Kayſerlichen Gnaden geruhen wolten. Wie nun Ew. Kayſerl. Majeſtät ſothane abgemüßigte Bitte allergnädigſt ſtatt finden laſſen; Alſo ermangle nunmehro in aller devoteſter Obliegenheit nicht, Ew. Kayſerl. Majeſtät ſowohl vor dieſe allergnädigſte Friſt-Verſtattung, als vor die in Anſehung der

veniæ ætatis gefaßte Kayſerl. allermildeſte Entſchlieſſung hierdurch den allerdemüthigſten Danck abzuſtatten, erbitte mir aber zugleich auch die allergnädigſte Erlaubniß, wehmüthigſt bedauern zu dürffen, daß ich bey der allergnädigſt beliebten Einſchränckung derſelben auf einen Mit-Vormund und Landes-Verweſer mir die Hände gebunden ſehe, ſolche Kayſerl. allerhöchſte Mild- und Gnade mir würcklich zu Nütze machen zu können. Ew. Kayſerlichen Majeſtät ruhet aus meinem allerdemüthigſten Bittſchreiben vom 15. Junii dieſes lauffenden Jahres ohnfehlbar in allergnädigſten Andencken, daß meines in GOtt ruhenden Herrn Gemahls Liebden mich in Dero letzten Willens-Diſpoſition zur alleinigen Vormünderin und Landes-Regentin verordnet, und ich kan nicht wohl eine ungleiche Deutung vermuthen, wenn ich daraus den kräftigſten Beweiß zu führen ſuche, daß ſich mein hochſeeliger Herr Gemahl, mir die alleinige Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration anzuvertrauen, um deswillen bewogen gefunden, weil Ihro die Beſchaffenheit meiner mütterlichen zärtlichen und redlichen Geſinnungen beydes vor die theureſten Pfänder Unſerer ehelichen Liebe und die nunmehro verwayßte Lande am beſten bekannt geweſen.

Aus eben dem Grunde haben denn meines hochſeel. Herrn Gemahls Liebden ferner gewolt, daß bey Ew. Kayſerl. Majeſtät ich die veniam ætatis ſofort nach Dero Abſterben ſuchen ſolte, und weil Sie wohl gewuſt, daß deren Ertheilung lediglich von Ew. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Milde und Gnade abhängig, haben mein Herr Gemahl die weitere Verordnung dahin getroffen, daß bis dahin oder zu meiner geſetzmäßigen Großjährigkeit meines Herrn Vaters des regierenden Herzogs zu Braunſchweig und Wolffenbüttel Gnaden, die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration zu führen ſich gefallen laſſen möchten. Da nun letztere von meines Herrn Vaters Gnaden ruhig angetreten, und mit dem Beyfall ſämtlicher höchſt- und hohen Herrn Reichs-Mitſtände beehret worden, auch noch zum beſtändigen Troſt und gröſter Zufriedenheit ſämtlicher getreuen Diener, Stände und Unterthanen fortgeführet wird, indeſſen aber das ſo wohl von Ihro Gnaden als von mir beſchehene allergehorſamſte und demüthigſte Anſuchen, um die allergnädigſte Ertheilung der Veniæ ætatis zu deren Unterbrech- oder Aufhebung keineswegs, ſondern eintzig und allein zu dem Ende erfolget, damit der letzte Wille meines Hochſeel. Herrn Gemahls erfüllet, und, wenn Ew. Kayſerl. Majeſtät mir jene zu ertheilen geruheten, ich in den Stand geſetzet werden möchte, dem Buchſtaben deſſelben gemäß die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ebenfalls allein

führen zu können, wie ich mich denn zum Beweiß deſſen, und daß weder mein Herr Vater, noch ich hierbey eine diſpoſitions-widrige Aeuſerung gethan, auf die allerunterthänigſte und demüthigſte Anſuchungs-Schreiben ſelbſten lediglich beziehe; So werden Ew. Kayſerl. Majeſtät in allermildeſter Rückſicht auf die Rechts-Beſtändigkeit ſothanen letzten Willens in alle Wege billig und gerecht befinden, daß mein Herr Vater die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration bis zu meiner Majorennität continuiren, falls Allerhöchſt Deroſelben noch einige mir verborgene Bedencklichkeiten beygehen ſolten, um welcher Willen die gebetene Venia ætatis nicht auch zugleich auf die alleinige Vormundſchaft und Landes-Verweſung zu erſtrecken ſeyn möchte.

Bey dem gerechten Schmertz, den ich über den gantz unerſetzlichen Verluſt meines auch in der Gruft noch hertzlich geliebteſten Herrn Gemahls Liebden fühle, würde es vor mich, und, wie ich zuverläßig weiß, vor die ſämtliche Dienerſchaft, Stände und Unterthanen allerdings der gröſte Troſt geweſen ſeyn, wenn Ew. Kayſerl. Majeſtät mir die Veniam ætatis zu dem Ende, warum ich ſolche allerdemüthigſt geſuchet, oder daß ich mich deutlicher ausdrücke, zu Verführung der alleinigen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration allergnädigſt zu ertheilen hätten geruhen wollen.

Ew. Kayſerl. Majeſt. können auch nach allerhöchſt Dero angeſtammten weltgeprieſenen Clemenz unmöglich ungnädig vermerken, wenn Ich um des Vertrauens willen, das meines Hochſeeligen Herrn Gemahls Liebden hierunter in mich geſetzet und mit Ihrem Tode verſiegelt, ſowohl, als um Dero letzten Willen, der mir unverbrüchlich heilig ſeyn muß, ſo viel an mir iſt, die Kraft zu geben, ſolches mein allerdemüthigſtes Suchen und Bitten um die allergnädigſte Ertheilung der veniæ ætatis, zu Ubernehm- und Führung der alleinigen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration gegenwärtig wiederhole. Zu denen in meinem vorigen Bittſchreiben angeführten Bewegungs-Gründen will mit Ew. Kayſerl. Majeſt. verhoffenden allergnädigſten Erlaubniß ich nur dieſe wenige noch hinzuſetzen, daß eines Theils meines Hochſeel. Herrn Gemahls Liebden mich in Dero letzten Willens-Verordnung zur alleinigen Vormünderin und Landes-Regentin zu ernennen nach denen Pactis Domus wohl berechtiget geweſen, auch aus der Urſache von keinem einzigen derer Fürſtlichen Herren Agnaten gegen die Diſpoſition etwas erinnert, vielmehr von ihnen ſämmtlich und ſogar auch von des Königs in Pohlen Majeſt. deren Genehmigung ſchriftlich conte-

conteſtiret worden, andern Theils aber bey der, in ſothaner Diſpoſition mir zugeordneten Aſſiſtenz des geheimen Conſilii, mir die alleinige Verführung der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration zu Ew. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Wohlgefallen ſowohl, als zum wahren Beſten des Erb- und nunmehrigen andern Prinzen, auch ſämmtl. Land- und Leute, unter dem Beyſtand des Höchſten nicht ſchwer fallen könne.

Solten aber Ew. Kayſerl. Majeſt. dennoch Anſtand nehmen wollen, meiner allerdemüthigſten Bitte aus Kayſerl. allerhöchſten Gnaden ſtatt zu geben; So werden Allerhöchſt-Dieſelben mir zu keiner empfindlichen Ungnade rechnen, wenn ich auf ſolchen zwar gänzlich unvermuthenden Fall die allergnädigſt anbefohlene Ausfertigung der veniæ ætatis allerdemüthigſt verbitte, und nach der Intention und Vorſchrift meines Hochſeel. Herrn Gemahls Liebden geſchehen laſſen, daß meines Herrn Vaters Gnaden die Vormundſchaft und Landes-Verweſung bis zu meiner geſetzmäßigen Großjährigkeit fortführen.

Ich ſey nun in meinem allerdemüthigſten an ſich ſo billigen Suchen bey Ew. Kayſerl. Majeſt. glücklich oder auch gegen alles beßere Verhoffen unglücklich; ſo werde Ich es doch allemahl vor eine der angenehmſten und unverbrüchlichſten Pflichten halten, bey allen Gelegenheiten diejenige allerſubmiſſeſte Devotion nach Möglichkeit werckthätig zu bewähren, mit welcher ich Lebenslang verharre

rc. rc.

Weimar den 10. Nov.
1758.

Nro. 16.

An Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſte Vorſtellung des Herrn Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchlaucht.

Allerdurchlauchtigſter rc.

Ew. rc. ruhet in allergnädigſten Andencken, wasmaßen Allerhöchſt-Dieſelben auf der verwittibten Frau Herzogin zu Sachßen-Weimar und Eiſenach meiner vielgeliebteſten Frau Tochter Liebden demüthigſtes Anſuchen, welchem ich in der Eigenſchaft des Ihro durch die letzte Willens-

Diſpoſition ihres in GOtt ruhenden Herrn Gemahls zugeordneten Curatoris Perſonæ, und Vormundſchaftlichen Landes-Adminiſtratoris, meine eigene allerunterthänigſte Bitte hinzugefüget allergnädigſt geruhet haben, mittelſt Dero Kayſerl. Decreti ſub dato & præſ. den 1. Aug. a. c. die geſuchte Veniam ætatis allergnädigſt zu geſtatten, und ſolche aus beſondern Gnaden dahin zu erſtrecken, daß der Frau Herzogin Liebden dadurch zur Führung der Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung der Fürſtl. Landen fähig gemacht werden ſolle; zugleich aber auch, aus gewiſſen Allerhöchſt-Deroſelben Kayſerl. Gemüth bewegenden Urſachen, des Königs von Pohlen Majeſtät als Churfürſten zu Sachßen, ex officio zum Mit-Vormunde und Landes-Verweſer zu ernennen, und Dero Kayſerl. Reichs-Hofrath aufzugeben, die Kayſerl. Entſchlieſſung per Concluſum bekannt zu machen, auch beyden ernannten Vormündern dasjenige, was deßfalls die rechtliche Verordnung zu præſtiren erfordert, aufzulegen. Wie dieſes bald darauf geſchehen iſt, und der Herzogin meiner Frau Tochter Liebden, welche immittelſt eines zweyten geſunden Prinzen geneſen ſind, nach glücklich verlaſſenen Fürſtl. Kindbette Ihre erſte Sorge und Schuldigkeit ſeyn laſſen, für die Ihro zugedachte Kayſerl. Gnade Ihre allergehorſamſte Danckſagung abzuſtatten, zugleich aber auch durch die während der noch fortlaufenden allergnädigſt geſtatteten zwey monathlichen Friſt einzureichende demüthigſte Vorſtellung zu erlangen verhoffet, daß Ew. ꝛc. die allergnädigſt beliebte Einſchränckung der in Anſehung der Veniæ ætatis erlangten Kayſerl. Gnade auf einen Mit-Vormund und Landes-Verweſer, in Betracht der vorwaltenden wichtigen Umſtände zurück zu nehmen allermildeſt geruhen werden, ſo erſehe ich aus einem von Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen ſub dato Warſchau, den 24. Octobr. an mich erlaſſenen und geſtern bey mir eingegangenen Schreiben, nicht ohne Verwunderung, wie dafür gehalten werden wolle:

> daß, da bey Ew. ꝛc. der Herzogin meiner Frau Tochter Liebden um Veniam ætatis nachgeſucht, durch deren Erlangung ſelbſt die mir nach dem Buchſtaben des Teſtaments nur bis auf ſolchen Fall aufgetragene Ober-Vormundſchaft ihre Endſchaft erreichet hätte.

Ew. ꝛc. werden mir allergnädigſt erlauben, zu Vorbeugung eines gleichen Mißverſtandes in tiefeſter Unterthänigkeit vorzuſtellen, wie es an dem ſey, daß vermöge der Allerhöchſt-Deroſelben, Nahmens der verwittweten Frau Herzogin zu Sachßen-Weimar und Eiſenach, in beglaubter Abſchrift geziemend eingereichten letzten Willens-Diſpoſition,

Dero Hochſeel. Herrn Gemahls Liebden ich zum Curatore Perſonæ der hinterlaſſenen minderjährigen Fürſtl. Frau Wittwe, und zum Vormunde und Landes-Adminiſtratore, bis dahin ernennet worden bin, daß die Fürſtl. Frau Wittwe entweder ihr geſetzmäßiges Alter erreichet, oder Kayſerl. allergnädigſte Conceſſionem Veniæ ætatis erlanget haben würde. So deutlich aber dieſe Verordnung der Fürſtl. letzten Willens-Diſpoſition iſt, und ſo wenig Dieſelbe von mir in Zweifel gezogen wird, eben ſo deutlich und unzweifelhaft iſt hingegen auch diejenige Verordnung, da in eben dieſer letzten Willens-Diſpoſition die Fürſtl. Frau Wittwe angewieſen wird, bey Ew. ꝛc. ſogleich um allergnädigſte Conceſſionem Veniæ ætatis nachzuſuchen, und, wenn dieſelbe erlangt würde, ſodenn zur **alleinigen** Führung der Vormundſchaft und Landes-Regierung zu ſchreiten.

Es ergiebet ſich alſo hieraus auf das deutlichſte, daß die Abſicht des Fürſtl. Herrn Teſtatoris dahin gerichtet geweſen, daß die Fürſtl. Frau Wittwe die Veniam ætatis zu dem Ende ſuchen ſolle, damit ſie keines andern Vormundes weiter bedürfe, und durch die Erlangung derſelben fähig gemacht werden möge, die Fürſtl. Lande hinführo ſelbſt, und, wie dabey zum klaren Beweiß der Ausſchlieſſung aller fremden Mit-Regierung weiter geordnet wird, unter Aſſiſtenz des Ihro zugeordneten Geheimen Conſilii allein zu führen.

Es folget hieraus von ſelbſt, daß nach der Abſicht des Fürſtl. Herrn Teſtatoris die mir übertragene Vormundſchaft ſo lange dauern ſolle, bis die Fürſtl. Frau Wittwe ihr geſetzmäßiges Alter, oder auch die Kayſerl. Conceſſionem veniæ ætatis, und mit derſelben die Fähigkeit, die Vormundſchaft und Landes-Regierung **allein** zu führen, erhalten haben würde, und, daß, wenn Ew. ꝛc. die gebethene Conceſſionem veniæ ætatis in ſolcher Maaße, und mit der Würckung, allergnädigſt zu ertheilen nicht geruhen ſolten, ſodenn die von mir übernommene und GOtt Lob! bis hieher treulichſt verwaltete Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration bis zum geſetzmäßigen Alter der Fürſtl. Frau Wittwe fortgehen ſolle, weil die an ſich ſelbſt keinem Mangel unterworfene letzte Willens-Diſpoſition ſonſt, den Rechten zuwider, in dem Haupt-Objecto, weswegen, und zu deſſen Erreichung ſie gemacht, umgeſtoſſen und kraftlos werden würde.

Wie ich nicht zweifele, daß Ew. ꝛc. dieſen buchſtäblichen natürlichſten Innhalt der Fürſtl. Diſpoſition allergnädigſt billigen, und gerecht finden werden, alſo iſt mir nicht weniger unbegreiflich vorgekommen, daß

hie und da, dem äuſſerlichen Verlaut nach, aus dem Umſtande, daß ich das von meiner Frau Tochter Liebden der letzten Willens-Verordnung Ihres Hochſeel. Herrn Gemahls gemäß eingereichte allergehorſamſte Geſuch, um die Kayſerl. allergnädigſte Conceſſionem Veniæ ætatis mit dem meinigen begleitet habe, eine ſtillſchweigende Renuntiation, und daß ich dadurch der bishero von mir geführten Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ſelbſt entſaget hätte, erzwingen wolle. Ew. ꝛc. ſind von allzuerleuchteten Einſichten, daß Dieſelben eine ſolche mit der Natur der Sache ſtreitende Deutung bey Sich ſtatt finden laſſen ſolten. Ich habe freylich dem Geſuch der Herzogin, meiner Frau Tochter Liebden als Curator derſelben, und in Betracht ſowohl dieſer, als der mir allezeit heiligen Pflicht der allertiefeſten Verehrung gegen Ew ꝛc. das meinige allergehorſamſt hinzugefüget. Es iſt aber dieſes abermahls in keiner andern, als der Fürſtl. letzten Willens-Verordnung ihres Herrn Gemahls gemäſſen Abſicht, und zu keinem andern als dem darinn vorgeſchriebenen Endzweck geſchehen, daß dieſelbe durch Ew. ꝛc. freye Gnade, wovon die Gewährung des Geſuchs lediglich abhängt, zur alleinigen Führung der Vormundſchaft und Landes-Regierung fähig gemacht werden möge, denn da das allergehorſamſte Bittſchreiben ſich auf die demſelben Extracts-weiſe beygelegte Willens-Diſpoſition bezog, und ſich darauf gründete, ſo iſt wohl nichts natürlicher, als daß das Suchen ſelbſt daraus zu erklären, und von einer ſolchen Conceſſione veniæ ætatis zu verſtehen ſey, durch welche der Frau Herzogin Liebden zur künftigen alleinigen Regierung fähig gemacht werden würden. Es hat mir alſo dabey wohl nicht in den Sinn kommen können, daß ich mich einer mit freyen Willen aus den natürlichſten Trieben einer väterlichen Liebe, und zu Erfüllung des in mich geſetzten guten Vertrauens, nach der letzten Willens-Diſpoſition des Hochſeel. Herrn Herzogs bis dahin, daß entweder ein geſetzmäßiges Alter, oder eine allergnädigſte Kayſerl. Diſpenſation der Frau Herzogin Liebden zur alleinigen Führung der Landes-Regierung geſchickt gemacht haben würde, übernommenen Vormundſchaft zur Unzeit und Kränckung meiner vielgeliebteſten Frau Tochter hätte begeben, und einem andern dazu für mich und an meine Stelle Raum machen wollen.

Zu Ew. ꝛc. Allerhöchſten Gemüths-Billigkeit und nie genug zu rühmende Gerechtigkeits-Liebe habe ich dahero auch das gegründeſte allerunterthänigſte Vertrauen, daß Allerhöchſt-Dieſelben dieſer wider meinen Sinn und Meynung mir aufgebürdeten Abſicht und Deutung meiner allerunterthänigſten Vorbitte keinen Platz, ſondern ſolcher in deren wahren, und von

von mir nochmahls im Uberfluß hierdurch angeführten und bekanntem Verſtande allergnädigſtes Gehör zu geben geruhen werden.

Wie denn Ew. ꝛc. ich darum hierdurch allergehorſamſt bitte, und in tiefſter Ehrerbietigkeit bis in mein Grab beharre. ꝛc. Braunſchweig, den 15. Nov. 1758.

ꝛc. ꝛc.

Carl H. z. B. u. L.

Nro. 17.

An Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſte Vorſtellung der Landſchaft zu Weimar d. d. Weimar, den 17. Nov. 1758.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſt. weltgeprieſene allergnädigſte Geſinnung, niemanden bittlos zu laßen, giebt uns die zuverläßigſte Hoffnung zu allermildeſter Aufnahme dieſer allerdevoteſten Vorſtellung dazu uns die Bekümmerniß über allerhöchſt Deroſelben unterm 1. Aug. dieſes Jahres an einen höchſtpreißlichen Reichs-Hofrath, wegen der Fürſtl. Weimar- und Eiſenachiſchen Tutel und Landes-Adminiſtration ergangene Anweiſung veranlaſſet. Unſern in GOtt ruhenden Landesfürſten des Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins Hochfürſtl. Durchl. haben wir uns durch theure Eyde und Pflichten verbunden, unſers Orts auf keine Weiſe wider die Verfaſſung des Fürſtl. Weimariſchen Hauſes zu handeln. Dem ganzen Fürſtl. Sächſiſchen Hauſe ſind wir, demnächſt, vermöge unſerer Erbpflichten, Lehnbriefe und der Receſſe, ebenermaßen, vorzüglich mit Pflichten verwand. Nun haben Höchſtgedachter, uns leider durch einen ſo frühzeitigen Tod entriſſener Landes-Fürſt in Dero, den Reichsfürſtl. Befugnißen und den von Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt beſtättigten Hauß-Verträgen gemäßen, letzten Willen über die Vormundſchaft Dero Fürſtl. Deſcendenz und die Adminiſtration ihrer Fürſt. Lande diſponiret, und finden Wir Uns mithin in einer ſolchen Obliegenheit, von der Wir, ohne Eyd Pflichtbrüchig zu werden, abzugehen und einer auswärtigen Tutel uns zu unterwerffen,

nicht vermögend ſind. Es würden auch außer dem, falls von der Fürſt-väterlichen Diſpoſition und der Erneſtiniſchen Hauß-Verfaſſung abgegangen werden wolte, ſowohl unſerer jungen Landes-Herrſchaft, als ſämmtlichen Ständen und Unterthanen, welche bey Bevormundung ihres minderjährigen Landes-Fürſten und Anordnung der Landes-Adminiſtration und derer Folgen ein unläugbares Intereſſe haben, zumahl bey den gegenwärtigen gefährlichen und weit ausſehenden Welt-Umſtänden, der äußerſte Nachtheil unvermeidlich zuwachſen. Je mehr wir aber die Innhalts mehrberührter Fürſt-väterlichen Diſpoſition zeithero geführte Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration Gewiſſens halber zu rühmen haben, und je gewiſſer uns die vortrefliche Gemüths-Eigenſchaften der Durchlauchtigſten Fürſtl. Frau Mutter, durch welche die Göttliche Güte das Land mit zwey Prinzen erfreuet hat, Uns zum voraus die Uberzeugung giebt, daß Höchſt-Dieſelbe durch genaueſte Beobachtung mehrerwehnter letzten Willens-Meynung die Vormundſchaft und Landes-Verwaltung zu Ew. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſten Billigung, zur wahren Wohlfahrt Unſers theureſten Landes-Prinzen und zum Wohlſtand der verwayſeten Lande unter göttl. Benedeyung führen werden; Deſto größer iſt, unſere allerunterthänigſte Zuverſicht, Ew. Kayſerl. Majeſt. werden dieſe unſere allerſubmiſſeſte Vorſtellung, mit allerhöchſter Reichs-väterlicher Huld, allergerechteſter Erwegung würdigen, an uns darüber nichts, ſo unſeren obgelegenen Eyden und Pflichten entgegen ſey, geſinnen, oder etwas, ſo das Hochfürſtl. Hauß und die ihm zugehörigen Lande der Gefahr mannigfaltiger Diſceptationen und nachtheiliger Verwickelungen nahe bringen könnte, geſchehen laßen. Dieſe allermildeſte Kayſerl. Erhörung werden wir mit allerunterthänigſtem Dank erkennen, und unter allerdevoteſter Anwünſchung aller dauerhaften allerhöchſten Proſperität in allerſubmiſſeſten Reſpect verharren

Ew. ꝛc.

Weimar den 17ten Nov.
1758.

allerunterthänigſt gehorſamſte

Deputirte Stände des engern Ausſchuſſes des Fürſtenthums Weimar, an Prälaten, Ritterſchaft und Städten.

Nro.

Nro. 18.

An Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſte Vorſtellung von der Eiſenachiſchen Landſchaft, den 14. Nov. 1758.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt. angeſtammte allerhöchſte Kayſerl. Milde und Gerechtigkeits-Liebe iſt allzugroß und Reichs-kündig, als daß Endes unterſchriebene getreue Stände des abermals verwayſeten Fürſtenthums Eiſenach, an Grafen, Ritterſchaft und Städten, ſich einiger Kayſerl. Ungnade zu befahren haben ſolten, wann Dieſelben nach derjenigen Obliegenheit und Befugniß, die ihnen, à ſeculis her, nach der Verfaſſung dieſes Fürſtl. Hauſes, und ſecundum formam Principatus, dem Herkommen, denen Landtags-Abſchieden und Fürſtl. Reverſalien, in allen in den ſtatum publicum einſchlagenden Angelegenheiten und alſo auch bey Bevormundung derer unmündigen Landes-Prinzen und Anordnung der Landes-Adminiſtration und deren Ausübung gebühret, und worauf die Erb-Lehn- und Landes-Huldigungs-Pflichten gerichtet ſind, ſich in allertiefſter Submiſſion unterwinden, Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt. ihrer und derer hieſigen leider durch die vorjährige Kriegs-Unruhe überaus hart mitgenommenen Unterthanen, wegen Dero allerhöchſten unterm 1ten Aug. à. c. pto. der Sachßen-Weimar und Eiſenachiſchen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, an das Höchſtpreißl. Reichs-Hofraths-Collegium ergangenen Verfügung, hegendes innigſtes Bekümmerniß, in allerſubmiſſeſten Reſpect und Vertrauen, zu erkennen zu geben. Es ſind unterſchriebene Stände des Fürſtenthums Eiſenach weit davon entfernet, diejenigen Bewegungs-Urſachen, welche Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt. zu Erlaſſung dieſer allerhöchſten Verfügung veranlaſſet haben, auch nur zu berühren, können aber doch nicht umhin, Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt. gewiß aus keiner andern Urſache, als blos aus Antrieb ihres Gewißens, und in Gefolg ihrer obhabenden theuren Pflichten, allerunterthänigſt zu repræſentiren, daß Dieſelbe, wenn ſie nicht gegen ſolche anſtoßen und bey dem Fürſtl. Hauſe ſowohl, als dem ganzen Lande ſich verantwortlich machen wollen, ihr deßfalſiges pflichtmäßiges Betragen, nach der Verfaßung des Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſes und der Fürſtväterl. derſelben gemäßen Diſpoſition einzurichten haben, mithin und in dieſem Betracht ſich auch im Gewißen ver-

bunden erachten, der per teſtamentum ihres jüngſt-verſtorbenen Landes-Fürſten und Herzogs zu Sachßen-Weimar und Eiſenach weyl. Hochfürſtl. Durchl. und denen bey dem Fürſtl. Sächß. Geſammt-Hauſe Erneſtiniſcher Linie vorhandenen Verträgen gemäß, angeordneten Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ſich lediglich zu unterwerfen, immaßen nicht nur die gemeinen und Reichs-Rechte, ſondern auch das Herkommen in denen Alt-Fürſtl. Häuſern Erneſtiniſcher Linie vorhandene und von Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät glorreichſten Vorfahren beſtättigte Haus-Verträge und vielfältig errichtete Teſtamente derer Herzoge von Sachßen kündbarer maßen erlauben, wegen der Vormundſchaft ihrer unmündigen Prinzen und Landes-Adminiſtration ihrer Lande ohne Ausnahme zu diſponiren, und ſolche, nach einer Fürſtväterlichen Vorſorge, feſt zu ſtellen, verfolglich Endes unterzeichnete Stände zu Befolgung derjenigen Anordnung, welche weyl. ihres zu frühzeitig verſtorbenen theureſten Landes-Regenten, des in GOtt ruhenden Herrn Herzogs, Ernſt Auguſt Conſtantins, Hochfürſtl. Durchlaucht durch ihren letzten Willen, zum Beſten des Landes und der Unterthanen gemacht, nach ihren obhabenden theuren Pflichten obligiret, und über dieſes nach denen Hauß-Verträgen, Erbhuldigungen und Lehn-Briefen, dem Hochfürſtl. Hauſe Erneſtiniſcher Linie vorzüglich zugethan ſind. Hiernechſt Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät Selbſt allergnädigſt ermeßen werden, daß wenn es möglich wäre, von der Fürſtväterlichen Willens-Verordnung und der Verfaßung des Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſes ſich zu entfernen, unſern theuerſten Landes-Prinzen und dem verwayſeten Fürſtenthum Eiſenach, welches zumahlen durch die beſchwerliche Kriegs-Troublen Reichs-bekannter maßen auf das äußerſte ruiniret iſt, allen Ständen und Unterthanen, ſonderlich bey denen dermaligen leider höchſtgefährlichen betrübten und weitausſehenden Zeitläuften, auf mehr als eine Art noch beſchwerlichere Umſtände, Koſten und Nachtheil erwachſen könnten. Unterſchriebene Stände haben alle dieſe Umſtände, welche bey ſothaner Fürſtväterlichen Diſpoſition obwalten, wohl examiniret, und mit ihren geleiſteten Pflichten genau zuſammen gehalten, auch in ihrem Gewißen geprüfet, können aber nicht anders, als mit Grund der Wahrheit, die bishero darnach eingerichtete und verführte Vormundſchaft und Landes-Verweſung nicht genugſam preiſen, ſind auch von denen höchſtrühmlichen Eigenſchaften und Fürſtl. Wohlgeſinnung vor das Wohl des Fürſtl. Hauſes und die Wohlfahrt des Landes ihrer theuerſten Landes-Mutter, durch welche die Vorſehung GOttes dem Lande nunmehro zwey Prinzen geſchenket, vollkommen überzeuget, daß Hoch-Dieſelben die Fürſtväterliche

liche Diſpoſition genau befolgen, und Innhalts derſelben die Vormund-ſchaft und Landes-Adminiſtration, zu Ew. Röm. Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſten Kayſerlichen Wohlgefallen, zum wahren Beſten ihres Durchlauchtigſten unmündigen Erbprinzens, und zur Freude und Glückſeeligkeit des Landes, der Stände und Unterthanen, im Seegen, Ruhe und Wohlſtand führen werden. Ew. Röm. Kayſerl. Majeſtät allermildeſte Kayſerl. Reichsväterliche Geſinnung und Weltkündige Liebe zu GOtt gefälliger Gerechtigkeit erwecket bey unterſchriebenen Ständen das allerunterthänigſte doch zuverſichtlichſte Vertrauen, Allerhöchſt-Dieſelben werden dieſe wahrhaften Umſtände in allerhöchſten Gnaden zu Herzen nehmen, Stände und Unterthanen bey ihrer hergebrachten Verfaßung und der daraus flieſſenden genauen Befolgung ihrer obhabenden Pflichten allergnädigſt belaſſen, und dabey allergerechteſt beſchützen, auch nach Dero allerhöchſten Reichsväterlichen Vorſorge nicht zugeben, daß etwas, ſo das Fürſtenthum Eiſenach und die darzu gehörige Lande und Unterthanen in Gefahr und mancherley bey gegenwärtigen Welt-Umſtänden höchſt-gefährlichen Differenzien und Verwickelung ſetzen könne, verhänget werde.

Dieſe allerhöchſte Willfahrung wird alle Stände und Unterthanen des Fürſtenthums Eiſenach zu allerunterthänigſten Danck verbinden, und unter devoteſter Anwünſchung eines beſtändigen allerhöchſten Kayſerl. Hochergehens in der allertiefſten Submiſſion allſtets beharren

Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt.

Eiſenach den 14. Nov.
1758.

allerunterthänigſte

Von Grafen, Ritterſchaft und Städten des Fürſtenthums Eiſenach Deputirte Stände, für ſich und ihre übrige Mitſtände.

Nro. 19.

An Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſte Vorſtellung von der Jenaiſchen Landes-Portion.

P. P.

Ew. Kayſerl. Majeſtät werden in allerhöchſter Reichs-Väterlichen Huld und Gnade zu überſehen geruhen, daß wir, in Abſicht auf das kundbare Intereſſe, welches getreue Stände und Unterthanen bey Bevormundung ihrer minorennen Landes-Fürſten ſowohl, als bey Anordnung der Landes-Verwaltung, und deren Folgen, haben, in allertiefſter Devotion uns erkühnen, Ew. ꝛc. den erheblichſten Kummer hierdurch in allerſubmisſeſten Vertrauen zu erkennen zu geben, welchen Allerhöchſt-Deroſelben an einen höchſtpreißlichen Kayſerl. Reichs-Hofrath unterm 1. Aug. h. a. erlaſſene Verfügung wegen der Fürſtl. Weimar- und Eiſenachiſchen Tutel- und Landes-Adminiſtration bey ſämmtlichen Ständen und Unterthanen derer verwayßten Lande verurſachet hat. Wir ſind zwar ſehr weit entfernet, unterſuchen zu wollen, was Ew. ꝛc. zu ſothaner Allerhöchſten Kayſerl. Entſchlieſſung veranlaſſet haben mag. Es verbindet uns aber gleichwohl unſer Gewiſſen, Ew. ꝛc. unter verhoffender allergnädigſter Erlaubniß, hierdurch allerunterthänigſt zu eröffnen, wie wir erſtlich, ohne Verletzung unſer Eyd und Pflicht, nicht vermögen, uns einer ſolchen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration zu ſubmittiren, die von der Fürſtväterl. Diſpoſition und der Fürſtl. S. Erneſtiniſchen Hauß-Verfaſſung abgehet, inmaſſen Welt- und Reichskundig, daß ſowohl die väterliche Gewalt, als die Reichs-Fürſtl. Regierungs-Befugniſſe, inſonderheit aber die im Fürſtl. Sächßiſchen Hauße, Erneſtiniſcher Linie errichtete, auch von Kayſerl. Majeſtät confirmirte pacta domus, die Facultät über die Bevormundung unmündiger Fürſtl. Herrſchaften, und die Adminiſtration ihrer Fürſtl. Lande, mittelſt letzten Willens zu diſponiren, mit ſich bringen und feſte ſtellen, folglich auch wir an diejenigen Anordnungen, welche unſer- zu unſerer äuſſerſten Bekümmerniß durch allzufrühzeitigen Tod uns leider! entriſſener theureſter Landes-Fürſt, des nunmehro in GOtt ruhenden Herrn Herzogs, Ernſt Auguſt Conſtantins, Hochfürſtl. Durchlaucht in Dero letzten Willen gemacht, mit ſchweren Eyden und Pflicht gebunden, und über dieſes annoch, Reichs kundbarermaſſen, dem Fürſtl. Sächßiſchen

Hauße,

Hauße, Erneſtiniſcher Linie, vermöge unſerer Erb-Pflichten, Lehn-Briefe und derer Receſſe, vorzüglich mit Pflichten verwand ſind, welchem allen zweytens noch mit beytritt, daß ſowohl unſerer jungen Fürſtl. Landes-Herrſchaft, als denen Ständen und Unterthanen der verwayßten Lande, in ſpecie bey denen jetzigen gefährlichen und weit ausſehenden Zeitläuften, in ſo mannigfaltigen Betracht der gröſſeſte Nachtheil davon zuwachſen müſte, im Fall hierunter von der Fürſtväterlichen Diſpoſition, und Erneſtiniſchen Hauß-Verfaſſung abgegangen werden wolte. Die nach Vorſchrift mehrberührter Fürſtväterlichen Diſpoſition, bis daher verführte Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration können wir hiernechſt nicht nur mit Wahrheit rühmen, ſondern wir ſind auch von denen hohen Eigenſchaften der Durchlauchtigſten Fürſtl. Frauen Wittib, durch welche GOtt dem Lande zwey Prinzen gegeben, zum voraus vollkommen überzeuget, es werden Höchſt Dieſelben, nach Vorſchrift des letzten Willens, die Vormundſchaft und Landes-Verweſung zu Ew. ꝛc. allergnädigſten Zufriedenheit, zum wahren Wohl, unſers theuerſten Landes-Prinzens und zum Beſten der verwayßten Fürſtenthümer ebenfalls in Seegen führen.

Von Ew. ꝛc. allerhöchſten Reichsväterlichen Geſinnungen hoffen wir alſo in voraus um ſo mehr allerunterthänigſt, Allerhöchſt Dieſelben werden alles dieſes allergerechteſt zu beherzigen geruhen, und uns darüber nichts zumuthen oder verhängen laſſen, ſo das Hochfürſtl. Hauß, und die ihm zugehörigen Lande, der Gefahr vielfältiger Diſceptationen und præjudicirlicher Verwickelungen blos ſtellen könnte.

Sothane allergnädigſte Willfahrung erkennen auch wir allſtets mit dem allerunterthänigſt-devoteſten Danck und beharren, unter allerſubmiſſeſter Anwünſchung aller unterbrochenen allerhöchſten Kayſerlichen Proſperitäten mit dem allertiefſten Reſpect

Ew. ꝛc.

Jena den 14. Nov.
1758.

ꝛc.
Status Deput. Jenenſes.

Nro. 20.

An Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſte Vorſtellung von dem Herrn Herzog von Sachßen-Coburg.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Bey Ew. ꝛc. höchſtpreißlichen Reichs-Hofrath iſt unter den 1. Aug. des jetztlauffenden Jahres ein Concluſum emaniret, Innhalt deſſen Ew. ꝛc. höchſtbemeldeten Collegio per Decretum Clementiſſimum ſub eod. dato & præſ. in Gnaden anzeigen laſſen.

Wasmaſſen Allerhöchſt Dieſelben des jüngſtverſtorbenen Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins zu Sachßen-Weimar Fürſtl. Frau Wittiw, Frau Annen Amalien, gebohrnen Prinzeßin von Braunſchweig-Wolffenbüttel auf deren allerdemüthigſtes Bitten die Veniam ætatis allergnädigſt ertheilet, und ſolche aus beſondern Kayſerl. Gnaden dahin extendiret haben, daß Dieſelbe dadurch fähig gemacht werden ſollen, die Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung derer Fürſtl. Lande über ihren unmündigen Erb-Prinzen, Herrn Carl Auguſt mit Aſſiſtirung eines Neben-Vormundes zu übernehmen, und zum Beſten gedachten Prinzens zu führen, ſodann auch ferner Ew. ꝛc. des Königs in Pohlen Majeſtät als Churfürſten zu Sachßen ex officio und aus beſondern Dero Kayſerl. Gemüthe bewegenden Urſachen zum Mit-Vormund und Landes-Verweſer beſtimmet und ernennet haben; Es werde daher dieſes dem Kayſerl. Reichs-Hofrath hiermit bekannt gemacht, um ſich hiernach allergehorſamſt zu achten und dieſe Kayſerl. Entſchlieſſung per Concluſum bekannt zu machen, auch beyden ernannten Vormündern dasjenige, was dießfals die rechtliche Ordnung erfordert, zu præſtiren aufzulegen, und daß demſelben gebührende Folge geſchehe, gehörige Obſorge zu tragen.

Die Reichsvätterliche Sorgfalt, welche Ewr. ꝛc. Krafft Dero Obriſt-Vormundſchaftlichen Amtes vor das Wohl eines in der zarteſten Jugend verwayßeten Fürſten und ſeiner Lande tragen, verehre ich billig mit dem allerunterthänigſten Danck, halte mich aber auch anbey vollkommentlich verſichert, daß Ewr. ꝛc. nach Dero weltkündigen Gerechtigkeits-Liebe in dießfallßiger Vorkehrung nichts, ſo zum Unterbruch der Grund-Verfaſſung und Befugniße des Fürſtl. Sachßen-Erneſtiniſchen Haußes und zum Nachtheil derer Fürſtlichen Agnaten gereichen könnte, geſchehen laſ-

ſen,

ſen, noch in Ungnaden vermercken werden, wenn ich die mir dieſerhalb bey-gehende Bedencklichkeiten andurch ſubmiſſeſt vorzuſtellen mich erkühne.

Daß eine tutela dativa nur alsdann, wenn kein tutor teſtamentarius und legitimus vorhanden, Platz greiffen könne, iſt nach denen allgemeinen ſowohl Römiſch- als Teutſchen Rechten auſſer allen Zweifel, und insbeſondere iſt die- auch dem geringſten patri familias zuſtehende Macht denen in ſeiner väterlichen Gewalt ſeyenden unmündigen Kindern Vormündere durch teſtamentariſche Diſpoſition zu verordnen, nicht nur überhaupt ſolchem juri communi gemäß, ſondern auch in ſpecie in dem Fürſtl. Sächßiſchen Sammt-Hauß in keinerley Weiſe beſchräncket, vielmehr durch die feyerlichſte Verträge und jedesmahlige Obſervanz auf das unverbrüchlichſte beſtättiget.

So iſt hiernächſt nicht minder per Diſpoſitiones, Pacta & Jura Domus ſowohl als durch die von dem jedesmahligen allerhöchſten Reichs-Oberhaupt Anno 1642. und nachhero zu mehrmahln erfolgte allergerechteſte Confirmationes und Erkenntniße auſſer allen Widerſpruch geſetzet, daß zuförderſt denen Herrn Herzogen zu Sachßen, Ihre Fürſtl. Kinder durch ſelbſt beliebige väterliche Diſpoſition, nach eigenen freyen Willen zu bevormunden frey ſtehe, und ehender nicht, als in gänzlicher Ermangelung einer ſolchen Diſpoſition die proximi Agnati & Succeſſores mit Ausſchlieſſung derer remotiorum zu Führung der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration eines unmündigen Fürſtl. Vetters ein unverneinliches Recht haben.

In Erwegung dieſer ohnläugbaren Grund-Sätze läſſet ſich die Trifftigkeit der durch den Innhalt des Eingangs gedachten hochvenerirlichen Concluſi bey mir und übrig Fürſtlichen Agnaten erweckten Beſorgniß von ſelbſt ermeßen.

Nach Anlaut der von des Hochſeel. Herrn Herzogs Liebden errichteten- und mir vor kurzen in beglaubter Form mitgetheilten letzten Willens-Verordnung haben Sr. Liebden Dero hertzlich geliebteſten Gemahlin Liebden zu der vormundſchaftlichen Landes-Adminiſtration mit einer den Juribus Domus & Agnaticis ganz ohnabbrüchigen Beyordnung bis zu der Frau Vormünderin ſelbſt eigenen Großjährigkeit erbeten.

Wenn nun dieſer des Hochſeel. Herrn Herzogs eröffneter letzter Wille an und vor ſich in der bey von mir ſogleich nach Seiner Liebden Ableben durch eigene Abſchickung nach Weimar geſchehenen Erkundigung ver-

N 2 ſicher-

ſicherten- und durch die nunmehro erfolgte Vorlegung ſothaner Diſpoſition auſſer allen Zweiffel geſetzten Gewißheit und Richtigkeit beruhet, annebſt aber ſeiner Beſchaffenheit nach, und ſoviel die Tutel-Anordnung belanget, der Verfaſſung des Fürſtl. Hauſes und dem durch viele Exempel Herzogl. Sächßiſcher- zu Vormünderinnen Ihrer Kinder ernannten Wittwen beſtärckten Herkommen, ganz gemäß, und zum wahren Beſten des unmündigen Prinzen und ſeiner Lande um ſo gedeyhlicher ſcheinet, je natürlicher die Neigung iſt, mit welcher eine liebreiche Mutter zum Vortheil ihrer Kinder ſich zu verwenden pflegt; So hat man es billig als eine Würckung Kayſerlicher allerhöchſter Milde anzuſehen, daß Ewr. ꝛc. durch die hochermeldeter Herzogin Liebden ertheilte veniam ætatis das Ihr in Ubernehm- und Führung der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration im Weg ſtehende Hinderniß zu heben geruhen wollen. Es würde aber demnächſt nach geäußerter allerhöchſten Intention die geſchehen ſollende Beyordnung eines Mit-Vormundes und Coadminiſtratoris nicht nur überhaupt in Führung der Tutel und Landes-Regierung mannigfaltige Schwierigkeiten und Koſten verurſachen, ſondern auch von ſo mehrerer der Verfaſſung des Fürſtl. Sammt-Hauſes nachtheiligen Folge ſeyn, als dabey die von des Hochſeel. Herrn Herzogs Liebden errichtete Diſpoſition infringiret, ſomit die denen Herzogen zu Sachßen, in Erneunung teſtamentariſcher Vormündere zukommende Freyheit benachtheiliget und beſonders auch die in Fällen, wo legitima tutela ſtatt findet, denen Agnatis proximioribus gebührende Vorzüglichkeit Noth leiden würde; Immaſſen aber Ewr. ꝛc. allerhöchſte Æquanimitæt und Gerechtigkeits-Liebe dem Fürſtl. S. Erneſtiniſchen Sammt-Hauſe ein ſolches Præjudiz erwachſen zu laſſen nicht geſtatten kan; Alſo habe ich denn auch um Abwendung deſſen in tiefſter Unterthänigkeit zu bitten und lebe der ſubmiſſeſten Hoffnung, daß Ewr. ꝛc. ſolche allerhöchſte Anordnung zu treffen geruhen werden, wobey die in dem offtbemeldten Sächßiſchen Hauß herkömmliche Jura und agnatiſche Befugniße aufrecht erhalten und gegen alle Anfechtung bedecket, anförderſt aber auch die legale und keiner Ausſtellung unterworffene letzte Willens-Diſpoſitiones bey Kräfften bleiben mögen. Zu Ewr. ꝛc. allerhöchſten Huld und Gnade empfehle ich mich übrigens in derjenigen ſubmiſſeſten Ehrfurcht, mit welcher ich allſtets beharre

ꝛc. ꝛc.

Coburg zur Ehrenburg den 4. Nov. 1758.

Nro. 21.

Nro. 21.

An Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſte Vorſtellung von denen Herren Herzogen zu Sachßen-Gotha Meiningen und Hildburghauſen, vom 6. Nov. 1758.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſt. iſt allerhöchſt gefällig geweſen, vermittelſt eines unterm 1. Aug. a. c. an Dero Kayſerl. Reichs-Hofrath, in Sachen die von der verwittibten Frau Herzogin zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden, als per Teſtamentum ſolenne conſtituirter Vormünderin ihrer Fürſtl. Prinzen geſuchte Volljährigkeits-Erklärung betreffend, erlaſſenen Kayſerl. Hof-Decreti, zu erkennen zu geben.

Daß zwar derſelben die gebethene venia ætatis allergnädigſt ertheilet und ſolche aus beſondern Kayſerl. Gnaden zu Führung der Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung der verwayſeten Fürſtl. Lande extendiret, des Königs in Pohlen Majeſt. aber als Churfürſt zu Sachßen ex Officio und aus ſonderbaren, Dero Kayſerlich Gemüth bewegenden Urſachen zum Mit-Vormund und Landes-Verweſer beſtimmt und ernennet ſeyn ſolle.

Von Ew. Kayſerl. Majeſt. weltgeprieſener Gerechtigkeits- und Ordnungs-Liebe dürffen treu-gehorſamſte Fürſten und Stände des Teutſchen Reichs in allerdevoteſten Reſpect ſich gänzlich verſichert halten, daß Allerhöchſt-Dieſelben die nur bemeldete Kayſerl. Entſchließung unter ſolchen Suppoſitis, welche einen vollkommenen Grund der Rechtmäßigkeit mit ſich zu führen den Anſchein gehabt, gefaßet, und hingegen zu deren allergerechteſten und mildeſten Abänderung aus eigener höchſten Bewegniß, von ſelbſten geneigt ſeyn werden, ſo bald Ew. Kayſerl. Majeſt. die dabey ſich ergebende mannichfaltige Bedenklichkeiten von Seiten dererjenigen, deren Rechte und Wohlfahrt bey der Sache intereſſiret ſind, zu allerhöchſt erleuchteſter Betrachtung allerſubmiſſeſt vorgeſtellet werden wird.

Dieſes allerunterthänigſte Vertrauen, läßet auch Mich inſonderheit nicht zweifeln, Ew. Kayſerl. Majeſt. werden in allergnädigſte Beherzigung ziehen, wasmaßen die Bevormundung Fürſtl. Pupillen und die Admini-

miniſtration verwayſeter Lande einer der allerwichtigſten Zufällen ſeye, woran denen Reichs-Fürſtl. Familien ſowohl, als Ihren zugehörigen Landſchaften auf das höchſte gelegen, damit derſelben Rechte und Befugniße in politicis, eccleſiaſticis & Cameralibus unverſehrt erhalten, die gemeinſame Wohlfährigkeit der Staaten auf das treulichſte beſorget und hierbey alle nachtheilige Verwickelungen, Factionen und Zurüttungen auf das ſorgfältigſte verhütet werden mögen. Aus jetzt bemeldten Grund iſt nach allen natürlichen und geſchriebenen Geſetzen, auch nach denen Gewohnheiten aller geſitteten Völker die Vorſehung darüber zu treffen, nicht der Obrigkeitlichen Macht und Willkühr, ſondern denjenigen anheim gelaßen, welche theils durch die Succeſſions-Ordnung ſowohl ein gegründetes Recht darzu als die Vermuthung der eyfrigſten Vorſorge für ſich haben, dergeſtalten, daß, ſo lange eine Tutela teſtamentaria vorhanden, auch nicht einmahl die nach dem Fürſten-Recht dem ordini Succeſſionis anklebende Tutela legitima, geſchweige dann die Tutela dativa mit Rechts-Beſtand Platz greiffen kan.

Dieſe natürliche ſelbſt in denen Reichs-Geſetzen de anno 1548. §. 31. 1577. §. 32. und durch eine allgemeine Obſervanz beſtättigte Gebührniß iſt, insbeſondere auch in dem Fürſtl. Hauß Sachßen von undenklichen Jahren hergebracht, und in Anſehung der teſtamentlichen diſpoſition bekanntlich unter denen beeden Stämm-Vätern der noch blühenden Fürſtl. Weimar- und Gothaiſchen Haupt-Linie, Herrn Herzogen Wilhelm und Ernſt zu Sachßen, durch ein am 12ten Sept. im Jahr 1641. errichtetes von Ew. Kayſerl. Majeſt. glorwürdigſten Vorfahren am Reich Ferdinando III. ſub dato Wien den 19. Aug. 1642. nach der copeylichen Anlage ſub A. in den verbindlichſten Ausdrücken und ſub comminatione pœnæ 40. Marck löthigen Goldes, nicht darwider zu handeln, allergnädigſt confirmirtes pactum ſpeciale befeſtiget worden.

Da nun des jüngſthin durch einen allzufrühzeitigen Todt Seinem Fürſtl. Hauß und Landen zu ihren allgemeinen Leydweſen entriſſenen Herrn Herzogen Ernſt Auguſt Conſtantins zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden gottſeeligen Gedächtniß, wegen der Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ein mit keinerley vitio viſibili behafftetes Teſtament hinterlaßen; So geruhen Ew. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt zu ermeßen, daß wenn ſolches hintan geſetzet und demſelben zuwider des Königs in Pohlen Majeſt. als Churfürſt zu Sachßen ex Officio zum Mit-Vormund und Landes-Verweſer beſtellet werden wolten, nicht nur eine ſolche Vernichtigung

tigung der de jure auch den niedrigſten Bürger zuſtehenden liberrimæ facultatis diſponendi allen teutſchen weltlichen Fürſten zur áuſſerſten Beſchwerde und Diſconſolation, gereichen, ſondern auch der Auftrag an den Agnatum remotiſſimum, mit Ubergehung der Proximorum, welche ihr unſtrittiges Jus & intereſſe deficiente teſtamento zur Tutela legitima beruffet, aller Rechts-Ordnung verkehren, und dem Fürſtl. Sachßen Erneſtiniſchen Hauße das alleráuſſerſte Præjudiz, denen ſámmtlichen Landen und Leuthen aber durch die daraus erwachſende Diſceptationes und bedenckliche Verwickelungen den gröſten Schaden zuziehen mögte.

Ich lebe der Hofnungsvollen allergehorſamſten Zuverſicht, Ew. Kayſerl. Majeſtát werden nach Dero Allerhöchſt erleuchteſten Penetration und vor die Erhaltung treuer Reichs-Fürſtl. Háußer in ihren Eſſe und Verfaſſung hegenden ruhmwürdigſten Neigung alles dieſes in allergerechteſte Conſideration zu nehmen, und annebenſt allergnádigſt zu erwegen geruhen, daß obwohl das Chur-Hauß Sachßen ſchon mehrmahlen die Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration in dem Fürſtl. Sachßen Erneſtiniſchen Hauße geführet, ſolches dennoch zu der Chur-Sáchßiſchen Beſtimmung ex officio in dem gegenwártigen Caſu nicht den mindeſten Rechts-Grund abgeben könne, indem jene Chur-Sáchßiſche Vormundſchaften weder auf eine Kayſerl. Verfügung ex officio, noch auf einen der Chur Sachßen anklebenden vorzüglichen Rechte, ſondern vielmehr auf den nemlichen Fundamento Juris beruhet haben, worauf man ſich dermahlen wider die intendirte Chur-Sáchßiſche Beſtimmung eigentlich begründet. Es hat nemlich Chur-Sachßen die Vormundſchaft in Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauße übernommen,

1lich) Im Jahr 1571. als Herzog Johann Wilhelm von Weimar verſtorben.

2tens) Im Jahr 1602. auf erfolgten tödtlichen Hintritt Herrn Herzog Friedrich Wilhelm von Altenburg.

3tens) Im Jahr 1605. nach dem Herr Herzog Johannes von Weimar mit Todte abgangen und

4tens) Im Jahr 1669. nach Abſterben Herrn Herzog Friedrich Wilhelms II. zu Altenburg.

In dem erſten Fall war des Herrn Herzogs Johann Wilhelm einiger Herr Bruder Herzog Johann Friedrich bekanntermaſſen zu ſothaner Zeit der Regierung entſetzet, deſſen Herren Söhne aber ſelbſt noch minorenn,

renn, mithin gebührete die tutela legitima in hoc caſu in alle Wege dem Herrn Churfürſten Auguſto zu Sachßen, als proximo Agnato ad ſuſcipiendum tutelam qualificato.

In dem 2ten Fall hatte des Herrn Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg ehemahliger Adminiſtrator der Chur-Sächßiſchen Lande, weilen ſein Herr Bruder Herzog Johannes zu Weimar die ihm zugeſtandene Tutelam legitimam, wegen der mit denen Fürſtl. Altenburgiſchen Pupillen vorgeweſenen Landes und Erbtheilung alleine nicht führen wolte, nebſt dieſen den Herrn Churfürſten Chriſtian II. zu Sachßen ſelbſt erſuchet, die Mit-Vormundſchaft zu übernehmen, weswegen auch in denen ergangenen vormundſchaftlichen Expeditionibus Herr Herzog Johannes zu Weimar dem Herrn Churfürſten Chriſtian II. allezeit vorgeſetzet worden, mithin hat man in dieſen Caſu wegen der Haupt- und Neben-Vormundſchaft zu gleicher Zeit theils die in denen Geſetzen auf die proximitatem ſanguinis & juris ſuccedendi gebauete Befugniß, theils den Fürſtväterlichen Willen zur alleinigen Richtſchnur mitgenommen.

In den 3ten anno 1605. durch Abſterben Herzog Johannis zu Weimar ſich ereigneten Fall waren die nechſten Agnati zu Altenburg ſelbſt noch minorenn, die Herren Herzoge Johann Caſimir und Johann Ernſt von der Coburgiſchen Linie aber wegen des unglücklichen Schickſals ihres Herrn Vaters in der Succeſſions-Ordnung durch einen Kayſerlichen Brief der neuen Chur-Linien nachgeſetzet worden, folglich behauptete Chur-Sachſen ſelbſten die Weimariſche Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration wider die proximiores gradu bloß und allein durch das Principium juris, daß nach den Teutſchen-Fürſten-Rechte das Proximius jus ſuccedendi hauptſächlich die Tutelam legitimam begründe, welches mithin auch jetzo, wenn kein gültiges Teſtament vorhanden wäre, die Chur-Sächßiſche Excluſion von einer lediglich dem Fürſtl. Geſammt-Hauße Sachßen-Gotha ob proximitatem ſanguinis & juris ſuccedendi zukommenden Befugniß zur Weimariſchen Tutel bewürcken müſte.

In dem 4ten Fall aber hatte Herzog Friedrich Wilhelm der andere zu Altenburg, ein Schwieger-Sohn des Churfürſten Johannis Georgii I. die Vormundſchaft an Chur-Sachßen per teſtamentum übertragen. Gleichwie nun Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt hieraus befinden werden, daß aus denen ehemahligen Chur-Sächßiſchen Vormundſchaften kein Schluß zu der dermahligen Chur-Sächßiſchen Ernennung ex officio ſich ziehen laſſen

und

und ſolche vielmehr bey jenen zum Grund genommenen Principiis Juris ſchlechterdings nicht beſtehen könne; Alſo iſt auch von mir und meinen übrigen Herren Vettern Liebden bey unſern dargegen machenden Rechts befugten Vorſtellungen alle nachtheilige Geſinnung vor des Königs in Pohlen Majeſtät ſo weit entfernet, und Dero preißwürdigſte Gemüths-Billigkeit viel zu bekannt, als daß man von Ihnen glauben könnte, daß ſie ſich durch die unſchuldige Behauptung der dieſſeitigen in der Natur der Sache, in denen allgemeinen Geſetzen in den teutſchen Fürſtenrecht und in denen Fürſtl. Sächſiſchen Hauß-Verträgen und Gewohnheiten ſo klar und unwiderſprechlich gegründete Gerechtſame vor beleidiget achten ſolten, zumahlen bey einer Sächſiſchen teſtamentl. Vormundſchaft nicht nöthig, vielweniger herkömmlich, daß einer der Fürſtl. Sächßiſchen Herrn Stamms-Agnaten ſchlechterdings mitconcurriren und zur Aſſiſtenz beygezogen werden müſſe, und dahero des Königs in Pohlen Majeſtät allſchon durch die gegen des Herrn Herzogen zu Braunſchweig-Wolffenbüttel Liebden ſchriftlich bezeugte Anerkanntniß des Fürſtl. Weimariſchen Teſtaments und der nach deſſen Vorſchrift von Ihro Liebden bis zu der Fürſtl. Frau Wittwe zu Sachßen-Weimar und Eiſenach erreichten Majorennität übernommenen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration den rühmlichſten Beweiß an Tag geleget, daß Sie ſich in die innerliche Angelegenheiten des Fürſtl. Sachßen-Erneſtiniſchen Haußes einzumiſchen keinesweges gemeinet ſind. Und eben ſo zuverſichtlich iſt auch zu Ew. Kayſerl. Majeſtät weltkündiger Gerechtigkeits und Billigkeits-Liebe, das allerreſpectuoſeſte Vertrauen von mir und meinen Herrn Vettern gerichtet, Allerhöchſt Dieſelben werden gegenwärtige allerunterthänigſte geziemende Repræſentation gegen das unterm 1. Aug. a. c. in hac cauſa in Conformität des Eingangs erwehnten Kayſerl. Hof-Decreti publicirte Reichshofräthliche Concluſum nicht nur allermildeſt aufzunehmen, ſondern auch von der darinnen enthaltenen Verordnung allergerechteſt hinwiederum abzugehen und es intuitu der Fürſtl. Weimariſchen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration bey der vorhandenen-denen Rechten, der allgemeinen Obſervanz und der Fürſtl. Erneſtiniſchen Haußverfaſſung gäntzlich gemäſſen Fürſtl. Weimariſchen letzten Willens-Diſpoſition in alle Wege bewenden zu laſſen, allergnädigſt geruhen.

Ew. Kayſerl. Majeſtät erſuche ich hierum mit allerunterthänigſten Reſpect auf das ſubmiſſeſte und verharre übrigens in unverbrüchlicher Treue und tiefſten Veneration bis an das Ende meines Lebens

Ew. Kayſerl. Majeſtät

Franckfurth, Friedenſtein und Hildburghauſen
den 6. Novembr. 1758. 	 ꝛc. ꝛc.

P 	 Zu

Zu mehrerer Erläuterung der in vorſtehenden Schreiben enthaltenen triftigen Gründen, will man nachfolgende Extracte beyſetzen:

1) Extract guter Policey zu Augsburg Anno 1448. aufgerichtet. Tit. XXXI.

ꝛc. ꝛc. So wollen wir allen und jeden Churfürſten, Fürſten ꝛc. Hiermit ernſtlich auferlegt und befohlen haben, in Ihren Fürſtenthümern, Herrſchaften, Vorſehung zu thun und zu verordnen, daß den *Pupillen* und minderjährigen Kindern jederzeit, bis ſie zu Ihren vogtbaren und mannbaren Jahren kommen, Vormundere und Vorſtehere, ſo die Ihnen von Ihren Eltern in Teſtamenten oder letzten Willen nicht verordnet, oder Ihre angebohrne Freund und Verwanden ſich der Vormundſchaft aus rechtmäßigen Urſachen, nicht unterziehen wolten, oder darzu tauglich und geſchickt wären, gegeben werden ꝛc.

2) Extract der Policey-Ordnung zu Franckfurth 1577. gebeſſert. Tit. XXXII.

ꝛc. ꝛc. So wollen wir allen und jeden Churfürſten, Fürſten ꝛc. hiermit ernſtlich auferlegt und befohlen haben, in Ihren Fürſtenthumen, Herrſchaften ꝛc. Obrigkeiten und Gebiethen, dermaßen Vorſehung zu thun und zu verordnen, daß den Pupillen und minderjährigen Kindern, jederzeit bis ſie zu ihren vogtbaren Jahren kommen, Vormündere und Vorſteher, da die Ihnen von Ihren Eltern in Teſtamenten oder letzten Willen nicht verordnet, oder Ihre angebohrne Freund und Verwanden ſich der Vormundſchaft, aus rechtmäßigen Urſachen, nicht unterziehen wollten, oder darzu tauglich und geſchickt wären, gegeben werden. ꝛc.

3) Extract aus dem Fürſtbrüderlichen Vergleich der letzten Stamm-Vätter derer noch lebenden Herzogen zu Sachßen Erneſtiniſcher Linie de dato 12. Sept. 1641. und der Kayſerl. Confirmation de dato 19. Aug. 1642.

Wir Ferdinand III. bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns die Hochgebohrne Wilhelm, Albrecht und Ernſt, Herzoge zu Sachßen, in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, wasmaßen nechſt Göttlicher Hülfe und Verleihung, auf vorher gepflogenen reifen Rath und Wohlbedacht, Sie ſich beedes Ihrer ererbten väterlichen ſowohl, als andern Ihnen angefallenen Fürſtenthume und Lande gänz-

lichen und zu Grunde verglichen und darüber einen brüderlichen Erb-Vertrag aufgerichtet, denſelben auch durch ihre Unterſchriften und dabey fürgedruckten Fürſtl. Secreten vollzogen und bekräftiget haben, welcher Uns dann in Originali gehorſamſt fürgebracht worden, und von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehet, und alſo lautet:

Im Nahmen der heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit, GOttes des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes, Amen.

Von GOttes Gnaden Wir Wilhelm, Albrecht und Ernſt, Gebrüdere, Herzoge zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein: hiermit thun kund und bekennen vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen ꝛc. ꝛc.

Sequitur Articulus concernens hujus Receſſus.

Zum Neun und zwanzigſten haben Wir Uns auch miteinander verglichen, daß einem jeden ſeines Gefallens unter den Lebendigen, oder Teſtaments-Weiſe für ſeine unmündige Erben Vormünder zu ſetzen frey ſtehen und erlaubet ſeyn ſoll. Und ob Wir wohl allbereits den 9. April des abgewichenen 1640. Jahrs Uns zu Weimar aus vor obgemeldten Unſern geſammten Fürſtenthümern und Landen würcklichen getheilet, auch dazumahlen ein jedweder ſeine zugetheilte Landes-Portion alſobalden auf geſchehene gebührliche reciprocirte Reſignations-Patenta bezogen, ſo haben Wir doch, wegen der damaligen hochgefährlichen Kriegs-Unruhe und Kürtze der Zeit, alles ſo genau und vollſtändig nicht betrachten können, daß Wir eins und das andere nothwendig noch in etwas ausſetzen und die beſorgte ungleiche Beſchaffenheit der Verwüſtung in denen Aemtern und auf fernere Erkundigung und die darauf bedingte Peræquation ſtellen, auch dahero die dazumalen geſchloſſene Erbtheilung nur Punctsweiſe aufſetzen laſſen müſſen, welche aber bis dato nicht minder unterdeſſen ihre verbindliche Kraft gehabt. Dieweilen Wir aber nunmehro ſolche ausgeſetzte Puncta auf weitere Deliberation geſtellet und Uns deroſelben halben durchaus und zu Grunde vollſtändig verglichen und aus hoch bewegenden Urſachen Uns der bedingten Peræquation freund-brüderlichen begeben, ſo haben Wir Unſern Erbtheilungs-Vertrag vorhergeſetzter maſſen ſtiliſiren und in gegenwärtige Form bringen laſſen, durch welchen nunmehro der vorige Punctsweiſe aufgeſetzte Receſs hiermit aufgehoben und Unſere freundbrüderliche Erbtheilung hinführo aus

dieſem gegenwärtigen Vertrage ermeſſen werden ſoll. Alles treulich und ſonder Gefehrde. Zu deſſen ſteter, veſter und unverbrüchlicher Haltung haben Wir Uns allerſeits eigenhändig unterſchrieben und Unſere Fürſtl. Secreta vordrucken laſſen. So geſchehen zu Gotha den 12. Sept. nach Chriſti Unſers Erlöſers und Seeligmachers Geburt im Sechzehen hundert und Ein und Vierzigſten Jahre.

(L.S.) Wilhelm Hz S. ꝛc. (L.S.) Albrecht Hz S. ꝛc. (L.S.) Ernſt Hz S. ꝛc.

Und Uns darauf obgedachte Wilhelm, Albrecht und Ernſt, Gebrüdere, als Herzoge zu Sachſen, Weimariſcher Linie, allerunterthänigſt angeruffen und gebethen, daß Wir obeinverleibten Erbvertrag, Ihnen und Ihren Nachkommen zu Beſten und deſto feſter Haltung, als Römiſcher Kayſer und höchſtes Oberhaupt zu confirmiren und zu beſtätigen geruheten.

Das haben Wir, angeſehen ſolch Ihrer L. L. Liebden gehorſame demüthige Bitte, auch die angenehme getreue und unterthänigſte Dienſte, ſo ſie Uns und dem Heil. Reich zu thun, ſich gehorſamſt anerbiethen, auch wohl thun können, mögen und ſollen, und darum mit wohlbedachten Muth, guten Rath und rechten Wiſſen obinſerirten Erb-Vertrag alles ſeines Innhalts, ſo weit er dem Religions-Frieden gemäß iſt, gnädiglich confirmiret und beſtätiget, thun das, confirmiren und beſtätigen denſelben auch hiermit, von Röm. Kayſerl. Macht, Vollkommenheit wiſſentlich und Kraft dieſes Briefs, und meynen, ſetzen und wollen, daß mehr berührter brüderliche Erbvertrag, in allen ſeinen Worten, Puncten, Clauſuln, Artickeln, Innhalt, Meynung und Begreiffung obverſtandener Maſſen kräftig und mächtig ſeyn, ſtet, veſt und unverbrüchlich gehalten und vollenzogen, und ſie ſich deſſen alles Innhalts geruhiglich erfreuen, gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen, von allermänniglich unverhindert, doch Uns und dem Heil. Reich und ſonſten männiglich an ſeinen Rechten unvergriffen und ohnſchädlich. Und Wir gebieten darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſt- und Weltlichen Prælaten, Grafen, Freyen Herrn, Rittern, Knechten ad longum ins Reich ꝛc. ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie mehrgedachten Wilhelm, Albrechten und Ernſten, alle Herzoge zu Sachßen, deren Succeſſores und Nachkommen allerſeits an hier vorgeſchriebenen brüderlichen Erbvertrag und dieſe Unſere Kayſerliche Confirmation und Beſtätigung nicht hindern,

hindern, noch irren, ſondern ſie deſſen alles geruhiglich erfreuen, gebrauchen, genießen und gänzlich dabey bleiben laſſen. Inſonderheit aber auch Ihre Liebden, Liebden, Liebden, ſelbſten, daß ſie ſolchem Erb-Vertrag ſo weit derſelbe jeden Theil bindet, in allen Worten, Puncten, Clauſuln, Artickeln, Innhalt, Meynung und Begreiffung, wie obſtehet, geſtracks nachkommen und geleben, darwider nichts, es geſchehe in was Weg es immer wolle, mit oder ohne Recht, directe oder indirecte, thun, handeln, oder fürnehmen, noch ſolches jemands anders zu thun, geſtatten, in keine Weiſe noch Wege, als lieb einem jeden ſeye, Unſere und des Reichs ſchwere Ungnade und Straf und dazu eine Pœn, nehmlich 40. Marck löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer und den andern halben Theil oftgedachten Herzogen zu Sachßen, deren Erben und Nachkommen ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle.

Mit Urkund und dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm Kayſerl. anhängenden Innſiegel, der geben iſt in Unſer Stadt Wien den 19. Aug. Anno 1642.

Nro. 22.

An Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſte Additional-Vorſtellung von Sachßen-Gotha und Hildburghauſen vom 9. Dec. 1758.

P. P.

Ewr. Kayſerl. Majeſtät habe ich albereits unterm 6ten jüngſt verfloſſenen Monats, neben meiner Herren Vettern der Herrn Herzogen zu Sachſen-Coburg-Meiningen, Sachßen-Coburg-Saalfeld und Sachßen-Hildburghauſen Liebden, Liebden, Liebden, die große Bekümmerniße in welche Wir in der Fürſtl. Weimariſchen Tutel-Angelegenheit durch den Innhalt des an einen Preißlichen Reichs-Hofrath ergangenen allerhöchſten Kayſerlichen Hof-Decreti vom 1. Aug. a. c. in Betracht der daraus flieſſenden äuſſerſt præjudicirlichen Folgen, verſetzt worden, in aller reſpectuoſeſtem Vertrauen zu erkennen gegeben, und ich halte mich von Ewr. Kayſerl. Majeſtät allertiefeſten Einſicht und weltkündiger Gerecht- und Billigkeits-

Liebe verſichert, daß Allerhöchſt Dieſelbe nach nochmahliger allerhöchſt erleuchteter Erwegung dieſer wichtigen Sache auf der Vollziehung jener ohne allen Zweifel in beſter Reichsväterlichen Meynung gefaſter Entſchlieſſung zu beſtehen keinesweges gemeynet ſeyn werden.

Inzwiſchen iſt mir das hier copialiter beyliegende Antwort-Schreiben, welches des Königs in Pohlen Majeſt. unterm 24. Octobr. an des Herrn Herzogs von Braunſchweig Liebden in der Sache abgelaſſen zu Handen gekommen, worinn ein Theil derjenigen Gründe, die Ewr. Kayſerl. Majeſtät zu Ertheilung erſt gemeldeten allerhöchſten Kayſerl. Decreti bewogen haben ſollen, angeführet werden. Die darinnen enthaltene Sätze aber ſeynd ſo beſchaffen, daß ſie nicht nur vor das Herzogliche Sachßen Erneſtiniſche Geſammt-Hauß, ſondern auch in Anſehung der teſtamentlichen Diſpoſitionen und Vormundſchaften überhaupt vor den ganzen weltlichen Reichs-Fürſten-Stand ſolch præjudicirliche Folgen involviren, daß ich es in meinem Gewißen und vor der Poſteritæt nicht zu verantworten wüſte, wo ich den mindeſten Anſtand nehmen wollte Ewr. Kayſerl. Majeſtät Dieſelbe in der allerreſpectuoſeſten und ſubmiſſeſten Zuverſicht zu allergerechteſter Beherzigung vor Augen zu legen. So ſehr ich übrigens nach meiner gegen Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen tragenden wahren Ergebenheit und Hochachtung, bedaure, daß ich mich in eine ſo unangenehme Widerlegung einzulaſſen, durch das ſo weſentlich als Rechts begründete Intereſſe meines Fürſtl. Geſammt-Hauſes und der Reichs-Ständiſchen Befugniße und Freyheiten genöthiget ſehen muß. Es reduciret ſich aber, die Subſtanz der in den Königl. Pohlniſchen Schreiben befindlichen præjudicirlichen Aeuſſerungen auf folgende Sätze

Erſtlich.

Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen ſeyen **das Haupt**, auch des Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſes Sachßen.

2tens.

Der verwittibten Frau Herzogin von Sachßen-Weimar Liebden, ſeyen der alleinigen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ihres Geſchlechts halber nicht fähig, und müſte ihnen dahero ein aus ſolcher Urſach nach Sachßen-Recht unentbehrlichen Mit-Vormund und Mit-Landes-Adminiſtrator beygeſetzt werden.

3tens.

3tens.

Hieraus folge, daß die von Ewr. Kayſerl. Majeſtät durch die Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen aufgetragene Mit-Vormundſchaft und Landes-Verweſung gemachte Anordnung keinesweges eine Aufhebung des Herzoglich Weimariſchen letzten Willens enthalte, vielmehr ſelbigen nur in einem Fall, wo er denen Rechten nach mangelhaft war, Oberſtrichterlichen Amts wegen ergänze.

4tens.

Es ſeye dahero durch die von der verwittibten Frau Herzogin Liebden gebethene und von Ewr. Kayſerl. Majeſtät ertheilte veniam ætatis ſelbſten nach den Buchſtaben des Teſtaments nicht nur der des Herrn Herzogs von Braunſchweig Liebden aufgetragenen Ober-Vormundſchaft die Endſchaft gegeben, ſondern auch

5tens.

aller Widerſpruch der Fürſtl. Sächßiſchen Häuſer, deren Tutela legitima nicht ehe, als wenn das Teſtament über den Haufen fiele, Platz greifen könnte, höchſt vergeblich und ungegründet.

6tens.

Man ſolle dahero ungleichen Vorſtellungen ein und anderer vielleicht ein beſonderes Intereſſe dabey habender, nicht Raum geben. Ich beklage nebſt meinen Fürſtl. Herren Agnatis von Grund der Seelen, wann Ewr. Kayſerl. Majeſtät in der That durch dieſe angeführte Sätze, welche doch weder in jure noch in facto den allermindeſten Grund haben, zu dem allerhöchſten Kayſerl. Decreto vom 1ſten Aug: ſollten bewogen worden ſeyn; doch auch um ſo unzweifelhafter iſt unſere allerreſpectuoſeſte Zuverſicht, Allerhöchſt-Dieſelben werden nach allergnädigſter Einſicht Unſerer Rechts gegründeten Vorſtellungen, ſolche nicht allein in Kayſerlichen Ungnaden nicht vermerken, ſondern auch, die anhoffende allerpreißwürdigſte Reichsväterliche Remedur uns angedeyen zu laſſen keinen Anſtand nehmen. Ja wir verſprechen uns nicht weniger von Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen weltkündiger Æquanimitæt, daß auch Sie dieſe aus keinerley ſträfflichen Affect, oder Neben-Abſichten herflieſſende, ſondern lediglich nach der nothdringenden Erforderniß unſerer Rechts gegründeter Befugniſſe auf die Abwendung der unſerer Fürſtl. Hauß-Verfaſſung imminirenden gefährlichen Folgen und die Erhaltung unſerer Reichs-Ständiſchen Jurium und Freyheiten einig und allein abzielende Repræſentation, keinesweges verdenken werden.

Mit Ewr. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſten Erlaubniß, kan ich dieſemnach auf die oben angeführte ſechs bedenkliche und præjudicirliche Sätze, nachfolgendes in allerunterthänigſten Reſpect anzuführen mich nicht entbrechen.

Quoad primum.

So aufrichtig ich des Königs in Pohlen Majeſtät als den mächtigſten und reſpectableſten Fürſten des Hauſes Sachßen verehre, ſo wenig können Dieſelben von mir und meinen Herren Vettern als das Haupt der Fürſtl. Sachßen-Erneſtiniſchen Linie anerkannt werden.

Ein Haupt ſupponiret ſeinem wörtlichen Verſtande nach einen Cörper der aus verſchiedenen mit dem Haupte in einer gewißen Dependenz ſtehenden Gliedern beſtehet.

Nun wiſſen immediate regierende Reichs-Fürſten auſſer Kayſerlicher Majeſtät von keinem Haupt, und ich und meine Herren Vettern vermögen nicht auszuſinnen, womit Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen die Qualität eines Hauptes über das Herzogl. Erneſtiniſche Hauß Sachßen begründen könnten, **da weder die Geburth**, nach welcher inter collatorales de jure keine Dependenz exiſtiret, zu geſchweigen, daß notorie nach der Genealogiſchen Ordnung die Erneſtiniſche Linie die älteſte iſt, den Grund dazu geben kan, **noch einige** *pacta Domus*, als in welchen von einem ſolchen Capite nirgends etwas anzutreffen, **noch die Churwürde** nach welcher die Herzoge von Sachßen mit denen Churfürſten von Sachßen in keiner andern Verhältniß ſtehen, als alle Reichs-Fürſten mit allen übrigen Churfürſten, **noch** endlich auch, **die größere Macht**, nach dem bekanntlich die Teutſche Reichs-Verfaſſung die mindermächtige keinesweges in die Dependenz der mächtigeren verſetzet.

Man hat auch nie gehöret, daß des Königs von Engelland Majeſtät als Churfürſt von Braunſchweig ſich jemahlen um der erlangten Churwürde und Engliſche Crone Willen, als Haupt des Herzogl. Hauſes Braunſchweig zu geriren verlanget hätten.

Die politiſche Familien-Verhältniß zwiſchen dem Königl. Däniſchen Hauß und denen Herzogl. Hollſteiniſchen Häuſern welche bekanntlich, von nachgebohrnen Fürſten der Königl. Däniſchen, als der älteſten und Stamm-Linie deſcendiren, iſt mir zwar nicht bekannt, und ich will mich mithin durch folgendes Anführen keiner Beurtheilung darüber anmaſſen, es iſt ohnehin die Sächßiſche auch nach der Genealogie von ganz diverſer Beſchaf-

Beſchaffenheit; Hingegen iſt ex actis publicis notoriſch, daß im Jahr 1731. des in GOtt ruhenden Kayſer Carl VI. Majeſtät glor. mem. bey Entſcheidung des Hollſtein-Plöniſchen Succeſſion-Streits an den Herzog Friedrich Carl unter andern reſcribiret haben;

„ Wie demnechſt aus denen in ſeinem Nahmen judicialiter exhi-
„ birten Schriften verſchiedentliches anſtößiges, beſonders aber
„ dieſes der Kayſerl. allerhöchſten Gerichtbarkeit und Ober-Lehns-
„ Herrlichkeit abbrüchig, auch ſeinen nunmehro erklärten Reichs-
„ Fürſten-Stand und Weſen ſelbſt nachtheilig befunden worden,
„ daß dem König in Dännemarck, unter vermeynten Vorſchub
„ als Haupt des Fürſtl. Hollſteiniſchen Haußes gleich-
„ ſam eine beſondere und eigene Ober-Herrſchaft und
„ *Jurisdiction* in Geſchäften, Reichs-Fürſtl. Perſonen
„ und ihre Güther und Gerechtſame betreffend, nicht
„ undeutlich eingeräumet werden wollen: Ihro Kayſerl.
„ Majeſtät aber als das alleinige Oberſte Haupt aller
„ Fürſten des Reichs dergleichen irrige und weit aus-
„ ſehende, mit Ihren Kayſerl. Amt und Oberſt-Rich-
„ terlichen Lehn-Herrlichkeiten gantz nicht verträgliche,
„ auch denen Reichs Fürſtl. hohen Gerechtſamen ſchäd-
„ liche *Principia* im Heiligen Römiſchen Reich einſchlei-
„ chen zu laſſen, durchaus nicht geſtatten können noch
„ wollen; als verſehen ſie Sich zu Ihme allergnädigſt Derſelbe
„ werde ins künftige ſeine Schriftſteller dahin anzuweiſen nicht
„ unterlaſſen, auf daß ſie ſich hierinfalß dergeſtalten jederzeit faſ-
„ ſen wie es der Kayſerl. allerhöchſten Autorität gemäß und denen
„ Reichs-Fürſtl. Prærogativen zuſtändig iſt.

Ubrigens habe ich ſchon in meinem vorigen Schreiben vom 6. Nov. allerunterthänigſt angeführet, daß der in GOtt ruhende Churfürſt Chriſtianus II. von Sachßen p. m. kein Bedencken getragen bey der mit Herrn Herzogen Johanne von Sachßen-Weimar geführten Ober-Vormundſchaft, weil er als proximus agnatus der eigentliche geſetzliche Vormund, der Herr Churfürſt aber aus Urſach daß Herr Herzog Johannes mit ſeines Herrn Brudern unmündigen Prinzen in Communione geſtanden, und dahero die Landes-Theilung vorgehen ſolte, nur erbetener Neben-Vormund geweſen, ſich in denen Obervormundſchaftlichen Expeditionibus demſelben nachzu-

ſetzen, welches mit der Qualität eines Capitis familiæ nicht vereinbarlich geweſen wäre.

Es läſſet ſich inzwiſchen nichts anders vermuthen, als daß der Verfaſſer des hier anliegenden Königl. Schreibens, durch die darinnen ex profeſſo angebrachte Benennung eines Haupt des Fürſtl. Haußes Sachſen die bedenckliche Abſicht gehabt haben muß, damit per indirectum eine anmaßliche Befugniß zur Theilnehmung an denen innerlichen Domeſticis des Herzoglich-Sachßen Erneſtiniſchen Haußes anzuzeigen. In welchem Betracht ich mich nebſt meinen Herren Vettern genöthiget ſehe, mit Beybehaltung der vollſtändigſten und aufrichtigſten Ergebenheit und Hochachtung gegen Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen wider jene bedenckliche Benennung und alle daraus über kurtz oder lang etwa ziehen wollende Effectus uns proteſtando feyerlichſt zu verwahren.

Quoad 2dum.

Muß ich was die vorgebliche Unfähigkeit einer Fürſtl. Mutter, die Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ſolitarie zu führen, und die daraus folgende Nothwendigkeit der Adjunction eines Mit-Vormunds und Landes-Verweſers anbetrift, in allerunterthänigſten Reſpect bekennen, daß ich mir nicht vorſtellen kan, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät zu dem Concluſo vom 1. Aug. ſolten durch einen ſolchen Satz bewogen worden ſeyn, der lediglich aus dem, die Chur-Sächßiſchen Unterthanen angehenden Chur-Sächßiſchen Particular-Land-Recht hergenommen, und nicht einmahl in Chur-Sachßen zu einem ſo weit extendirten Effect als die Intention bey dem gegenwärtigen Caſu einer Reichs-Fürſtl. Vormundſchaft zu gehen ſcheinet, üblich, hingegen in denen Fürſtl. Sächßiſchen Landen in jener Maaß gar nicht recipirt iſt.

Da ich verſichert bin, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät in einer Sache, welche nach den eigenen in dem beyliegenden Schreiben ausgedruckten Anerkenntniß Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen in das allerhöchſte Kayſerl. Oberſt-Richterliche Amt einſchlägt, ohne alle Intereſſenten dabey gerichtlich und gnüglich zu hören, nicht zu vollziehen, noch dem allerhöchſten Kayſerl. Decreto vom 1. Aug. wider die Diſpoſition der Wahl-Capitulation Articul. 16. §. 11. 12. 13. 14. eine vim deciſivam beyzulegen gemeynet ſeyn werden; So behalte ich mir, auf dem Fall daß die Sache in contradictorio Rechtlich und Ordnungsmäßig auszuführen nöthig ſeyn würde, die diesſeitige Rechts-Gründe auch alsdann deſto umſtändlicher deduciren zu laſſen, bevor,

bevor, und begnüge mich dermahlen mit der alleinigen General-Berührung desjenigen woraus die Grundloſigkeit der auf eine Reichs-Fürſtl. Vormundſchaft gemachten Application des Chur-Sächßiſchen Particular-Land-Rechts einem jeden unpartheyiſchen primo intuitu in die Augen fallen muß.

Es wäre überflüßig, hierüber mehr als das einige Zeugniß des berühmten Chur-Sächſiſchen Juris conſulti Hornii anzuführen, wie er in ſeiner Jurisprudentia feudali Cap. VI. §. 16. ſeine Ausführung über die bey der Vormundſchaft einer Mutter nach dem Chur-Sächſiſchen Particular-Land-Recht nöthige Adjunction eines Lehns-Vormundes mit folgenden Ausſpruch beſchlieſſet:

extra vero terras electorales, cum fuerit reſpondendum, ſolas matres & avias admittendas eſſe exiſtimavimus, cum, quia jus commune Saxonicum ſive feudale ſive allodiale illas non repellit, in jure civili hac parte ſit acquieſcendum.

Da nun nicht einmahl die Fürſtl. Sächſiſche Unterthanen dießfals der Diſpoſition des Chur-Sächſiſchen Particular-Land-Rechts unterworfen, ſo ſcheinet es in alle Wege eine unbegreifliche Prætenſion zu ſeyn, daß ſo gar eine Herzogin von Sachßen in Anſehung der Fürſtl. Vormundſchaft und der Adminiſtration immediater Reichs-Lande darnach gerichtet werden ſolle, beedes der notoriſchen Reichs-Obſervanz und dem ſchon in meinem vorigen allerunterthänigſten Schreiben angeführten von Kayſerl. Majeſtät ſelbſten confirmirten kundbaren Pacto Domus de anno 1641. ſchnurſtracks zuwider.

Die Exempel, daß Fürſtl. auch Gräfliche Mütter die Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration in Reichs-Lehn ſolitarie und zwar meiſtentheils mit groſſem Ruhm und zum mercklichen Nutzen ihrer Pupillen und Lande geführet, könnten hundertweiſe angeführet werden. Ew. Kayſerl. Majeſtät damit zu beläſtigen iſt um ſo weniger nöthig als die Acta publica von Nachrichten angefüllet ſeynd, wie Fürſtl. und Gräfliche Mütter in der Tutela ſolitaria ſogar manchmahl in contradictorio von Kayſerl. Majeſtät und denen höchſten Reichs-Gerichten anerkannt und beſtätiget worden, ja es ſeynd ſogar förmliche Reichs-Tags-Abſchiede von dergleichen Vormünderinnen mit unterſchrieben.

Das teutſche Jus publicum pfleget auch in cauſis juris communis unter denen Reichs-Fürſten nicht zu particulariſiren, ſondern es muß unter denenſelben in negotiis communibus ein gleiches und uniformes Recht obtiniren, mithin iſt nicht abzuſehen, wie dasjenige was bey einer Marggräfin von Onolzbach, einer Pfalzgräfin von Simmern, einer Landgräfin von Heßen, einer Fürſtin von Anhalt, einer Gräfin von Hanau, und hundert andere Rechtens geweſen, einer Herzogin von Sachßen ſolte abgeſprochen werden können.

Es verdienet auch ein ſolch grundloſes Vorgeben um ſo weniger einige Attention, als notorie nicht nur mein in GOtt ruhender Herr Ur-Groß-Vater, Herr Herzog Ernſt zu Gotha p. m. nachdem er und ſein Herr Bruder Herzog Wilhelm zu Weimar, als die beede Stamm-Väter des ganzen noch lebenden Erneſtiniſchen Hauſes Sachßen, ſich und Ihre Nachkommen unter allerhöchſter Kayſerlicher Confirmation die Ihnen ohnehin von Natur gebührende freye und unbeſchränckte Macht, die Bevormundung ihrer hinterlaßenden Kinder und Landen nach eigener Willkühr per Teſtamentum zu beſtimmen, wie ich ſolches bey meinen vorigen allerunterthänigſten Vorſtellungs-Schreiben legaliter documentiret habe, Anno 1641. per pactum ſpeciale verſichert hatten, in Verfolg dieſes pacti in ihrem unterm 31. Aug. 1654. errichteten Fürſtl. Teſtament nach Ausweis des hierbey liegenden Extractus, Ihre Fürſtl. Frau Gemahlin zur alleinigen Ober-Vormünderin und Landes-Adminiſtratorin ernennet hat.

Hierzu nun kommen die in dem Fürſtl. Sachßen-Erneſtiniſchen Hauſe bey der Fürſtl. Hildburghauſiſchen Linie neuerlichſt vorgekommene zwey Fälle, einer ſolch ſolitariſchen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration Fürſtl. Mütter, da die verwittibte Frau Herzogin Sophia Albertina zu Sachßen Hildburghauſen von Anno 1724. bis ad Annum 1728. unter allerhöchſter Beſtätigung des in GOtt ruhenden Kayſers Caroli VI. Majeſt. und zuletzt die Frau Herzogin Carolina vom Jahr 1745. bis ad annum 1748. unter Ew. Kayſerl. Majeſt. eigener allergnädigſten Beſtätigung die ſolitariſche Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration rühmlichſt verwaltet haben.

Gleichwie alſo unwiderſprechlich, ſowohl das Vorgeben, daß einer Fürſtl. Wittwe nach Sachßen-Recht durch welche Benennung ohnehin nicht das Chur-Sächſiſche Particular Land-Recht, ſondern das Jus Saxonicum commune zu verſtehen, ein unentbehrlicher Mit-Vormund

und

und Mit ⸗ Landes ⸗ Adminiſtrator beygeſetzt werden müße, ganz und gar ungegründet, als die Application des Chur ⸗ Sächſiſchen, blos die Chur⸗ Sächſiſchen Unterthanen angehenden particular Land ⸗ Rechts, auf eine Reichs ⸗ Fürſtl. keinesweges in der Chur ⸗ Sächſiſchen dependenz ſtehen⸗ de Vormundſchaft ganz unſtatthaft iſt; Alſo lebe ich nebſt meinen Herren Vettern der allerunterthänigſten Zuverſicht Ew. Kayſerl. Majeſt. werden, auf jene ſo offenbar ungegründete Einſtreuung weiter keine Reflexion zu machen von Selbſten allergnädigſt gemeynet ſeyn.

Quoad 3tium

Daß die ex Officio erkannte Adjunction eines Mit⸗Vormunds und Landes ⸗ Verweſers, deßen ein Teſtator mit keinem Wort gedacht, und da vielmehr in dem Teſtament eine Adminiſtratio ſolitaria vorgeſchrie⸗ ben iſt, keine weſentliche Abänderung und Aufhebung eines Teſtaments ſeye, überſteigt allen Begriff.

Teſtamenta ſind ſtrictiſſimi juris, und die natura conſtitutiva eines Teſtaments, beruhet einig und allein auf dem declarirten klaren und alleinigen Willen des Teſtatoris, die arbitrariſche Obriſt⸗ Richterliche An⸗ ordnung eines in Teſtamento nicht ernannten Mit ⸗ Vormunds und Lan⸗ des ⸗ Verweſers aber läuft folglich contra voluntatem Teſtatoris und in- volvirt mithin eine weſentliche Abänderung des Teſtaments eben ſo als wenn man einem im Teſtament ernannten Univerſal - Erben ex Officio ei⸗ nen darinn ernannten Mit⸗ und Neben ⸗ Erben adjungiren wolte.

Ew. Kayſerl. Majeſt. Chriſtlichſten Gemüth wird es nicht mißfal⸗ len können, wann ich dieſe Frage aus der allerlauterſten Quelle der Heili⸗ gen Göttlichen Schrift als dem allgemeinen verbindlichſten Geſetz ⸗ Buch gründlich erläutere.

Der heilige Apoſtel ſagt in der Epiſtel an die Galater Cap. III. v. 15.

Verachtet man doch eines Menſchen Teſtament nicht, wann es (ſcilicet durch den Todt) beſtätiget iſt,

Thut auch nichts dazu.

Die Vulgata exprimiret es auf eine ſehr emphatiſche und merck⸗ würdige Weiſe:

Tamen hominis confirmatum Teſtamentum nemo ſpernit aut **ſuper ordinat.**

S Es

Es kan alſo die in dem Concluſo vom 1. Aug. erkannte ſuperordinatio Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen, weder mit dem Herzogl. Weimariſchen Teſtament, noch mit denen natürlichen, oder geſchriebenen algemeinen und beſondern Rechten beſtehen, und ob zwar in dem Königl. Pohlniſchen Schreiben angeführet wird, es werde das Weimariſche Teſtament durch ermeldete allerhöchſte Anordnung nur in einen Fall, wo es denen Rechten nach mangelhaft Obriſtrichterlichen Amts wegen ergänzet, ſo fällt doch das allſchon deducirter maßen in jure & facto ganz ungegründete Suppoſitum eines darinn befindlichen defectus, folglich auch die ex falſo ſuppoſito gezogene irrige Folge einer nothwendigen Oberſtrichterlichen Ergänzung von ſelbſten weg, und iſt aus denen Reichs-Geſetzen keine Stelle bekannt, auf welchen dieſer noch nie erhörte Satz gebauet, oder eine absque prævia cauſæ cognitione & in auditis plane quorum intereſt, ex mero arbitrio gefälte Erkänntniß wider den klaren Buchſtaben eines Reichs-Fürſtl. Teſtamenti nullo vitio viſibili laborantis propitio jure zur Vollziehung gebracht werden könnte, da vielmehr ſecundum vulgatiſſima Juris in poſſeſſorio einem alſo beſchaffenen Teſtament ſchlechterdings nachgelebet, und alles, was wegen der Adjunction eines Mit-Vormunds moviret werden möchte allenfals ad petitorium verwieſen werden muß.

Ein anders geſtattet die Teutſche Rechts-Ordnung keinesweges, und ſelbſt die Reichs Policey-Ordnung de Anno 1548. Tit. 31. §. 1. ſtabiliret ſogar bey privatis die Tutelam dativam nur alsdann, wann denen Pupillen von ihren Eltern im Teſtament oder letzten Willen keine Vormündere verordnet worden, folglich kan noch viel weniger die Diſpoſition eines Reichs-Fürſtl. Teſtaments ex arbitrio verändert werden.

Quoad 4tum.

Die Endſchaft welche vorgeblich die des Herrn Herzogs von Braunſchweig Liebden in dem Fürſtl. Weimariſchen Teſtament aufgetragene Ober-Vormundſchaft durch die gebethene und erhaltene veniam ætatis erreicht haben ſoll, verificiret ſich weder aus dem diſpoſitivo des Teſtaments, noch aus denen von Ew. Kayſerl. Majeſt. ſowohl von gedachtem Herrn Herzog, als von der verwittibten Frau Herzogin von Weimar erlaſſenen Anſuchungs-Schreiben, und findet man in dem Teſtament und dieſen Schreiben keine andere Beſtimmung und Endzweck, als die der Fürſtl. Frau Mutter ſolitarie zugedachte Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration. Es bleibet folglich die Fürſtl. Braunſchweigiſche Ober-Vormundſchaft nach den dürren Buchſtaben des Teſtaments ſo lange in Ihrem völli-

völligen Valore, bis der Frau Herzogin Liebden die rechtliche Fähigkeit zur Tutela ſolitaria entweder durch ihre natürliche Volljährigkeit oder durch Ew. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſte Diſpenſation werden erhalten haben, um ſo mehr als jene Fürſtl. Braunſchweigiſche Rechts-Befugniße in oft gedachter Teſtamentlichen Diſpoſition, auch auf die Fälle ausdrücklich vorbehalten iſt, wenn der Frau Herzogin Liebden ad ſecunda vota ſchreiten, oder ſo GOtt verhüte, währender Minorennität, ihrer Fürſtl. Prinzen mit Todte abgehen würden.

Quoad 5tum.

Der Widerſpruch der Fürſtl. Agnaten iſt in Rechten auf das ſolideſte gegründet, und wird deswegen bey der weltgeprieſenen Gerechtigkeits-Liebe Ew. Kayſerl. Majeſt. am Ende nicht vergeblich ſeyn, Selbſt die in dem Königl. Pohlniſchen Schreiben befindliche Königl. Anerkänntniß, daß deficiente aut colabente teſtamento die Tutela legitima denen Agnatis des Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſes gebühre, befeſtiget præciſe den unumſtößlichen Rechts-Grund, auf welchen ihr gerechteſter Widerſpruch gegen die Chur-Sächſiſche Adjunction gröſtentheils beruhet.

Ich mache keinen Anſpruch auf die dermalige per Teſtamentum regulirte Weimariſche Tutel, und eben ſo wenig auch meine Herren Vettern. Wir bitten um nichts als um die unbeſchränckte Reichs-Geſetz- und Obſervanz-mäßige Beobachtung und Manutenenz des Fürſt-väterlichen Teſtaments und ſeynd des unſchuldigen, jedoch Rechts gegründeten Dafürhaltens, daß wann währender Minorennität der Fürſtl. Frau Wittib des Herrn Herzogs von Braunſchweig Liebden in der That ein gegründetes impedimentum in Weg ſtünde, oder ein gegründeter Titulus juris vorhanden wäre, warum der Fürſtl. Frau Mutter nach erlangter Majorennität ein Mit-Vormund und Mit-Landes-Adminiſtrator adjungiret werden müſte, welche beede Stücke aber vorhero in Rechtlicher Ordnung zu erörtern ſeyn würden, Obriſtrichterlichen Amts wegen der Antrag mit Rechtsbeſtand an niemand geſchehen könte, als an denjenigen Fürſten, gegen den der Fürſtl. Teſtator in ſeinem Teſtament ſelbſt das gröſte Vertrauen bezeuget hat, nemlich an des Königs von Dännemarck Majeſt., die derſelbe in dem Teſtament pro Contutore und Coadminiſtratore, in dem Codicill aber pro Tutore honorario & executore Teſtamenti erbethen hat.

In der fernern Gradation aber würde die ſupponirte Adjunction in dem Fall, daß Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck ſich damit nicht

wer-

werden beladen wollen, niemand anders als denen proximis Agnatis Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſes zukommen.

Nachdem ihnen die Weimar- Eiſenach- und Jenaiſchen Landſchaft und deren Stände bekanntlich mit der nächſten Erbpflicht verbunden und wider deren Willen, ſich, ohne Eyd und Pflichtbrüchig zu werden, keiner anderwärtigen Mit-Adminiſtration, die mit dem Fürſtl. Teſtament und der Fürſtl. Erneſtiniſchen Haußs-Verfaßung nicht überein käme, unterwerfen könnten.

Man kan auch in einen ſolchen Fall, die vorzügliche gerechtſame der Herzoge des Sachßen-Erneſtiniſchen Hauſes wider die Churſächſiſche Adjunction zu der Weimariſchen Tutel mit einigen Schein Rechtens um ſo weniger in Zweifel und Conteſtation ziehen, als ohnehin aus Ihro Königl. Pohlniſchen Majeſt. eigener gerechteſter Bekänntniß

daß corruente Teſtamento die Tutela legitima denen Agnatis proximis Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſes gebühre,

ganz unwiderſprechlich folget, daß ein gleiches auch in dem Fall da ein Teſtament mangelhaft und deßen Ergänzung von Obriſt-Richterlichen Amts wegen durch die Adjunction eines Neben-Vormundes nöthig, ſolche alsdann niemand anders als denen proximis Agnatis gebühre.

Der Schluß iſt ex identitate rationis ſo bündig und ſo ſtringeus, daß ihn kein unpartheyiſcher wird in Abrede ziehen können. Es iſt folglich auch nicht abzuſehen, aus was für einen Rechts-Grund man ſelbſt in dem Fall, daß eine Adjunction juris & neceſſitatis wäre, die proximos Agnatos excludiren, hingegen, da dermahlen nicht einmahl ein ſolcher Caſus vorhanden, die Adjunction eines Agnati remotiſſimi mit Rechts-Beſtand durchſetzen könne.

Zu geſchweigen, daß bey denen obwaltenden, noch ſo weit ausſehenden Staats- und Kriegs-Verwickelungen nicht nur denen verwayſeten Weimar- und Eiſenachiſchen Landen, ſondern auch dem ganzen Fürſtl. Erneſtiniſchen Hauſe Sachßen, und zugehörigen Landen unendlich daran gelegen, daß die Fürſtl. Weimariſche Vormundſchaft bey ihrer Reichs- und Hauß- geſetzmäßigen Einförmigkeit in Ruhe erhalten werde.

Noch eine nicht weniger wichtige Conſideration kommt hierzu, daß da es dermahlen blos auf ein munus ſo Obriſtrichterlichen Amts wegen ex mero arbitrio aufgetragen werden will, und wovon Ihro Königl. Majeſt.

in

in Pohlen nach ihrem eigenen Bekänntniß keinen eigenen, etwa auf das Jus ſanguinis gegründeten Rechts-Anſpruch haben, zu thun iſt, es mit der Proteſtantiſchen Religions-Verfaſſung des Fürſtl. Sachßen Erneſtiniſchen Hauſes, und eines allein und durchgehends der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Reichs-Landes der Auftrag der Mit-Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration an einen Catholiſchen Fürſten, bey dem zumahlen in gegenwärtigem Caſu das Jus ſanguinis nicht mit einſchlägt, nicht wohl vereinbarlich wäre. Es iſt zwar die Preißwürdigſte Æquanimität Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen weltkundig, und ich bin nebſt meinen Herren Vettern vollkommen verſichert, daß der Weimariſche Kirchen-Staat von Ihro Majeſt. nicht den allermindeſten Eingriff oder Nachtheil zu beſorgen haben würde. Aber zu geſchweigen, daß wie Ew. Kayſerl. Majeſt. nach Dero allerhöchſten Gemüths-Billigkeit von Selbſt allergnädigſt urtheilen werden, was für ein großes Aufſehen es bey Catholiſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen erwecken würde, wenn man in einem pur Catholiſchen Hauß und Land einem jure ſanguinis nicht beruffenen proteſtantiſchen mächtigen Fürſten die Mit-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration ex officio auftragen wolte; So kommt es in einer ſo wichtigen Vorfallenheit nicht ſowohl auf perſöhnliche Geſinnungen, als vielmehr auf Principia & Conſequentias an, die dann in einem ſolchen Fall die innigſte Grundfeſte Unſerer Fürſtl. Hauß-Verfaßung ſo weſentlich afficiren, daß uns zumahlen bey denen in medio liegenden bündigen pactis Domus, auch dieſer Umſtand nimmermehr indifferent ſeyn kan. Uberhaupt müſte es allen weltlichen Reichs-Fürſten zur äuſerſten und ſchmerzlichſten disconſolation gereichen, wann von nun an nach der intendirten, ſo weſentlichen Abänderung eines Reichs-Fürſtl. Teſtaments ein jeder Fürſtl. Vater ſich in die Beſorgniß geſetzt ſehen müſte, daß nach ſeinem Hintritt aus dieſer Zeitlichkeit, in Anſehung ſeiner Teſtamentlichen Diſpoſitionen, ſich ein gleiches Schickſal würde ereignen können.

Quoad 6tum.

Ew. Kayſerl. Majeſt. werden aus allen dieſem allerhöchſt erleuchteſt und gerechteſt ermeßen, daß, wenn ich mit meinem Herren Vettern gegen die intendirte Chur-Sächſiſche Adjunction zur Weimariſchen Vormundſchaft unſere rechtliche Nothdurft bey Ew. Kayſerl. Majeſt. in allerunterthänigſten Reſpect vorzuſtellen, keinen Umgang nehmen können, ſolches keinesweges aus irgenderley Affecten oder ſtrafbarer Neben-Abſicht hergefloßen, ſondern aus nothdringender Betrachtung der äußerſt præjudicirlichen Folgen die mir meinem Fürſtl. Geſammt-Hauß und zugehörigen

Landen vor nun und künftig daraus zuwachſen könnten, und aus der allgemeinen Rechts-Regul, daß derjenige, qui jure ſuo utitur aut juribus ſuis decenter proſpicere ſatagit, dadurch nichts ſträfliches thut. Ew. Kayſerl. Majeſt. ſowohl als des Königs in Pohlen Majeſtät mir und meinen Herrn Vettern ein ſolches begründetes, übrigens in alt teutſch Fürſtlicher Redlichkeit auf das decenteſte ausgemeſſene Benehmen, keinesweges verargen, vielmehr Ew. Kayſerl. Majeſtät Dero Preißlichen Reichs-Hofrath den allergnädigſt gerechteſten Befehl zugehen laſſen werden

Dem allerhöchſten Decreto vom 1. Aug. nicht weiter nachzugehen, ſondern es vorerſt bey dem Fürſtl. Weimariſchen Teſtament zu belaſſen, im Fall einer ſich ergebenden Contradiction aber, alle Intereſſenten Recht- und Ordnungsmäßig zu hören.

Ich werde dieſe anhoffende allerhöchſte Kayſerliche und Reichs-Väterliche Willfahr mit dem allerdevoteſten Danck erkennen, und in dem allervollkommenſten ſubmiſſeſten Reſpect lebenswürig verharren,

Ew. Kayſerl. Majeſt.

Friedenſtein und Hildburghauſen
den 9. December 1758. ꝛc. ꝛc.

Beylage zu der Additional-Vorſtellung der Fürſtl. Agnaten vom 9. Dec. 1758.

Extract

aus weyland Herrn Herzog *Ernſts* zu Sachßen-Gotha hochſeel. Andenckens letztem Willen, vom 31. *Aug.* 1654.

ꝛc. ꝛc. Und nachdem Wir Uns Unſerer Sterblichkeit dergeſtalt erinnern, da Wir nach dem Willen GOttes auch ehe und zuvor einer und der andere aus Unſern älteſten Söhnen zu ihren voigtbahren, vollbürtigen Jahren gelanget, aus dieſer ſchnöden Welt abgefordert werden mögten, damit dieſer Unſerer letzten Verordnung deſto beſſer nachgeſetzet werde, ſo haben Wir vor eine unumgängliche Nothdurft ermeſſen, auch Unſern Söhnen und denen, ſo Wir durch GOttes Seegen noch ferner erziehlen möchten, ſowohl auch Unſern

Töch-

Töchtern gewiſſe Vormunde zu verordnen, dazu Uns denn viel erhebliche, ſonderlich aber dieſe Urſache bewogen, daß ſolches nicht allein, in Unſerm freundbrüderlichen Haupt-Erbtheilungs-Vertrag *ſub dato* Gotha den 14. *Sept. Anno* 1641. §. Schließlichen und zum Neun und Zwanzigſten ꝛc. welcher von der Röm. Kayſerl. Majeſtät ſub dato Wien den 19. Aug. des 1642. Jahrs confirmiret worden, ſowohl auch in dem Neben-Receſs ſub eodem dato §. würde auch zum Dreyzehenden ꝛc. einem jedwedern Herrn Brudern lediglich und frey geſtelt, ſondern auch Unſers freundlichen geliebten Herrn Bruders Liebden, als welchem ſonſten die *Legitima tutela* zukäme, ohnedas Ihr eigene ſchwere Landes-Regierung haben, und dahero ſolche Vormundſchaft ohne Verſäumung ihrer eigenen Fürſtl. Geſchäften und ſonderlich groſſe Koſten nicht allezeit füglich führen könnte: dieſemnach ſo haben Wir in hertzlichen Vertrauen und ehelicher Liebe, welche Wir zu der Hochgebohrnen Fürſtin, Unſerer freundlichen lieben Gemahlin, Frauen *Eliſabeth Sophi*en, gebohrnen und vermählten Herzogin zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. tragen, und dieweil Wir davor halten, es werde Ihre Liebden aus angebohrner mütterlicher Treue und Sorgfalt Unſerer Fürſtl. lieben Kinder Beſtes vor andern allen ſuchen und befördern, Ihre Liebden im Nahmen des Allerhöchſten vielgedachten Unſern Söhnen und Töchtern, und welche Uns der liebe GOtt noch etwann ferner nach ſeinem Willen beſcheren möchte, zu Vormünderin aus wohlbedachten Muth und zeitlicher Vorbetrachtung *conſtitui*ret und verordnet, thun auch hiermit und Kraft dieſes Unſers *Teſtament*s und letzten Willens Ihre Liebden dazu zu *conſtitui*ren und verordnen, der gewiſſen Zuverſicht, es werde dieſelbige ſich mit ſolcher Mühwaltung willfährig belegen, und vorgedachter Unſerer lieben Söhne und Töchtere fernere Auferzieh- und Beobachtung, wie auch die *Adminiſtration* Unſerer Lande aufs Beſte angelegen ſeyn laſſen, auch Ihre Sorge dahin getreulich anwenden, damit alles, ſowohl in dem Geiſtl. als Weltl. Stande, wie Wir es bey Unſerm Leben verordnet, verbleiben, und zu ſolchem Ende die wohlbedachte Verordnungen und Anſtalt ſolches Stats, ſo wir zu deſſelben Beſten gemacht und *publici*ret, in guter *Obſervanz* erhalten helffen. ꝛc.

Nro. 23.

Reichs-Hofräthliches Conclusum inhæſivum vom 22. Nov. 1758.

Veneris 22. Decembr. 1758.

Zu Sachſen-Weimar und Eiſenach weyland Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins nachgelaſſener Fürſtl. Frau Wittib, Frau Annen Amalien, gebohrnen Prinzeßin zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, veniam ætatis, Mit-Vormundſchaft, Coadminiſtration und Regierung der Fürſtl. Lande betreffend:

Publicatur reſolutio Cæſarea:

Ihro Kayſerl. Majeſtät haben das von gehorſamſten Reichs-Hofrath erſtattete Gutachten allergnädigſt approbiret, deme zu Folge

1mo.) Ponantur literæ humillimæ der Fürſtl. Frau Wittib de dato 10. Novembr. & præſentato 1. Decembr. anni currentis, ingleichen des Herrn Herzogs von Braunſchweig-Wolffenbüttel, dann ſämmtlichen Fürſtl. Herren Agnaten de datis 4. 6. 10. und 15. Novembr. & præſentatis 20. Novembr. 1. & 9. Decembr. nebſt denen Vorſtellungen ſämmtlicher Ausſchüße derer Weimar-Eiſenach- und Jenaiſchen Land-Stände de præſentato 1. Decembr. nup. ferner des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachßen Schreiben an Kayſerl. Majeſtät de dato 18. Octobr. & præſentato 20. Novembr., ingleichen des Königl. Däniſchen Anwalds von Gullmann Anzeige, de præſentato 6. Octobr. ad acta.

2do.) Hat der Fürſtl. Frau Wittib und Dero Herrn Vaters des Herzogs von Braunſchweig-Wolffenbüttel ſo ein- als anderes Begehren nicht ſtatt.

3tio.) Mit Verwerffung derer von ſämmtlichen Fürſtlichen Herren Agnatis, als auch von denen Land-Ständen gemachten ohnſtatthaften Einwendungen, hat es lediglich bey voriger Kayſerl. Verordnung de dato 1. Aug. anni currentis ſein nochmahliges Bewenden.

4to.) Wird das von dem König von Pohlen und Churfürſten von Sachßen ſchriftlich geleiſtete vormundſchaftliche Angelöbniß, geſtalten

Sa-

Sachen nach, hiermit angenommen, und derſelbe vor dieſesmahl, jedoch ohne alle Conſequenz aus Kayſerl. Ober-Vormundſchaftlicher und Obriſt-Lehnherrlicher Macht und Gewalt, von würklicher Eides-Leiſtung diſpenſiret.

5to.) Cum hujus notificatione und mit Einſchluß derer von Kayſer Leopoldo glorwürdigſten Gedächtniß, erlaſſenen Verordnungen de datis den 25. Aug. 1687. und 23. Martii 1697. reſcribatur eidem:

Jhro Kayſerl. Majeſtät hätten Jhn zwar dieſesmahl in Betracht derer gegenwärtigen beſondern Umſtänden, aus Ober-Vormundſchaftlicher und Oberſt-Lehnherrlicher Macht, ohne alle Conſequenz mit denen vormundſchaftlichen Præſtandis verſchonet. Nachdem aber derſelbe in der Meynung ſtehe, als ob bey der Chur-Linie dießfalls eine beſondere Exemtion hergebracht, und ſo gar Anno 1697. in contradictorio behauptet worden ſey; So könnten Jhro Kayſerl. Majeſtät nicht umhin, Jhm die Beylagen, die Jhm alle in Anſehen nach bey ſeiner dermahligen Entfernung von dem Chur-Sächßiſchen Archiv nicht bekannt geweſen ſeyn würden, mitzutheilen, woraus ſich ergäbe, daß Kayſer Leopold piæ memoriæ ſowohl damahlen, als ſchon vorher Anno 1688. lediglich pro caſu ſpeciali und mit ausdrücklicher Reſervation der weitern Verordnung und künftiger Leiſtung derer Præſtandorum diſpenſiret haben. Daher Jhro Kayſerl. Majeſtät zu dem König und Churfürſten das zuverſichtliche Vertrauen hätten, daß er ſich in andern dergleichen Fällen demjenigen nicht entziehen werde, was die Reichs-Geſetze ausdrücklich von Vormünderen erforderten.

6to.) Expediatur nunc jam decretum Contutorium auf gedachten König und Churfürſten in conformitate der vorigen Kayſerl. Verordnung.

7mo.) Detur ex officio der Fürſtl. Frau Wittib terminus duorum menſium ad ſatisfaciendum membro tertio ejusdem.

8vo.) Wird der König von Dännemark als Herzog von Hollſtein in der Jhm aufgetragenen Tutela honorariâ hiermit beſtättiget.

Johann Georg Reizer.

Nro. 24.

Schreiben an Kayſerl. Majeſtät von des Herrn Herzogs von S. Gotha Durchl. von 30. Jan. 1759.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſt. vermag ich die äuſſerſte Beſtürzung, worein mich und meiner Herren Vettern Liebden das am 22. Dec. a. p. bey Dero Kayſerlichen Reichs-Hofrath in der Sachßen-Weimar- und Eiſenachiſchen Tutel- und Landes-Adminiſtrations-Angelegenheit publicirte anderweite Concluſum geſetzet, mit Worten nicht genugſam auszudrücken.

Je gröſſer und zuverſichtlicher das allerdevoteſte Vertrauen iſt, nach welchem von Ew. Kayſerl. Majeſtät allerglorwürdigſter Neigung zu Recht und Billigkeit, ſämmtliche bey dieſer wichtigen Sache intereſſirte Fürſtliche Theile die allergnädigſte Abänderung der am 1ſten Aug. vorigen Jahres dißfalls ergangenen Kayſerlichen Verfügung allergehorſamſt verhoffet; deſtomehr ſind Dieſelben allerſeits und folglich auch ich durch nur beſagtes gänzlich abfällig lautendes Inhæſiv-Concluſum bekümmert und niedergeſchlagen worden: nachdem Ew. Kayſerl. Majeſtät beliebig geweſen, darinnen nicht allein das Begehren der Fürſtlichen Frau Wittbe zu Sachſen-Weimar und Dero Herrn Vaters, des Herzogs zu Braunſchweig-Wolfenbüttel, vor unſtatthaft zu erklären, ſondern auch annebenſt mit Verwerfung der von ſämmtlichen Fürſtlichen Herrn Agnatis ſowohl als denen Landſchaften gemachten allerreſpectuoſeſten Einwendungen, es bey voriger Kayſerlichen Verordnung, nemlich bey der Adjunction Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſten zu Sachßen, in der Qualitæt eines ex officio beſtellten Sachßen-Weimar- und Eiſenachiſchen Mit-Vormundes und Landes-Coadminiſtratoris, nochmals lediglich bewenden zu laſſen.

Von mir und ſämmtlichen an der Sache Theil nehmenden Fürſtlichen Intereſſenten iſt weit entfernet, daß man die allerhöchſte Befugniße, welche Ew. Kayſerl. Majeſtät, als des Reichs allerhöchſtem Ober-Haupte, als Obriſtem Lehn-Herrn und als Obriſtem Richter bey Vormundſchaften Fürſtlicher Pupillen zukommen, im mindeſten anzufechten, ſich unterfangen wollte.

Man

Man darf aber von Ew. Kayſerl. Majeſtät weltgeprieſenen Gnade und Reichsväterlicher allergerechteſten Geſinnung ſich allerunterthänigſt nicht weniger verſichert halten, daß Sie ſolche zum Nachtheil der Reichs-Ständiſchen Rechte und Freyheiten würklich zu extendiren nimmermehr gemeynet ſeyn werden.

Es kommt in gegenwärtigen Caſu auf das von weiland Herrn Herzog Ernſt Auguſt Conſtantins zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden errichtete- mit keinem Mangel behaftete- und mithin zu Recht beſtändige Teſtament einig und allein an, und daß darinn deutlich vorgeſchrieben iſt, auf was Weiſe es mit Bevormundung der Fürſtlichen Kinder und Verweſung der Lande in allen möglichen Fällen nach ſeinem Tode gehalten werden ſolle.

Von Ew. Kayſerl. Majeſtät allerpreißwürdigſten Gerecht- und Billigkeits-Liebe iſt alſo nicht zu glauben, daß Allerhöchſt-Dieſelben eine ſolche teſtamentliche ſolenne Diſpoſition eines regierenden Reichs-Fürſten in dem allerweſentlichſten Stück abändern und ganz andere, damit nicht vereinbarliche, Anordnungen werden behaupten wollen, ſobald Allerhöchſt-Dieſelbe die Sache nach ihrer wahren Beſchaffenheit, und allen dabey in Conſideration zu nehmenden Umſtänden, rechtlichen Momentis, und nachtheiligen Folgen, gründlich zu unterſuchen, die allerhöchſte Gnade haben wollen.

Vermuthlich ſeynd die erſtere ſämmtliche Vorſtellungen allzu general gefaſſet, folglich dieſes die Urſache geweſen, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät diejenige Gründe, ſo Allerhöchſt-Deroſelben bishero in der Sache genommene Entſchlieſſungen veranlaſſet haben, vor überwiegend gehalten, zumahlen meine etwas umſtändlicher ausgeführte allerunterthänigſte Additional-Vorſtellung vom 9ten Decembr. dem Vernehmen nach, erſt den 22. Decembr. alſo nach würklich erfolgter Publication des allerhöchſten Kayſerlichen Concluſi inhæſivi von ſchon gedachtem dato, exhibiret worden.

Ich lebe dahero der allerunterthänigſten Zuverſicht, Ew. Kayſerl. Majeſtät werden die darinn deducirte und in Rechten unumſtößlich gegründete Momenta, denen ich auch, ſo lange die Ew. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſtes Gemüth zu dem quæſtionirten beſchwerlichen Concluſo determinirt habende Beweg-Urſachen unbekannt bleiben, etwas mehrers beyzufügen, unvermögend bin, Allerhöchſt-Deroſelben allergerechteſten Attention und Erwägung würdigen, folglich auch hierauf die unterm 1ſten

U 2 Aug.

Aug. und 22. Decembr. vorigen Jahres ergangene Reichs-Hofräthliche Verordnungen allergnädigſt hinwiederum aufheben, und es, intuitu der Sachßen-Weimariſchen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, bey der vorhandenen- denen kundbaren Rechten, der allgemeinen Obſervanz, und der Fürſtl. Sachßen-Erneſtiniſchen Hauß-Verfaßung gänzlich gemäſſen letzten Willens-Diſpoſition des Hochſeeligen Herrn Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantins zu Sachßen-Weimar und Eiſenach in allewege allermildeſt verbleiben laßen, und nicht geſtatten, daß ſolche auf einigerley Weiſe abgeändert, oder ſonſt darwider gehandelt werden möge.

Dieſe von Ew. Kayſerl. Majeſt. weltbekannten Gerechtigkeit annoch verhoffende allergnädigſte Entſchließung wird zu Allerhöchſt-Deroſelben unſterblichen Ruhm, mir und ſämmtlichen übrigen Fürſtl. Intereſſenten aber, zur allerunterthänigſt tiefeſten Danck-Verpflichtung gereichen, und ich verharre mit allergetreueſter Devotion und mit der allervollkommenſten Verehrung,

Ew. Kayſerl. Majeſtät

Friedenſtein den 30. Januar.
1759.

rc. rc.

Friederich rc.

Nro. 25.

Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät von der verwittibten Frau Herzogin von Weimar Durchl. vom 6. Februar. 1759.

P. P.

Ew. Kayſerl. Majeſt. wollen allergnädigſt erlauben, Allerhöchſt Deroſelben mit eben ſo großer Ehrfurcht als tiefgebeugten Herzen diejenige neuerliche äußerſt ſchmertzliche Empfindung vorſtellig machen zu dürffen, worein ich in meinem ohnehin Kummer- und Bedrängnißvollen Wittwen-Stande durch die von Ew. rc. in der Sachßen-Weimar und Eiſenachiſchen Vormundſchafts-Sache letzthin genommene allerhöchſte Entſchließung verſetzet worden. Je genauer ich von der beſchwerlichen Bürde einer Fürſtl. Vormund-

mundſchaft und Landes-Adminiſtration unterrichtet bin, deſtoweniger würde ich es bey meinen Jahren, die mir darzu kein Recht geben, gewaget haben, von Ew. ꝛc. allerhöchſten Gnade mir vor Erreichung meiner geſetzmäſſigen Großjährigkeit die allermildeſte Geſtattung der alleinigen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration über meine verwayßte Prinzen und die Sachßen-Weimar und Eiſenachiſche auch Jenaiſche Lande allerdemüthigſt zu erbitten, wenn mich nicht die letzte codicillariſche Willens-Diſpoſition meines Hochſeeligen Gemahls, weyland des Herrn Herzogs zu Sachßen-Weimar und Eiſenach Liebden dahin, daß bald nach Ihro Ableben bey Ew. ꝛc. ich zu ſolchem Ende um allergnädigſte Ertheilung der veniæ ætatis allergehorſamſt nachſuchen möchte, ausdrücklich verpflichtet, noch mehr aber ſelbſt Ew. ꝛc. weltgeprieſene Clemenz, ſo wie hiernächſt die in dem Teſtament von meinem Hochſeeligen Herrn Gemahl, zu etwelcher Erleuchterung der Landes-Adminiſtration, getroffene Anordnung darzu aufgemuntert hätte. Dieſe Gründe waren es alſo, die mich zu determiniren ſtark genug waren, an Ew. ꝛc. mein allerdemüthigſtes Bittſchreiben vom 15. Jun. vorigen Jahres in der allerſubmiſſeſten Zuverſicht auf deßen gänzliche Huld- und Gnadenvolle Gewährung, gelangen zu laßen.

Es haben auch Ew. ꝛc. hierauf zu decretiren allergnädigſt geruhet, und Allerhöchſt Dero Kayſerlicher Reichs-Hofrath hat per Concluſum vom 1. Aug. a. p. bekannt zu machen nicht ermangelt, daß Ew. ꝛc. mir die veniam ætatis allergnädigſt ertheilet hätten, vor welche allerhöchſte Gnade ich hierdurch nochmahls den allertiefſchuldigſten Danck abzuſtatten um ſo weniger vergeße, je mehr ſolche meinen, zur Undanckbarkeit nicht geſchaffenen Herzen, gewiß auf ewig eingepräget bleiben wird. Nachdem aber Ew. ꝛc. dieſe Dero allerhöchſte Gnade blos auf die Führung der Mit-Vormundſchaft über meinen unmündigen Erbprinzen, des Herrn Carl Auguſts Liebden und Ubernehmung der Mit-Regierung und Landes-Coadminiſtration, nebſt des Königs in Pohlen Königl. Majeſtät, als Churfürſten zu Sachßen, zu erſtrecken allergnädigſt gefallen; So ſahe ich es, in Rückſicht auf jene Ew. ꝛc. zu erſt dargelegte Gründe, als ein Stück meiner, gegen meinen Hochſeel. Herrn Gemahl, auch in Grabe noch, zu beobachten ſchuldigen Verbindlichkeit an, Ew. in meiner allergehorſamſten Vorſtellung vom 10. Nov. des abgewichenen Jahres, jene etwas umſtändlicher zu erkennen zu geben, und zugleich auf das beweglichſte nachzuſuchen, daß Allerhöchſt Dieſelbe in deren allermildeſten Betracht, nebſt der allergnädigſten veniæ ætatis mir die alleinige Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration verführen, oder, bey einigem ſich diesfalls findenden Bedenken, geſchehen zu

 laßen

laßen allerhuldreichſt reſolviren möchten, daß meines Herrn Vaters, des regierenden Herrn Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg Gnaden, in der, zu Folge meines Hochſeel. Herrn Gemahls codicillariſchen letzten Willens-Diſpoſition, einmahl angetretenen und bishero rühmlichſt verführten Vormundſchaft und Landes-Verweſung continuirten, dagegen aber ich an meinem Theile hierzu die annos majorennitatis legales abwarten dürfte. Da mir unverborgen geblieben, daß dieſes mein allerdemüthigſtes Bitten bey Ew. ꝛc. ſowohl von den ſämmtlichen Fürſtl. Herrn Agnaten des Herzogl. Erneſtiniſchen Hauſes, als meines Herrn Vaters Gnaden, noch durch beſondere allerunterthänigſte Vorſtellungen gefälligſt unterſtützet worden, und daß hiernächſt die getreuen Stände der Fürſtenthümer Weimar und Eiſenach und der Jenaiſchen Landes-Portion ſich pflichtſchuldig gehalten haben, Ew. ꝛc. um die allergnädigſte Aufrechthaltung der teſtamentariſchen und codicillariſchen letzten Willens-Verordnung meines in GOtt ruhenden Herrn Gemahls in der allertiefſten Unterthänigkeit zu eben der Zeit anzurufen; So habe ich hierauf Ew. ꝛc. allergerechteſten Erhörung ſo lange zuverſichtsvoll entgegen geſehen, bis ich durch das bey Allerhöchſt Deroſelben Kayſerl. Reichs-Hofrath unterm 22. Dec. a. p. emanirte Concluſum belehret worden, wie Ew. ꝛc. das von demſelben erſtattete Gutachten allergnädigſt zu approbiren gefällig geweſen, und ſolchem gemäß, unter andern

2do.) mein und meines Herrn Vaters ſo ein als anderes Begehren nicht ſtatt haben, vielmehr

7mo.) ex officio mir terminus duorum menſium ad ſatisfaciendum membro 3tio voriger Kayſerl. Verordnung d. d. 1. Aug. a. p. gegeben werden ſolle.

Wiewohl nun dieſes Ew. ꝛc. endlich allerhöchſte Reſolution in gegenwärtiger betrübten Ober-Vormundſchafts-Sache zu ſeyn ſcheinet; So iſt doch Ew. ꝛc. Gnade und Gerechtigkeits-Liebe allzugroß, als daß ich befürchten ſollte Allerhöchſt-Dieſelbe würden mich ſo jener als dieſer von nun an unwerth achten, wenn ich, anſtatt mich zu ſolcher allergnädigſt anbefohlenen Befolgung allergehorſamſt anzuſchicken, vielmehr mein erſtes und anderes allerdemüthigſtes Bitten hiermit in der allertiefſten Ehrfurcht nochmahls zu wiederhohlen mir das Herz faße. Ew. ꝛc. wollen doch eben nach jener Größe der Gnade und Gerechtigkeits-Liebe allererleuchteſt zu erwegen geruhen, daß bey Allerhöchſt-Deroſelben ich nicht aus eigener perſöhnlichen Veranlaſſung, und meiner Angelegenheiten halber, ſondern blos

zu

zu Befolgung meines Hochſeeligſten Herrn Gemahls codicillariſchen letz-ten Willens-Verordnung um die allermildeſte Mittheilung der Veniæ ætatis allerdevoteſt nachgeſuchet, und daß von ſolcher letzten Willens-Diſpoſition etwas hinweg, oder auch zu ſelbiger hinzu zu thun in meiner Macht und Kräften nicht ſtehet. Hat unter geſitteten Menſchen die letzte Bitte eines Sterbenden, auch blos bey Perſohnen von dem geringſten Stande, die Kraft und Gültigkeit, daß ſich diejenige, an die ſie gerichtet wird, ſolche auf das genaueſte zu erfüllen ſchuldig halten, wenn ſich der Erfüllung nicht die äuſſerſte Unmöglichkeit entgegen ſetzet; Um wie viel mehr würde ich es vor unverantwortlich anſehen müſſen, wenn ich den letzten Willen meines hochſeel. Herrn Gemahls mir weniger heilig seyn laſſen, und, ſo viel an mir iſt, zu deſſen Aufheb- oder Einſchränckung die Hand biethen wolte. Ich weiß mich gar wohl zu beſcheiden, daß die Ertheilung der Veniæ ætatis von Ew. ꝛc. allerhöchſten Gnade und Obriſt-Richterlichen Amte lediglich abhänget; aber es beſagen es auch meine voraus gegangene allerdemüthigſte Bittſchreiben, und das dermahlige ſoll ein neuer überzeugender Beweiß davon ſeyn, daß ich blos dieſe Ew. ꝛc. aller verehrungswürdigſte Gnade und Obriſt-Richterliches Amt um dieſe allerhöchſte Milde allerſubmiſſeſt angeflehet habe, und noch anflehe.

Wenn Ew. ꝛc. mir ſolche, ſo wie von Allerhöchſt Deroſelben ſowohl, als von Ihro in GOtt ruhenden Kayſerl. Vorfahren an der Regierung, in andern ähnlichen Fällen zu Ihroſelben unſterblichen Ruhm mehrmalen geſchehen, und zwar zu Verführung der alleinigen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, allergnädigſt angedeyhen zu laſſen, Sich annoch bewogen finden werden; So erhalten Ew. ꝛc. zugleich die letzte Willens-Diſpoſition meines hochſeel. Herrn Gemahls allergerechteſt bey Kräften, die den gemeinen Kayſerlichen Rechten und der Reichskundigen Obſervanz ſo wenig in irgend einem Stücke zuwider, daß ſie vielmehr jenen und dieſer, auch was inſonderheit die Bevormundung meiner unmündigen Prinzen und die Adminiſtration derer Lande anbetrift, der Verfaſſung des Fürſtl. Haußes Sachßen, und dem ſelbſt von den Fürſtl. Herren Agnaten angeführten, von weyland Ihro Kayſerl. Majeſtät Ferdinando III. glorwürdigſten Andenckens, allergnädigſt confirmirten Pacto de Anno 1641. vollkommen gemäß iſt. Ew. ꝛc. Weltbekannter nie genug zu preiſender Eifer vor die Aufrechthaltung deſſen, was ſämmtlichen höchſt und hohen Ständen des Reichs, nach den im Heil. Römiſchen Reich üblichen Rechten und Herkommen, circa teſtamenti factiones & tutelas

 über-

überhaupt, und einen jeden höchſt und hohen Hauße, nach deſſen Verfaſſung, ins beſondere competiret, kan und wird ohnmöglich zugeben, daß die ohnedem von niemand beſtrittene letzte Willens-Verordnung meines hochſeel. Herrn Gemahls gegen dieſe Rechte, gegen dieſes Herkommen, und gegen die ſo vielfältig, auch durch die allerneueſte Exempel ſelbſt allerhöchſten Kayſerl. Orts, beſtätigte Verfaſſung des Fürſtl. Haußes Sachßen durch einige Einſchränckung über den Haufen geworfen, und dadurch zu den beſchwerlichſten und traurigſten Folgen, auch ſonſtigen Verwickelungen, die, zumahl bey gegenwärtigen betrübten Zeitläuften, ſich leichter vorher ſehen als ſich ſolche abwenden laſſen würden, der Weg gebahnet werde. In dieſem allerdevoteſten Vertrauen glaube ich mir nunmehro ſchmeicheln zu dörfen, daß Ew ꝛc. mein wiederhohltes allerdemüthigſtes Suchen in Kayſerlichen allerhöchſten Gnaden noch erhören, und im übrigen mir zu keiner empfindlichen Ungnade rechnen werden, daß ich ſämtliche höchſt und hohe Stände des Reichs noch beſonders erſuchet, bey Allerhöchſt Deroſelben mir hierunter mit Ihrem kräftigen Vorſpruch zu ſtatten zu kommen. Ew. ꝛc. geruhen Sich dagegen im voraus von demjenigen unverbrüchlichen allervollkommenſten Gehorſam, womit zu Allerhöchſt-Deroſelben und des Reichs allergnädigſten und hohen Wohlgefallen ich mich bey allen Vorfallenheiten nach äuſſerſten Vermögen anwenden, ſo wie von derjenigen allertiefſten Devotion überzeugt zu halten, womit ich bis an mein Ende verharren werde

ꝛc. ꝛc.

Weimar den 6. Febr.
1759.

Nro.

Num. 26.

Circulare des Herren Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchl. in teſtamentirlicher Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration der Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſchen Lande, an ſämmtliche Conſtatus, d. d. 24. Jan. 1759.

Unſere ꝛc.

Es iſt Reichskündig, und Ew. ꝛc. werden Sich inſonderheit aus demjenigen, was an dieſelben Unſrer freundlich geliebten Frau Tochter, der verwitweten Frau Herzogin zu S. Weimar und Eiſenach Lbd. vor einiger Zeit haben gelangen laſſen, zurück zu erinnern belieben, es zeiget auch das im öffentlichen Druck vorliegende und bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung zur Belehrung des Publici diſtribuirte Pro Notitia was für ein unvermutetes, und in der Folge für alle hohe Stände des Reichs ſehr beſchwerliches Kayſerliches Hof-Decret, und ſich darauf gründendes Reichs-Hofraths-Concluſum auf das bey Sr. Röm. Kayſerl. Majeſt. von hochgedachter Frau Herzogin Lbd. nach der ausdrücklichen Vorſchrift der letzten Willens-Verordnung Ihres Hochſeligſten Herrn Gemahls, eingereichte demütigſte Geſuch, um allergnädigſte Conceſſionem veniæ ætatis, zur künftigen **alleinigen** Führung der Vormundſchaft über Ihre beide Prinzen, und zur alleinigen Landes-Regierung, unterm 1. Aug. 1758. erfolget iſt; Und wie darin zwar die gebetene veniæ ætatis, jedoch nicht in der nach Vorſchrift der letzten Willens-Verordnung gebetenen Maſſe, ſondern ſolchergeſtalt, und unter der angehängten höchſt beſchwerlichen Bedingung, ertheilet werden wollen:

> daß Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen als Churfürſt zu Sachſen der impetrirenden Frau Herzogin, als Mit-Vormund, und Mit-Regent, adjungiret ſeyn ſolle.

Ob nun gleich der Frau Herzogin Lbd. ſolche dahin geziemend abgegeben haben:

> daß ſie die gebetene Kayſerliche Gnade zu keinem andern Endzweck, als wozu Sie gebeten worden, nemlich zur künftigen **alleinigen** Führung der Vormundſchaft und Landes-Regierung annehmen

 könnten,

können, und Sie in Ihrem Fürſtl. Gewiſſen Sich verbunden erachteten, den letzten Willen Ihres Hochſeligſten Herrn Gemahls allenthalben, den Buchſtaben nach, auf das genaueſte zu erfüllen; mit der beygefügten demütigſten Bitte:

daß Sr. Kayſerl. Majeſt. Ihro ſolchem gemäß die gebetene Conceſſionem veniæ ætatis entweder annoch zu ertheilen, oder wenn Allerhöchſt Dieſelben dabey einiges Ihro unbekanntes Bedenken haben ſolten, es bey der bis zur Erlangung der veniæ ætatis, oder bey Ermangelung derſelben, Ihrer Geſetzmäßigen Großjährigkeit, durch den letzten Willen Ihres Hochſeligſten Herrn Gemahls angeordneten, und von Uns bishero ruhiglich geführten Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, zu laſſen, allergnädigſt geruhen wolten.

Obgleich die ſämtlichen Fürſtl. Häuſer Sachſen-Erneſtiniſcher Linie dieſes ſo natürliche, gerechte und billige Geſuch, möglichſt zu unterſtützen bemühet geweſen ſind, und das für Sie Selbſt, als die nächſten Fürſtl. Agnaten, aus einer Churſächſiſchen Mit-Vormundſchaft entſtehende groſſe Nachtheil, und die unverſchmerzliche Kränkung ihrer ſowol allgemeinen Reichsſtändiſchen, als beſondern Fürſtl. Haus-Rechte auf den Fall, da Fürſtl. Teſtamente, und darin wegen der Vormundſchaften gemachte Vorſehungen, die dazu in dem Fürſtl. Hauſe Sachſen per Pacta familiæ, und dieſe hinwiederum durch Kayſerl. Confirmation beſtättiget ſind, nicht mehr beobachtet, ſondern nach Gutfinden des Kayſerl. Reichs-Hofraths abgeändert und zernichtet werden ſolten, auf das beweglichſte vorgeſtellet haben; Ob gleich Sr. Königl. Majeſt. von Dännemark Selbſt, dem Kayſerl. Reichs-Hofrath die Anzeige thun laſſen, daß Sie wie die Tutelam honorariam, alſo auch das munus Executoris des Fürſtl. S. Weimarſchen Teſtaments, übernommen hätten; Ob gleich es auch an Unſerer Vorſtellung nicht gefehlet hat, wie wichtig und gegründet Unſere Beſchwerde ſeyn würde, wenn Wir der aus einem rechtmäßigen Teſtament übernommenen, von niemand widerſprochenen, und bishero mit gänzlicher Zufriedenheit der Fürſtl. Herren Agnaten, und der ſämtlichen Länder, und ihrer Stände, ruhiglich geführten Ober-Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, ungehörter Sachen entſetzet werden ſolten; und dieſem allen endlich die S. Weimar-Eiſenach- und Jenaiſchen Landſchaften durch beſondere Interventions-Vorſtellungen beygetreten ſind; ſo hat dennoch ſolches alles ſo wenig die gehofte Abänderung bewirket, daß vielmehr darauf unterm 22. December vorigen Jahrs das hier beygefügte 2te Kayſerl. Reichs-Hofraths-Concluſum ergangen

gangen iſt, in welchem alles vorhin gedachtes Geſuch, ſowol der verwittweten Frau Herzogin Lbd. als auch der ſämtlichen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie, Unſer eigenes, und der intervenirenden drey Landſchaften, abgeſchlagen, und für unſtatthaft erkläret, Sr. Königl. Majeſtät von Dännemark nur die tutela honoraria vorbehalten, der Mit - Vormundſchafts-Auftrag an Sr. Königl. Majeſt. von Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen aber beſtättiget, und die Ausfertigung des Kayſerl. Tutorii für Sr. Majeſt. feſt geſetzet worden.

Von Sr. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Gerechtigkeits-Liebe ſind Wir veſt verſichert, daß Allerhöchſt Dieſelben, wenn alle obberührte Umſtände zu deren erleuchteſten Kentniß und Erwägung gekommen, dieſe Verfügung nicht würden haben ergehen laſſen. Wir müſſen aber auch mit Beybehaltung aller möglichen Achtung für den Kayſerlichen Reichs - Hofrath wol bekennen, daß Wir nicht vermögend ſind, die Urſachen eines ſo harten, der Natur der Sachen, der ſelbſt redenden Billigkeit, den kläreſten Reichs-Geſetzen, und den Reichsſtändiſchen Freyheiten und Gerechtſamen überhaupt, ſo offenbar entgegen ſtehenden Ausſpruchs, zu begreifen.

Damit Wir alles kurz zuſammen faſſen, ſo begreifet

1.) vorgedachtes 2tes Reichs-Hofraths-Concluſum ſo viel in ſich, daß der verwittweten Frau Herzogin zu S. Weimar und Eiſenach, Unſerer herzlich geliebteſten Frau Tochter Lbd. allerdings ſchuldig und gehalten, das zur künftigen **alleinigen** Führung der Vormundſchaft und Landes - Regierung als eine Kayſerliche Gnade geſuchte, aber in dieſer Form abgeſchlagene beneficium veniæ ætatis gegen die weſentliche Eigenſchaft aller beneficiorum wider Willen anzunehmen, und daß es unſtatthaft geweſen, dagegen Vorſtellung und zwar eine ſolche zu thun, wie in ihrem abermaligen demüthigſten Geſuch enthalten. Sie haben aber bereits angeführter maſſen in nur erwehnten allerdemüthigſtem Geſuch auf das beweglichſte vorgeſtellet, daß es wider Ihr Bitten, auch wider Ihre und Ihres in GOtt ruhenden Herrn Gemahls Abſicht, auch wider die ausdrückliche Vorſchrift und den auf die Ausſchließung aller fremden Mit-Regierung, durch die weitere Verordnung:

„daß Ihro Fürſtl. Frau Wittwe, wenn Sie die allerhöchſten Orts „zu ſuchende veniam ætatis erlanget haben würden, die Landes-„Regierung unter aſſiſtenz des Ihro zugeordneten geheimen Con-„ſilii **allein** führen ſolten.

ſo deutlich gerichteten letzten Willen Hochgedacht Ihres hochſeligſten Herrn

Gemahls

Gemahls laufe, einen Mit-Vormund zu ſuchen und anzunehmen, und damit zugleich der bey verfehlender venia ætatis Uns bis zu Ihrer Volljährigkeit aufgetragenen ruhiglich und mit vollkommenſter Zufriedenheit aller Intereſſenten geführten Vormundſchaft und Adminiſtration Sich begeben, auch ferner die Erziehung ihrer Fürſtl. Kinder einem abweſendem Herrn mit überlaſſen ſollen. Die Stände der Fürſtl. Länder ſollen alſo auch

2.) ihrem Erbhuldigungs- und dem nach Abſterben des Hochſeel. Herrn Herzog geleiſteten Eide zuwider, ſich einem Mit-Regenten unterwerfen, der unter den angebohrnen Herrſchaften, welchen ſie in Entſtehung ihres Landes-Herrn Treue und Unterthänigkeit geſchworen haben, der letzte iſt, und von deſſen Einſetzung ſie wiſſen, daß ſolche den nächſten Herrn Folgern in der Regierung zu nahe trete, und daß ſie den von ihnen anerkannten und mittelſt Eides von ihnen angenommenen letzten Willen ihres verſtorbenen Herrn, ſchnurſtracks zuwider ſey; der dazu aus ſeinen eigenen Landen durch den unglückſeligen Krieg entfernet, und auſſer dem Römiſchen Reiche in ſeinem Königreiche abweſend, mit Vertheidigung ſeiner ſelbſt, und den dahin gehörigen wichtigſten Geſchäften überhäuft, deſſen deutſches Miniſterium gleichfals abweſend; und der in dieſen harten Umſtänden, bey ſeinen, ſonſt vortreflichen perſönlichen Eigenſchaften dermalen unter allen deutſchen Reichs-Fürſten am wenigſten im Stande iſt, Sich der verwaiſeten Länder anzunehmen. Wobey über dieſes diejenigen Umſtände der ganzen Welt vor Augen liegen, in welche bey dem gegenwärtigen leidigen Kriege eine Chur-Sächſiſche Mit-Vormundſchaft und Landes-Regierung die S. Weimar- und Eiſenachiſchen Lande alſofort und unausbleiblich ſetzen würde, und welche gar leicht dahin ausſchlagen können, daß die unſchuldigen Unterthanen dieſer Länder das betrübte Opfer der vorgeſetzten Verfaſſung werden müſſen.

3.) Mit Uns würde inſonderheit ſehr hart verfahren werden, wenn wir einer durch eine zu Recht beſtändige Fürſtl. letzte Willens-Verordnung aus einem wahren Vertrauen zu Unſerer reſpective Väterlichen und Großväterlichen Liebe und zärtlichſten Wohlmeinung übertragenen, und bishero redlichſt und ruhiglich geführten und im Beſitz habenden Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration, ohne alle Urſache oder rechtliches Erkäntniß über dieſelbe, entſetzet werden ſolten; wie ſehr auch Unſre Fürſtl. Ehre, der bey der Sache ſelbſt intereſſirten, ja aller hohen Reichs-Stände weſentlichſte und vorzüglichſte Gerechtſame, und die an mehr als einem Orte der Kayſerlichen Wahl-Capitulation befindlichen Verſicherungen dadurch gekränket werden. Wir führen nicht an, was bey Erziehung minderjähri-

ger,

ger, dem Heil. Röm. Reich zugehöriger Pflegbefohlnen, vor Rückſichten auf die Religion des Vormundes Geſetzmäſſig und Herkommlich ſind, Wir bemerken nur, daß dieſerhalb in den Reichs-Hofraths-Concluſis mit keinem Worte Vorſehung geſchehen. Allzeit ſcheint es Uns Sonnenklar zu ſeyn, daß wie auf den oberwehnten Fall einer veniæ ætatis Unſere Vormundſchaft und Landes-Adminiſtration durch deren Ubergabe an der Frau Herzogin Lbd. aufgehöret haben würde, alſo auf den Fall da ſolche von Sr. Kayſerl. Majeſt. freyen Gnade allein abhangende allergnädigſte Gewärung zu dem obgedachten, in dem Fürſtl. Teſtament geordnete Endzweck nicht erfolgte, die darin gemachte Anordnung aufrecht bleiben, und Unſere Vormundſchaft, bis zur Geſetzmäſſigen Volljährigkeit der Herzogin Unſerer Frau Tochter Lbd. wie ſolches der hier beygefügte Extractus des letzten Willens ganz deutlich beſaget, fortdauren müſſe, dafern nicht dem Teſtament, welches von niemanden in der Welt im geringſten angefochten, eine allen hohen Ständen des Reichs in der Folge nachtheilige Gewalt, und Uns für Unſere Perſon zu nahe geſchehen ſoll. Wir überlaſſen

4.) billig den Hohen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern Erneſtiniſcher Linie, was bey Kayſerl. Majeſt. dieſelben wegen des ſie inſonderheit betreffenden 3ten Artikels des oftgedachten Reichs-Hofraths-Concluſi, worin auch derſelben Einwendungen als unſtatthaft verworfen worden, etwa weiter geziemend vorzuſtellen für nöthig erachten werden; können aber hieſelbſt

5.) diejenige groſſe und allgemeine Beſchwerde nicht unberüret laſſen, welche allen und jeden, inſonderheit weltlichen hohen Ständen des Reichs, damit zugehen würde, wenn ihre Fürſtliche letzte Willens-Verordnungen nicht mehr geachtet, und die ihnen nicht nur als Reichs-Fürſten aus eigenem, ſondern auch aus den beſchriebenen, durch die praxin Imperii in dieſem Stück beſtättigten allgemeinen Kayſerlichen Rechten zuſtehende Befugniß, wegen Bevormündung ihrer Fürſtlichen Kinder, und Adminiſtration ihrer Lande, nach dem vorzüglichem Vertrauen, daß ſie zu dieſem oder jenem ihrer Reichs-Mit-Stände haben, teſtamentirliche Vorſehung und Verfügung zu treffen, entzogen, mithin dieſelben hierunter weit unter ihre geringſte Unterthanen geſetzet werden ſolten; welchen die Rechte und allgemeine Beobachtung im Reiche noch die Beruhigung im Tode gönnen, daß ſie mit der Verſicherung der Ausrichtung ihrer letzten Willens-Verordnungen über die Bevormündung ihrer Kinder, und Verwaltung ihres obgleich oftmals noch ſo geringen Vermögens, ſterben können.

Wir ſind im Begrif, vorſtehendes alles Sr. Röm. Kayſerl. Majeſt. nochmals allerunterthänigſt zu Gemüthe zu führen, und Allerhöchſt Dieſelben geziemend zu erſuchen, daß Sie die Ihro in dieſer Vormundſchafts-Sache, in welcher ſich gleichwol kein eigentlicher Contradicent findet, mithin keine ſtrittige jura partium vorkommen, ſondern die Rede lediglich von Annehmung oder geziemenden Verbittung einer Kayſerl. Gnadenbezeigung iſt, geſchehene Vorſtellungen, einer ferneren allergnädigſten Betrachtung würdigen, und Uns nebſt der Herzogin Unſerer Frau Tochter Lbd. der bisherigen gerechteſten und nothgedrungenen Beſchwerden durch eine Kayſerliche allergnädigſte Declaration zu entledigen geruhen wollen; und von hochgedachter Frau Herzogin Lbd. wird immittelſt ein gleiches geſchehen. Ob Wir gleich Sr. Röm. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſte Gerechtigkeits- und Billigkeits-Liebe hierbey auſſer allen Zweifel ſtellen, und die ganz keiner Bezweifelung fähige, ſich ſo deutlich darſtellende Gerechtigkeit der Sache allein für Uns reden laſſen könten; So dürfen Wir dennoch hoffen, daß die Sache deſto eher zu Sr. Röm. Kayſerl. Majeſt. eigenen allerhöchſten Kenntniß und erleuchteſten Einſicht kommen, und zur Erleichterung des vorgeſetzten billigen Zwecks beförderlich ſeyn werde, wann Unſere höchſt und hohe Herren Mit-Stände, deren eigene Sache der Folge halber ohnehin ſchon zum Voraus dabey vorkommt, und deren vornehmſte Gerechtſamen in freyen letzten Willens-Verordnungen, und reſpective Diſpoſition über die Bevormündung ihrer Fürſtl. Kinder, bey einem unverhoften widrigen Ausgang der S. Weimariſchen Vormundſchafts-Sache, die gröſte Gefahr leiden würde, Unſer Geſuch durch baldigſte vorſchriftliche Verwendung bey Sr. Röm. Kayſerl. Majeſtät zu unterſtützen geruhen wolten; zu welchem Ende Wir denn auch Unſerm Vormundſchaftlichen Comitial-Geſandten zu Regensburg aufgegeben haben, bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung ein dahin gerichtetes, mit den nöthigſten Beylagen begleitetes Pro Memoria in Unſerm Namen zu übergeben.

Euer rc. erſuchen Wir demnach hiedurch (dienſtfreundlich) (Freundvetterlich) Sie wollen im Betracht der vorhin angeführten wahren Umſtände, welche ſich aus den jetzgedachten Beylagen noch viel deutlicher offenbahren werden, Dero Reichstags-Geſandſchaft mit beyfälliger Inſtruction vorderſamſt zu verſehen, Sich hochgeneigt (gütigſt) gefallen laſſen. Wir werden mit der Herzogin Unſerer Frau Tochter Lbd. dieſe hohe Willfahrung danckbarlichſt erkennen, und Ew. rc. zu Erweiſung rc. Braunſchweig den 24. Jan. 1759.

Nro.

Nro. 27.

Schreiben an Kayſerl. Majeſt. von des Herrn Herzog von Braunſchweig Durchl. als Ober-Vormunds und Landes-Adminiſtratoris der Sachſen-Weimar-und Eiſenachiſchen Lande, de dato 25. Jan. & exhibito 20. Febr. 1759.

Ew. Kayſerl. Majeſt. vermag Ich diejenige ſchmertzhafte Empfindung, mit welcher Ich das bey Allerhöchſt Deroſelben Kayſerlichen Reichs-Hofrath in der Sachſen-Weymariſchen Vormundſchaft und Landes-Adminiſtrations-Sache unterm 22. Decembr. vorigen Jahrs abgegebene 2te höchſt venerirliche Concluſum geleſen habe, ihrer Gröſſe nach, mit Worten kaum ſattſam auszudrücken.

Je weniger Ich auf die Ew. Kayſerl. Majeſt. in dieſer Sache geſchehene triftigſte allerunterthänigſte Vorſtellungen einen ſolchen allenthalben abſchläglichen Ausſpruch erwarten können; Deſto lebhafter wird mein Gemüth dadurch gerühret, wenn Ich zumal theils mich Selbſt in der Unverbrüchlichkeit derjenigen treu devoteſten Geſinnung betrachte, mit welcher Ich aller bisherigen Mich gewiß äuſerſt kränkenden aber GOtt Lob! auch eben ſo unverſchuldeten traurigen Erfahrungen ungeachtet, alles dasjenige weit von mir zu entfernen ſuche, was Ew. Kayſerl. Majeſt. im mindeſten zuwider, und unangenehm ſeyn kan; Andern Theils aber mein Augenmerk auf die betrübten Folgen gerichtet ſeyn laſſe, welche eine würckliche Bewerckſtelligung des Inhalts des vorgedachten Kayſerl. Reichs-Hofraths-Concluſi nach ſich ziehen, und die mein Fürſtliches Gewiſſen nicht wenig beunruhigen würden, wenn Ich mir demnächſt den Vorwurf machen könte, daß Ich hierunter zu möglichſter Abwendung derſelben, ſowohl gegen mich ſelbſt, als gegen der Herzogin meiner Frau Tochter Lbd. und derſelben meiner Pflege anvertraueten Prinzen, nicht weniger gegen die Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſchen Lande überhaupt etwas verſäumet zu haben.

Ich wage es demnach Ew. Kayſerl. Majeſt. im gänzlichen ehrerbietigſten Vertrauen auf Allerhöchſt Deroſelben Welt bekante Gerechtigkeits- und Billigkeits-Liebe Meine gegründeten Beſchwerden über vorgedachtes Kayſerliches Reichs-Hofraths-Concluſum hiedurch nochmals allergehorſamſt vorzulegen.

Ew.

Ew. Kayſerl. Majeſt. will Ich zwar mit Wiederholung der in Meinem vorherigen allerunterthänigſten Vorſtellungen enthaltenen Gründe nicht behelligen: Wenn es aber auch Ew. Kayſerl. Majeſt. Reichsväterlichem Herzen möglich wäre, der verwittweten Herzogin meiner Frau Tochter Lbd. zu Annehmung einer dem letzten Willen Ihres Hochſeel. Gemahls ganz entgegen ſtehenden veniæ ætatis zu nöthigen, wann es möglich wäre, daß die ſo Ehrfurchts volle, als rechtlich begründete Vorſtellungen der ſämtl. Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern, Erneſtiniſcher Linie, der Weimar-Eiſenach- und Jenaiſchen Landſchaften, und Meiner Selbſt, Ew. Kayſerl. Majeſt. nicht bewegen könnten, ſo wird doch gewiß Allerhöchſt gedachtes Ew. Kayſerl. Majeſt. Reichsväterliches Herz ohnmöglich ohne Rührung bleiben, wenn diejenigen Umſtände an Selbiges gelegt werden, deren Anführung Ich nach meinen allerreinſten Pflichten gegen Ew. Kayſerl. Majeſt. und das Heil. Röm. Reich, auch gegen die verwaiſeten Herzoglich-Weimarſchen Wittwe, Prinzen und Lande, Mich nicht entbrechen kan.

Mit der vollkommneſten Hochachtung und bey andren Vorfällen durch die That ſelbſt bewieſenen Ergebenheit vor des Königs in Pohlen Majeſtät, kan ich nicht verhalten, was ohnehin aller Welt vor Augen liegt. Höchſtgedacht Sr. Majeſtät ſind durch den nie genug zu bedaurenden Krieg in die Nothwendigkeit geſetzt, alle nur mögliche Sorgfalt und Mühe auf die Erhaltung Ihrer eigenen Staaten und Länder zu verwenden, und es würde die Sprache der niederträchtigſten und unüberlegteſten Schmeicheley ſeyn, wenn man vorgeben wollte, daß Sie Zeit und Kräfte übrig hätten, dem Herzogthum Weimar, dem Herzogthum Eiſenach, und dem Jenaiſchen Landes-Antheil vorzuſtehen. Sie ſind durch eben dieſen Krieg genöthiget, Sich auſſer dem Römiſchen Reiche, entfernet von Ihren und allen Sächſiſchen Landen, in Ihrem Königreiche aufzuhalten. Selbſt Ihr deutſches Miniſterium iſt abweſend. Sie ſind alſo am allerwenigſten unter allen deutſchen Fürſten im Stande dasjenige zu erfüllen, welches doch einzig allein Ew. Kayſerl. Majeſtät zu den genommenen Entſchlieſſungen bewegen können. Denn welchen andren Endzweck kan und darf nach Meiner allerunterthänigſten Treue gegen Ew. Kayſerl. Majeſtät Ich mir anders vorſtellen, als daß Ew. Kayſerl. Majeſtät bey Dero allerhöchſten Entſchlieſſungen dahin abgezielet, daß wenn der verwittweten Herzogin Meiner Frau Tochter Lbd. und das Ihr im Fürſtl. Teſtamente zugegebene geheime Conſilium es an Einſicht, Achtſamkeit und Geſchicklichkeit ermangeln laſſen, und committendo oder omittendo auf Irrwege verfallen ſolte, wodurch den Reichsſtändiſchen Pflichten, oder den Ländern und Unterthanen etwas

nachtheiliges

nachtheiliges begegnen könte, ſolchenfalls des Königs von Pohlen Majeſt. durch eine tägliche Verhütung aller Fehler, oder durch ſchleunige Zurechtweiſung die Fürſtl. Mit-Vormünderin und das Miniſterium im rechten Gleiſe erhalten ſollen.

Dieſes aber, allergnädigſter Kayſer und Herr, iſt berührten Umſtänden nach, nicht nur unmöglich, ſondern, was noch viel betrübter fällt, iſt dieſes, daß bey völliger Entſtehung einiges Nutzens der allergröſſeſte Schade erfolgen muß. Eine Königl. Pohlniſche Mit-Adminiſtration, ja nur der Nahme und Schatten derſelben, kann nicht anders, als die verwaiſeten Lande ſogleich und unmittelbar zu Ländern machen, die der Gegentheil als feindſelig anſehen, und folglich auch ſo behandeln laſſen werden. Ich halte es dahero vor unmöglich, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät es verhängen können, daß dieſe unglückſeligen Länder, nachdem ſie bereits ſo viel von dem jetzigen Kriege erlitten, nun völlig ein Schau-Platz des Krieges und deren Einwohner, ja die ganze Landes-Wohlfart ein Opfer von Ew. Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Verfügungen werden ſolten.

In dieſer veſten Zuverſicht auf meine vorigen allerunterthänigſten Vorſtellungen mich beziehen, ſtehe Ich nicht an, allerunterthänigſt zu bitten und zu hoffen, Ew. Kayſerl. Majeſt. werden allergnädigſt geruhen, dem letzten Wunſch und allerunterthänigſten Bitten, eines den Seinigen nur gar zu frühe entriſſenen gegen Ew. Kayſerl. Majeſt. treu geſinnt geweſenen Reichs-Fürſtens, dem demüthigſten Flehen deſſen genug betrübter, ſonſt aber mit allen guten Eigenſchaften ausgerüſteter Fürſtl. Wittwe, die die ſonſt zu einer veniæ ætatis bey Reichs-Fürſten erforderliche Jahre längſt zurück gelegt, dem wiederholten Suchen ſo vieler Fürſtl. Häuſer, dem Winſeln und Anrufen der in ihren Gewiſſen bekümmerten Länder und Stände, endlich allergnädigſten Platz zu geben, und Mir ſelbſt die Beruhigung zu gönnen, daß Ich entweder die bis daher ohne irgend einen Vorwurf geführte Adminiſtration der verwaiſeten Lande Meiner Frau Tochter Lbd. zu deren alleinigen Fortführung abtreten, oder wenn dieſes nicht zu erhalten ſtehet, ſolche unter Ew. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten und mir unſchätzbarſten Genehmigung ſo fortführen könne, wie es die theureſten Pflichten gegen Ew. Kayſerl. Majeſt. und das Reich erheiſchen, deren unausgeſetzte Beobachtung Ich gewiß niemahls hindanſetzen, vielmehr mit allerunverbrüchlichſter Treue, Devotion und allertiefſter Ehrfurcht ſtets ſeyn werde.

Ew. Kayſerl. Majeſtät

Braunſchweig den 25. Jan. 1759.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Acta Die Fürstl. Sachsen-Weimarische Ober-Vormundschaft und Landes-Administration betreffend de Anno 1758

Regenspurg [1759]

2 Ded. 357
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10324280-6
VD18 10307885-004